

# Danziger Zeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Anzeiger für den Freistaat Danzig  
Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Bezugspreis: Durch Austräger oder Zweigstellen monatlich 2,50 DM., durch die Post im Reichsgebiet 3,00 DM., nach Pommern durch Träger 4,00 DM., durch Post 4,25 DM., nach Polen durch Träger 8,25 DM., Einzelpreis 0,15 DM., 0,25 DM. Im Falle höherer Gewinne, Betriebsführung oder Streit hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Tel. 24796/97. Postfach: Danzig 1538, Stettin 6212, P.O.D. Pognan 207229.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Beilagenenteil (33 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Rabattkassen nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- und Terminvorzügen sowie telefonische Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unrichtiger Manuskripte oder falscher Angaben keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konturen, Vergleichen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig. Bankkonten: Deutsche Bank Danzig, Sparkasse der Stadt Danzig.

## Wahlaufruf der Zentrumsparterie

Parteifreunde!

### Deutsche Männer und Frauen von Danzig!

Die Führung der Zentrumsparterie in der Freien Stadt Danzig ruft Euch erneut zu eifriger Mitarbeit auf. Die politische Entwicklung hat sich in den letzten Monaten stark zugepißt. Der Danziger Senat, der vor zweieinhalb Jahren von den bürgerlichen Parteien gebildet worden war und von den Nationalsozialisten unterstützt wurde, konnte dank seiner sachlich-ruhigen und kraftvollen Tätigkeit viele Erfolge erringen (innerpolitisch z. B.: der Finanzausgleich, die Währung von Ruhe und Ordnung; außenpolitisch: die siegreiche Abwehr der scharfen Angriffe Polens, Notwährung, Weiserplatte).

Trotz der Erfolge dieser national so starken Regierung suchen radikal eingestellte politische Kreise die Aktionsfähigkeit der Regierung zu unterhöhlen. Daher will der Senat die Staatsgewalt in die Hände des Volkes zurückgeben. Auf Antrag der Regierungsparteien löste sich der Volkstag am Gründonnerstag auf, und der Senat hat die Neuwahl des Volkstages angeordnet, die am 28. Mai stattfindet.

Wir stehen vor einem neuen Wahlkampf, vor einem Wahlkampf von folgenreicher Bedeutung. Denn jetzt handelt es sich nicht bloß darum, welche Parteien die Regierung bilden sollen, sondern vor allem darum, ob unsere heiliggeliebte Freie Stadt Danzig ein geordneter Rechtsstaat bleiben oder polnischer Willkür verfallen soll. Es handelt sich darum, ob in Danzig Recht und Freiheit herrschen sollen oder ob es durch unbesonnenen Gefühls-politik der Gefahr ausgesetzt werden soll, dem polnischen Nachbar ausgeliefert zu werden.

#### Parteifreunde!

Die Zentrumsparterie wird auch in diesem Kampf in dem stolzen Bewußtsein ihrer siegesgemähten jahrzehntealten Tradition kämpfen, für Wahrheit, Recht und Freiheit!

Die Zentrumsparterie wird auch diesen harten Kampf kämpfen mit äußerster Kraftentfaltung, aber auch in edler Mäßigkeit, mit höchster Begeisterung, aber auch in kühler Selbstbeherrschung.

Die Zentrumsparterie wird auch diesen folgenschweren Kampf kämpfen im Vertrauen auf die Unzerstörbarkeit ihrer religiösen und sittlichen Grundlagen, in der Erkenntnis, daß sie in der christlichen Weltanschauung verankert ist und daß sie aus dieser Weltanschauung die Kraft schöpft, der ganzen Volksgemeinschaft dienen zu können. Die Zentrumsparterie wird auch diesen heißen Kampf kämpfen in dem stolzen Bewußtsein, fest im christlich empfindenden Volke verwurzelt zu sein und von allen Schichten des Volkes unterstützt zu werden.

Die Zentrumsparterie will ein freies deutsches Danzig!

Die Zentrumsparterie will ein Danzig, in dem Recht und Gerechtigkeit, besonders auch soziale Gerechtigkeit herrscht!

Die Zentrumsparterie will ein Danzig mit Sittlichkeit und Zucht und Sauberkeit.

Die Zentrumsparterie will ein Danzig mit echt christlichen, nationalbewussten, wehrhaften Männern und tief religiösen opferbereiten Frauen!

Die Zentrumsparterie will ein Danzig mit einer christlich und national erzogenen, disziplinierten Jugend!

Die Zentrumsparterie will ein Danzig mit einer gesunden Wirtschaft, mit einem pflichtbewussten Berufsbeamtentum, mit einem unabhängigen Richterstand!

#### Parteifreunde!

Rechts und links von uns gehen große Veränderungen vor. Gefinnungen werden über Nacht gewechselt. Ueberläufer und Vorkämpfer wittern Hochkonjunktur.

Unser Kurs ist klar und geradlinig. Geschlossenheit war unsere Stärke und muß es bleiben.

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

Wir wollen frei sein wie die Väter waren, eher den Tod, als in der Knechtschaft leben!

Wir wollen bauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.“

Alle Mann an Bord!

Für den Rechtsstaat!

Gegen den Machtstaat!

Mit einem starken Zentrum für ein freies deutsches Danzig!

## Deutschland und die amerikanischen Währungsereignisse

Eine halbamtliche Auslassung.

Berlin. Ueber die Beurteilung der Währungsereignisse in den Vereinigten Staaten von Amerika erfährt das B.V. an zuständiger deutscher Stelle folgendes:

Mangels Vorliegens genauerer Nachrichten über die Vorgänge in den Vereinigten Staaten ist es zurzeit nicht möglich, sich von den Absichten, die die amerikanische Regierung in ihrer Währungspolitik verfolgt, ein genaues Bild zu machen. Man wird annehmen müssen, daß es sich bei den jetzigen amerikanischen Maßnahmen nicht um eine von internationalen Handels- oder Kapitalbewegungen erzwingene, sondern zu bestimmten Zwecken gewollte Aktion handelt.

Die Rückwirkungen, die diese Ereignisse auf Deutschland haben können, sind doppelter Natur: 1. Wenn eine dauernde Abwertung des Dollars mit diesen Maßnahmen bezweckt sein sollte, so greift damit das von England eingeleitete valutarische Export-Dumping zum Nachteil der deutschen Exportindustrie.

und damit der deutschen Zahlungsfähigkeit weiter um sich. 2. Eine andere Wirkung dagegen würde für Deutschland einen relativen Vorteil bringen. Da Deutschland sehr stark in Dollars verschuldet ist, so würde es

seine Schulden durch Ausbringung eines geringeren Gegenwertes abtragen können.

Hiernach dürften auch etwaige Goldklauseln in den Schuldverträgen nichts ändern, da ein Rechtsstandpunkt sich schwer vertreten läßt, der einem Land zuge-

stehen wollte, den Goldwert seiner Verpflichtungen durch gesetzgeberischen Akt herabzusetzen, gleichzeitig aber den Goldwert seiner Forderungen aufrecht zu erhalten.

Wird Deutschland deshalb einerseits über seine Exportfähigkeit wachen müssen,

so kann das amerikanische Vorgehen andererseits doch nicht etwa zu einer ähnlichen Währungspolitik in Deutschland geben.

Vielmehr wird der Leitgedanke der deutschen Währungspolitik der Grundsatz bleiben müssen, den der Reichsbankpräsident in der letzten Generalversammlung der Reichsbank ausgesprochen hat. „Unsere Sparen sollen wissen, daß die Reichsbank als unerschütterliche Macht auf dem Posten ist, wenn es gilt, dem schaffenden und sparenden deutschen Volk das Geschaffene und Ersparne zu erhalten.“

#### Herabsetzung des Dollargoldgehaltes.

Washington. Im Einvernehmen mit Roosevelt hat Senator Robinson einen Zusatzantrag zu der Gesetzesvorlage über die Hilfsmassnahmen zugunsten der U.S.A.-Landwirtschaft eingebracht. Dieser Zusatzantrag wird, wie Senator Robinson in einer Pressekonferenz ausführte, erstens die Bundesbanken ermächtigen, die kurzfristigen Schatzwechsel, für die zurzeit ein aufnahmefähiger Markt nicht vorhanden sei, künstlich zu erwerben, und zwar bis zur Höhe von nominell 3 Milliarden Dollar. Die betreffenden Aufkäufe sollen durch Ausgabe der bekannten ungedeckten Reservebanknoten getätigt werden.

Der Zusatzantrag enthält ferner eine Ermächtigung für Präsident Roosevelt, den Goldgehalt des U.S.A.-Dollars entweder selbständig oder im Einvernehmen mit fremden Regierungen um bis zu 50 Prozent herabzusetzen. Senator Robinson wies im Laufe seiner Ausführungen u. a. darauf hin, daß man natürlich nicht beabsichtige, den Goldgehalt des Dollars bis zu der erwähnten 50-Prozent-Grenze zu vermindern; die erwähnte Bestimmung solle vielmehr lediglich dem Präsidenten eine Waffe für die kommenden Wirtschaftsverhandlungen mit England an die Hand geben. Durch den Robinson-Antrag erhält Roosevelt drittens die Vollmacht, Zahlungen auf Kriegsschulden und andere Verpflichtungen ausländischer Regierungen im Gesamtbetrag von 100 Millionen Dollar in Silber anzunehmen. Die Beratung des Robinsonschen Zusatzantrages im Parlament wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Änderungen wesentlicher Bestimmungen erscheinen nicht ausgeschlossen.

#### Erholung des Dollarkurses.

New York. Im Verlauf der Freitag-Börse war eine Erholung des Dollarkurses zu beobachten. Bei Eröffnung der Börse notierte das Pfund mit 3,90½, um im Verlauf bis zu 3,79½ nachzugeben. Am Börsenschluß lag das Pfund mit 3,79½ wieder etwas fester, jedoch noch immer unter dem gestrigen Schlußkurs von 3,84½.

#### Raas an Hitler

Der in Rom weilende Vorsitzende der Deutschen Zentrumsparterie, Prälat Dr. Raas, hat an Reichskanzler Hitler zu dessen Geburtstag folgende Gratulationsdrachung gerichtet:

„Zum heutigen Tage aufrichtige Segenswünsche und die Versicherung unbedingter Mitarbeit am großen Werk der Schaffung eines innerlich geeinten, sozialbefriedeten und nach außen freien Deutschlands.“

Raas.

### Sonderbare Vorgänge bei den Deutschen Werken in Kiel

Der halbamtliche Wolffdienst meldet aus Kiel: Am Freitag früh wurde der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation bei den Deutschen Werken bekannt, daß von staatsfeindlichen Arbeitern und Angehörigen, die sich noch in großer Zahl auf den Werken befinden, Sabotageakte geplant seien. Da aus anderen Kieler Betrieben Marxisten und Kommunisten in den vorhergehenden Tagen entlassen wurden und zu erwarten stand, daß auf den Deutschen Werken, einem halbstaatlichen subventionierten Betriebe entsprechende Maßnahmen vorgenommen würden, hatten staatsfeindliche Elemente einen bis ins einzelne durchdachten Plan entworfen, um den gesamten Betrieb zu zerstören und zu launigen. Die Mehrzahl der Arbeiter gehört marxistischen Organisationen an. Die Einstellung der Zeitung wird durch die Tatsache gekennzeichnet, daß am Tage des Geburtstages des Reichskanzlers noch zehn nationalsozialistische Arbeiter ohne triftigen Grund entlassen wurden.

Die R. S. D. V. hat entschlossen durchgegriffen und so ein in seinen Ausmaßen unabsehbares Unheil verhütet. In den Mittagsstunden war die Ruhe auf den Deutschen Werken wieder hergestellt. Die Arbeiten werden ohne Störungen fortgesetzt.

Es handelt sich nicht um eine der mit Recht schärfstens untersagten Einzelaktionen. Bis zur endgültigen Entscheidung des Oberpräsidenten Lohse sind bis auf weiteres zwei langjährige erfahrene Angestellte damit beauftragt worden, für Ordnung und Aufrechterhaltung des Betriebes zu sorgen. (Herr, dunkel ist der Rede Sinn, niemand versteht, worum es sich eigentlich handelt. D. Schriftst.)

Ueber die Vorgänge auf den Deutschen Werken in Kiel wird weiter amtlich mitgeteilt, daß bis zur Entscheidung des derzeit ortsabwesenden Oberpräsidenten der Leiter des Ver-

waltungsamtes bei den Deutschen Werken Schäfer, der seit längerem in dem Betriebe tätig ist, zum Kommissar eingesetzt worden ist.

## Unser Wahlkampf.

In der gestrigen Zentrumsversammlung des Bezirks St. Joseph, über die wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe näher berichten, führte Hauptgeschäftsführer Steffen u. a. aus:

Um grundsätzliche Dinge.

Wir stehen am Anfang eines zwar kurzen, eines aber um so bedeutenderen Wahlkampfes. Am Anfang eines Wahlkampfes, dessen Ausgang von entscheidender Bedeutung sein wird nicht nur für die innen- und wirtschaftspolitische Gestaltung und Zukunft unseres lieben deutschen Danzig. Darüber muß sich jeder klar sein: Bei diesem Wahlkampf geht es um allerschwerste politische Dinge, da handelt es sich nicht in erster Linie um Berufs- und Standesfragen, um materielle Interessen, nicht darum, ob dieses oder jenes Gesetz kommt, das diesem oder jenem ein paar Pfennige mehr bringt an Einnahmen, das ihn einige Gulden an Steuern und Abgaben weniger zahlen läßt u. dergl. Jetzt geht es um weit größere Dinge, jetzt geht es um die Seinsgrundlagen, um die Rechts- und Lebensbedingungen unseres Staates und jedes Einzelnen von uns. Darum sei es mir vorerst gestattet, heute zu Beginn dieses Wahlkampfes ein paar Worte über seinen Sinn und sein Ziel und über die Aufgaben, die uns im Sinne unserer Zentrumsideale in ihm zufallen, zu sprechen.

Der Volkstag ist aufgelöst, die

Neuwahl ausgeschrieben worden,

weil es nicht mehr möglich war,

eine den Bedürfnissen und Notwendigkeiten unserer

Zeit und unseres Staates entsprechend starke Regierung

zu bilden bzw. zu erhalten. Die Nationalsozialisten, die die bisherige Regierung durch anderthalb

Jahre geführt und sämtliche von ihr geschaffenen Ge-

setze gebilligt hatten, fühlten plötzlich Machtgelüste, sie

forderten Neuwahlen und entzogen im August vorigen

Jahres der Regierung ihre Hilfe, als die Regierungs-

parteien sich diesem Diktat nicht beugten. Die Natio-

nalsozialisten gingen weiter: sie beantragten Auf-

hebung der mit ihrem Einverständnis geschaffenen Ge-

setze, und sie setzten diese Aufhebung auch im Volks-

tage teilweise durch in trauriger Gemeinschaft mit den

Sozialdemokraten und den Kommunisten, ja ließen sich

die Unterschriften der Kommunisten, um den Antrag

auf Auflösung des Volkstages einbringen zu können.

Zwar führten diese Manöver der Nationalsozia-

listen nicht zum gewünschten Ziel, aber die Stellung

der Regierung wurde doch von Tag zu Tag schwächer

und schwächer. Da kam im Reich die Uebernahme der

Regierung durch Hitler und Eugenberg im Verein mit

Papen am 30. Januar dieses Jahres, und in ihrem

Gefolge die Neuwahl des Reichstages am 5. März,

deren Verlauf und Ausgang ja allgemein bekannt ist.

Die Nationalsozialisten hatten infolge der bekannten

Methoden und infolge des Einflusses des gesamten

Regierungsapparates für die beiden Regierungsparteien,

insolge der rücksichtslosen Ausnutzung des Rundfunks,

insolge dauernden Verbots der gesamten sozial-

demokratischen und kommunistischen Presse, insolge

sonstiger weiterer Einschränkung der Presse- und Rede-

freiheit usw. 44 Prozent aller Stimmen auf sich ver-

einigen können, während sie nun gemeinsam mit den

Deutschnationalen, die sich als Kampffront Schwarz-

Weiß-Rot markiert hatten, über 51 Prozent verfügten,

welche Zahl noch dadurch erheblich größer wurde, daß

sämtliche kommunistischen Mandate nach der Wahl

faktilisiert wurden.

Nach diesem Ergebnis und nach der in seinem Ge-

folge in Deutschland durchgeführte sogenannten

„nationalen Revolution“ drängten auch bei uns die

Nationalsozialisten mit aller Gewalt zur Regierung

und versetzten sich zum Teil sogar zu ganz unüber-

ständlichen Drohungen. Sie verlangten sofortige Teil-

nahme an der Regierung, sofortige bedingungslose

Uebernahme der Ämter des Präsidenten des Senats

und des Senatsors des Innern an ihre Parteigenossen

Dr. Kaufmann und Greifer und beabsichtig-

ten dann nach Eintritt in die Regierung die Auf-

lösung des Volkstages zu erzwingen um die Neuwahl

nach den vorhin genannten, in Deutschland zur An-

wendung gebrachten Methoden durchführen zu können.

Es sei auch ausdrücklich betont, daß die National-

sozialisten diese Neuwahl, Umwidmung der Danziger

Regierung beabsichtigten unter bewußter Aus-

schaltung des Zentrums, daß ihnen erst durch

die Deutschnationalen zu Gemüte geführt werden

mußte, daß hier bei uns zu jeder Regierungsbildung

eine Volkstagsmehrheit notwendig ist, die im bis-

herigen Volkstage ohne Zentrum nicht vorhanden war,

daß es also ohne das ihnen verhasste Zentrum nur

einmal nicht ging.

Doch die Verhandlungen wegen der Regierungs-

umbildung führten bekanntlich zu keinem Ergebnis.

Der Senat brachte daraufhin, um die Möglichkeit ent-

schlossenen Durchbreitens zu erhalten, das bekannte

Ermächtigungsgesetz ein, das er aber zwei

Tage darauf schon wieder zurückzog, weil dies Gesetz

durch eine Regierungspartei, den Block der nationalen

Sammlung, torpediert worden war, der nun mit einem

Mal unmacellen war und erklärte, dem Gesetz in der

9-Mehrzahl seiner Mitglieder nicht zustimmen zu können.

Die Auflösung und Neuwahl des Volkstages

## Großfeuer im Londoner Hafenviertel

BVB. London, 22. April. Auf dem „Kumai“ der Westindia-Docks brach gestern Abend Großfeuer aus. Drei Feuerlöschboote und 400 Feuerwehrleute mit insgesamt 60 Schlauchleitungen versuchten das Feuer zu bekämpfen. Neufertig kritisch wurde die Lage, als sich der brennende Kumi in das Wasser ergoß und infolgedessen zeitweise die Gefahr bestand, daß die am Dock vertäuten Schiffe in Brand gerieten. 300-400 Tausend Kumi sind den Flammen bisher zum Opfer gefallen. In dem Dock lagern 50 000 Tausend Kumi im Werte von 20 Millionen Pfund Sterling. Gegen 1 Uhr morgens war es den Anstrengungen der Feuerwehr gelungen, das Feuer einzudämmen. Trotzdem dürfte es vielleicht noch den ganzen Tag dauern, bis es völlig gelöscht ist.



war nun die einzig mögliche Folge. So stehen wir nun im Wahlkampf.

Das Ziel dieses Wahlkampfes bei unseren Gegnern ist klar: Die Nationalsozialisten erstrecken auch hier in Danzig die ganze uneingeschränkte Macht, ihr Ziel geht dahin, mindestens 51 Prozent aller Stimmen auf sich zu vereinen, um so eine rein nationalsozialistische Politik treiben zu können, wie sie es im Reich praktisch heute tun. Sie rechnen aber in ihrer Selbstüberschätzung und weil sie auf die heute herrschende sogenannte „nationale Begeisterung“ bauen, auf das berühmte „Erwachen der Nation“, von dem sie mit großem Stimmengewinn und unter Ausnutzung aller Mittel sprechen, mit erheblicher mehr, sie haben sich ausgelassen, daß sie auf etwa 60 Prozent aller Stimmen rechnen. Die Deutschen in Danzig hoffen, daß die Nationalsozialisten zwar nicht die Mehrheit erhalten werden, daß aber beide Parteien zusammen, also die Nationalsozialisten und die Deutschen, die sie wie im Reich ausführen werden. Die Deutschen hoffen auch hier unter dem Ruf der Schwarz-Weiß-Roten Front und unter besonderer Betonung der „nationalen Konzentration“ in den Wahlkampf. Sie hoffen, wie die Nationalsozialisten rechnen damit, daß sich später die eventuell gewählten Kandidaten der auch diesmal wieder in der Erscheinung tretenden Splitterparteien ihnen bedingungslos anschließen bzw. in ihnen aufgehen werden. Es handelt sich dabei wieder um die Hausbesitzerpartei unter Herrn Saviers Führung, um die Partei der erwartenden Partei der Eisenbahner, um die Partei des Jungdeutschen Ordens usw. Letzterer hat ja bereits erklärt, daß er mit den Nationalsozialisten nicht nur eine Verbindung einget, sondern daß die auf seine Liste gewählten Abgeordneten sich auch zumindest als Hospitanten den Nationalsozialisten anschließen werden. Man gebe sich nur ja keiner Täuschung hin: Alle die Parteispalter, die sich gebildet haben und noch bilden werden und die meist unter irgendeiner wirtschaftlichen Fiktion segeln werden, sind verkappte nationalsozialistische oder deutschnationale Parteien, mit deren späterem Aufgehen in diesen Parteien bestimmt zu rechnen ist. Diese Front ist also völlig klar: Sie erstreckt sich auf die Mehrheit, sie erstreckt sich auf die Ausschaltung des Zentrums aus der Danziger Politik nach dem Muster im Deutschen Reich.

Unser Ziel. Unser Ziel als Zentrumsgruppe muß es sein, diesen Plan zu zunichte zu machen, nicht nur in der alten Stärke aus dem Wahlkampf hervorzugehen, sondern gestärkt, so daß die genannten Parteien über die Mehrheit nicht verfügen, daß also eine Regierungsbildung ohne uns und gegen uns nicht möglich ist. Das klingt vielleicht im ersten Augenblick parteiig und rein negativ, ist es aber keineswegs. Wir sind der Überzeugung, daß eine Ausschaltung des Zentrums für unser Volk und unseren Staat vom allergrößten Nachteil sein würde, wie sie es auch in Deutschland ist, ja daß eine Ausschaltung des Zentrums die allergrößten Gefahren für unseren Staat und für unser Volk heraufbeschwören würde. Wir sind weiter der Meinung, daß alle aufbauwilligen Kräfte unbedingt herangezogen werden müssen, daß es hier weniger als anderswo erträglich ist, eine sogenannte „nationale Front“ zu bilden ohne das Zentrum, das gerade bei uns eine ganz besondere Mission in nationaler Hinsicht zu erfüllen hat und sie auch erfüllt hat. Auch kann die Regierung im Interesse von Volk und Staat auf die überaus wertvollen Kräfte, die im Zentrum und im Katholizismus liegen, nicht verzichten; wir sind der Auffassung, daß eine Ausschaltung all dieser Kräfte die in der Zentrumsgruppe politisch organisiert sind, ein Verbrechen an Staat und Volk wäre.

## Neues in Kürze

Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern nachmittag den Reichslangler Adolf Hitler zu einer Besprechung schwebender politischer Fragen.

Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, hat gestern die Geschäfte des Reichsjustizministeriums wieder übernommen.

Der Reichspräsident von Hindenburg und Reichslangler Adolf Hitler waren gestern mittag Gäste des Königs von Schweden in der schwedischen Gesandtschaft. König Gustaf von Schweden, der in Cannes gewesen ist, befindet sich auf der Heimreise nach Schweden. Bei seinem letzten Besuch war der König Gast des Reichspräsidenten.

Regierungsrat Dr. Schlange (NSDAP.) wurde zum Präsidenten der Preussisch-Schlesischen Staatslotterie ernannt.

Der aus Hannover verschwundene sozialdemokratische frühere Oberbürgermeister Reinert ist laut „Totalanzeiger“, in Celle in Schußhaft genommen worden.

Auf Wangerooz kürzte gestern der Ingenieur Karl Zindler, Student des Hindenburg-Polytechnikums in Oldenburg, mit seinem Segelflugzeug aus 40 Meter Höhe ab. Er war sofort tot.

Der Reichspräsident empfing gestern den auf einer Europareise befindlichen früheren amerikanischen Botschafter in Berlin, Professor Schurman.

Der Wahlkreisverband Schleswig-Holstein der Deutschen Volkspartei hat auf einer in Hamburg abgehaltenen und aus der ganzen Provinz stark besuchten Tagung des Vorstandes und des Ausschusses seine Auflösung beschlossen. Den Mitgliedern wurde der Anschluß an die NSDAP. empfohlen.

Der ehemalige Leiter des Landesverbandes der Krankenkassen in Weimar, Neefe, der seines Amtes enthoben worden war, hat sich, seine Frau und sein 4-jähriges Stöhnchen mit einem Schlafmittel vergiftet. Neefe wurde tot aufgefunden, Frau und Kind gaben noch Lebenszeichen von sich. Sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Die Lokomotive der Reichsbahn erhält am 1. Mai je ein schwarz-weiß-rotes und rotenkreuz-förmiges oder zwei solche Wimpel. Ebenso ist für die Bahnhöfe Festbeschriftung vorgesehen. Darüber hinaus werden Bahnhöfe und Lokomotiven mit frischem Grün ausgeschmückt.

Auf Vorstellung des deutschen Gesandten hat die ungarische Regierung das jüdische Wochenblatt „Eggenköp“, das wiederholt geistliche Meldungen über Deutschland veröffentlicht hat, verboten.

Der Polizeipräsident in Berlin hat gestern mit Zustimmung des Preussischen Staatsministeriums und nach Anhörung des Oberbürgermeisters der Stadt Berlin den Reichslanglerplatz in Adolf-Hitler-Platz umbenannt.

Das Landesamt Prag hat das in Prag erscheinende Parteiorgan der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei „Der Tag“ auf die Dauer eines Monats verboten.

Botschafter Dr. Zuhler wurde gestern von Präsident Roosevelt empfangen.

Nach einer Meldung aus Leningrad ist der General Robile gestern dort gestorben.

Das Ziel unseres Kampfes muß also sein, dahin zu wirken, daß das Zentrum ein maßgebender und ausschlaggebender Faktor in unserer Politik auch weiterhin bleibt. Nur wenn das der Fall ist, können wir vor Maßnahmen bewahrt bleiben, die das deutsche Volk in Deutschland hat über sich ergehen lassen müssen, die dort vielleicht noch erträglich sind — obwohl ich der Überzeugung bin, daß sie sich auch dort verhängnisvoll auswirken werden — die aber bei uns unzweifelhaft die Katastrophe herbeiführen würden. Gerade aus außenpolitischen Gründen ist darum für Danzig ein starkes Zentrum mit seinem ausgleichenden, ruhig abwägenden, nur durch die Vernunft und die realen Möglichkeiten bestimmtes Handeln eine unbedingte Notwendigkeit.

Danzigs Stärke. Darüber muß sich jeder bei uns klar sein: Danzig ist ein äußerlich gefährdeter Platz, ein Platz, völlig ungeeignet zu allerlei gefährlichen und unbedingten Experimenten. Darüber muß sich jeder klar sein: Hier in Danzig und von Danzig aus werden die gefährlichen und verwickelten Dilemmata nicht gelöst, auch nicht die Frage der Wiedervereinigung Danzigs mit dem Reich. Wer anderer Auffassung ist, beweist damit nur, daß er von den wirklichen Verhältnissen und von der Verteilung der Kräfte wenig oder nichts versteht. Die einzige Stärke Danzigs ist die strengste Zuneigung aller Verträge, die allerstrengste Zuneigung von Gesetz und Recht, die unbedingte Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, der strengste und unparteiische Schutz der persönlichen Freiheit und des Eigentums, die strengste Unparteilichkeit von Politik und Rechtsprechung, sei es wenn gegenüber es wolle. Würden diese Gesetze und Rechte hier in Danzig verletzt, würde nicht mehr objektives Recht, sondern subjektives Recht — wenn man so etwas Recht nennen darf — angewandt, würde nach den Maximen hier in Danzig regiert werden, wie wir sie heute anderswo beobachten können, so würde das für Danzigs Rechte und Freiheiten die Katastrophe bedeuten, dann würde Danzig selbst die härtesten Waffen sich aus der Hand schlagen, die es zur Verteidigung all der zahlreichen Angriffe gegen seine Existenz bedarf. Das auch in dieser Stunde und zu Beginn dieses Wahlkampfes auszusprechen, halte ich für unbedingte Pflicht, denn die Danziger Bevölkerung kann nicht einbringen, genug auf die ihr auch aus diesem Wahlkampf drohenden Gefahren aufmerksam gemacht werden, damit sie ihre Entscheidung trifft nicht nach dem Gefühl und dem Ueberdruß der Feststimmung — für die zudem m. E. bestimmt nicht der geringste Grund vorhanden ist — sondern daß sie handelt nach reiflicher Überlegung, daß sie sich auch der Folgen und Auswirkungen ganz klar bewußt wird.

Bei den Nationalsozialisten keine Gewähr. Es muß mit allem Nachdruck betont werden: Die Nationalsozialisten bieten nicht die Gewähr dafür, daß bei ihrer alleinigen Herrschaft den hier vorliegenden Erfordernissen Rechnung getragen wird. Im Gegenteil, es liegen alle Anzeichen dafür vor, daß sie das deutsche Mutterland zu uns nach Danzig übertrugen würden. Ich will hier im einzelnen nicht die Folgen ausmalen, die sich daraus für Danzig zwangsläufig ergeben würden. Jeder, der auch nur einigermaßen die Gesetze, Verträge und sonstigen Bestimmungen und Umstände kennt, mit denen hier unbedingte gerechnet werden muß, weiß, was das für Danzig bedeuten würde: Das Ende seiner Freiheit und Selbstständigkeit, nicht aber seine so sehr ersehnte Vereinigung mit dem Mutterlande, von dem es gegen den Willen seiner Bewohner, gegen Gesetz und Recht gewaltsam losgerissen worden ist.

Was sein, daß gewisse Führer der Nationalsozialisten hier sich dieser Dinge bewußt sind und daß sie vielleicht auch den ehrlichen Willen haben würden — bisher liegen dafür allerdings Anzeichen kaum vor — an der Grenze des eben noch Möglichen zu bleiben, aber auch dann wären schwerste Verwicklungen bestimmt zu erwarten. Es besteht jedoch für mich kein Zweifel, daß die Massen, die etwas weniger gewissenhaft in solchen Dingen denken, sie überschreiten würden. Wir haben es ja in Deutschland genug erlebt, was in den ersten Tagen nach der Wahl vom 5. März geschah, was dort auch heute noch — wenn auch nicht mehr in dem damaligen Ausmaß — vorkommt. In den ersten Tagen nach der damaligen Wahl war es doch so, daß man sich in längst vergangene Jahrhunderte verlegt glaubte, wo ein Feldherr eine eroberte Stadt drei Tage lang seinen Soldaten preisgeben pflegte. Ich erinnere an die massenweisen Verhaftungen durch die SA und SS, an die durch sie vorgenommenen Hausdurchsuchungen, an die Verhaftungen, an das Verbringen der Reichsflüchtlinge, an die Verhinderung des Betretens von Gerichten u. dgl. durch jüdische Anwälte und Richter, an den Zwang zum Segen der Sakramente usw. Eine einzige solche Maßnahme in Danzig, und das Unglück wäre geschehen!

Die Gefahr — unbefriedigter Elemente. Und es gibt Elemente, die da vielleicht glauben, mit solchem Tun Staat und Volk einen Dienst zu leisten, ja eine nationale Tat zu vollziehen. Es gibt Leute, die da meinen, dann auf diese radikale Weise Deutschland zum Handeln zwingen und so diese verwickelte Dilemma mit einem Schlag lösen zu können. Und man hat ihnen diese nachschießende Lösung immer wieder vorgekauft. Der heutige Ministerpräsident von Preußen, Herr Göring selbst ist es einmal gewesen, der im Dezember 1930 in einer nationalsozialistischen Wahlversammlung in unserer Sporthalle u. a. sagte, sobald der erste nationalsozialistische Minister im Reichskabinett vertreten sein werde, werden die Schwierigkeiten der Danziger Frage behoben sein, werde es keine „Danziger Frage“ mehr geben. Wäre es angeht solcher und ungezügelter ähnlicher Versprechungen erstaunlich, wenn nationalsozialistische Exzessoren nun die Zeit zum Handeln für gekommen hielten, wenn sie ihren Mut nicht mehr zu zähmen vermöchten, bauend auf die Kraft und Stärke des Deutschen Reiches unter Adolf Hitler, bauend auf die Kraft und Stärke der wiedererstandenen deutschen Nation, durch die ja auch Danzig Erlösung werden soll.

Aufgabe jedes besonnenen Einwohners von Danzig, der unser deutsches Danzig liebt, muß es sein, diese gefährlichen Illusionen gründlich zu zerstreuen. Niemals wieder seit 1918 ist das Deutsche Reich außenpolitisch so schwach, so einsam, so von Gegnern umringt gewesen, wie es heute der Fall ist. Ich will auf die Ursache für diese Tatsache nicht näher eingehen, ich stelle nur die Tatsache, die niemand zu leugnen in der Lage ist, als solche fest: Alle Freunde, die

Deutschland helfen.

Früher kluge Politik Deutschland gewonnen hatte, haben Deutschland wieder den Rücken gekehrt. Der von Brüning gepresste Ring der Feinde Deutschlands hat sich konzentriert wieder geöffnet, und unter diesen Gegnern gibt es gar manchen, dem hier in Danzig ein Zwischenfall nicht gerade unangelegen kommen würde.

Das Zentrum als Garant. Aus diesen außenpolitischen Gründen, mit denen sich schwerwiegende wirtschaftspolitische verbinden, auf die ich heute hier nicht näher eingehen will, die ich aber hier im Vorübergehen nur andeuten möchte, ist eine ruhige, stetige, vorsichtige Politik in Danzig oberstes Gebot. Um sie zu betreiben, um einen Garant für eine solche Politik zu haben, bedürfen wir eines starken Zentrums, das nicht ausgetrickelt werden kann, das in all diesen Fragen ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben muß. Aus staatspolitischen Gründen, auch aus Gründen des Deutschums und der Deutschhaltung und der Freiheit unserer alten deutschen Stadt Danzig müssen wir alle Kräfte einsetzen, das Zentrum in diesem Wahlkampf so stark wie möglich zu machen.

„Deutschland erwache.“ Man hat so oft gerufen: „Deutschland erwache!“ Man spricht heute so viel vom „erwachten nationalen Deutschland“. Ich will mich mit diesen Dingen hier nicht näher auseinandersetzen, der verehrte Herr Hauptredner des heutigen Abends wird es tun. Ich spreche nur den Wunsch aus, daß diesem heutigen Erwachen, das man nicht genug loben und feiern kann, nicht ein anderes fürchterliches folgen möge. Und so sehr ich den Nationalsozialismus und seine Regierungsmethoden ablehne, so kann ich im Interesse des deutschen Volkes nur wünschen, daß er, dort nun einmal zur Macht gelangt, den wirklichen Verhältnissen Rechnung trägt und so in seinen Bestrebungen von Erfolg begleitet sein möge. Denn versagt er, vermag er seine Verheißungen wenigstens bis zu einem gewissen bedeutenden Grade nicht zu erfüllen, gelingt ihm der wirkliche innen- und außenpolitische Aufstieg nicht, dann muß befürchtet werden, daß Deutschland nach diesem Experiment im Bolschewismus und Bürgerkrieg verfallt. Es ist dort jetzt alles auf eine einzige Karte gesetzt worden. Sticht sie nicht, dann kann man nur mit Schaudern an Deutschlands Zukunft denken. Diese Gedanken sind es, die in Deutschland auch die Zentrumsgruppe bestimmen, nach Kräften auch trotz Ausschaltung mitzuarbeiten, um so zu ihrem Teil mitzuhelfen, das herandrückende Gepeitsch abzuwehren. Ich sage also, daß ich von Herzen wünsche, daß Deutschland ein zweites Erwachen nach diesem ersten nicht erleben möge, daß diesem „Erwachen“ nach dem 30. Januar, das vergleichbar ist dem „Erwachen“ im August 1914, nicht ein „Erwachen“ folgen möge, das ich mit jenem in den Novembertagen 1918 vergleichen möchte.

Das Zentrum steht auf der Wacht. Ich möchte aber zu dem heute so viel gebrauchten Ruf vom erwachten Deutschland sagen: In dem Sinne, wie dies „nationale Erwachen“ von den Nationalsozialisten gemeint ist, haben wir ein Erwachen nicht nötig gehabt. Nicht nötig gehabt in Deutschland, nicht nötig in Danzig. Was liegt, daß diese Herrschaften die ganzen 14 Jahre oder noch länger geschlafen haben, daß sie von allem, was in der Zeit an Großem und Bedeutendem geschehen ist, nichts gesehen und gehört, daß sie an ihm nicht mitgewirkt haben, daß sie also ein Erwachen wirklich nötig gehabt haben und haben.

Wir Zentrumsleute jedenfalls sind allezeit wach gewesen, wir haben gearbeitet und geschuftet, Deutschland und auch Danzig emporzubringen, während jene Herrschaften nach eigenem Eingeklinknis aufschlendend schliefen und die anderen für sich und das deutsche Volk sorgen und arbeiten ließen. Während also jene, die erst jetzt erwachen wollen, schliefen, da hat das Zentrum auch bei uns allezeit auf der Wacht gestanden, hat es unseren kleinen Staat nicht nur auf- und ausbauen helfen, sondern hat es in allseitig harte Frontkämpfe gestanden gegenüber all den zahlreichen und schweren Angriffen. Gemeinsam mit jenen, die mit dem Zentrum in den vierzehn Jahren die Regierungen gebildet haben, ist hier in Danzig nationale Aufbau- und Abwehrarbeit geleistet worden im höchsten und edelsten Sinne des Wortes. Und wenn Danzig heute noch eine freie und deutsche Stadt ist, wenn es seine Rechte und Freiheiten entschlossen gewahrt hat bis zur Stunde, bis zu der die Herrschaften, die sich heute so laut als die einzigen und hervorragten Schlichter und Bewahrer des deutschen Danzig anpreisen, so ist das der Wachsamkeit, dem Opfermut, der nationalen Arbeit der gesamten Danziger Bevölkerung und in besonderem Maße der bisherigen Danziger Regierungen zu danken, in geradezu hervorragender Weise auch dem Zentrum, das als einzige aller Danziger Parteien in diesem Kampfe und in der Regierungsverantwortung keinen einzigen Augenblick abgesehen hat, ja das fast durchweg den Hauptangriff der Gegner zu tragen gehabt hat. Diese ungeheure nationale Arbeit ist geleistet worden ohne große Worte, ohne Selbstbeweihräucherung, sie ist geleistet worden in ganz selbstverständlicher Pflichterfüllung, wie sie für jeden Danziger geboten ist. Hätte das Zentrum untätig beiseite gestanden, wie es die heutigen Schmäher getan haben, würde es heute erst erwachen, wie es bei diesen Herrschaften aufsteigend der Fall ist, dann wäre es um Danzigs Freiheit, Selbstständigkeit und Deutschum bereits längst geschehen. Das sei den Nationalsozialisten einmal mit aller Deutlichkeit ins Stammbuch geschrieben, das sei mit der gleichen Deutlichkeit aber auch

allen denen gesagt, die da meinen, heute aus Konjunkturgründen und sonstigen wenig edlen Motiven in Nationalsozialismus machen zu müssen oder denen das Zentrum nun mit einem Mal angeblich nicht national genug ist. Das Zentrum und die wahren Zentrumsanhänger tragen die nationale Gesinnung nicht bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit auf der Zunge, ihnen ist die nationale Gesinnung auch nicht Konjunktur und Anhängelisch, sie tragen die nationale Gesinnung tief im Herzen, sie ist ihnen Herzenssache, die sie beweisen nicht mit großen Worten, Liedern, Aufmärschen und Festen, die sie beweisen in selbstloser, aufopferungsvoller Arbeit für Volk und Staat.

Wer die heutigen nationalen Ansprüche, nach ist es auch gewesen, um Verfassung, Recht und Gesetz, um Eigentum,

Freiheit und soziale Gerechtigkeit zu kämpfen, was ist es gewesen, um einzutreten für das Christentum und für dessen Grundforderungen. Und auch in Zukunft wird es diesen Forderungen allezeit treu bleiben. Gewiß hätte es vielleicht mitunter mit seinen Forderungen, die von dem praktisch Erreichten oft sehr erheblich abweichen, mehr in die Öffentlichkeit treten sollen, es hätte in ihr mitunter einen härteren Strich ziehen sollen zwischen der Realpolitik und seinen eigenen Forderungen, die es angesichts der obwaltenden Umstände nicht durchsetzen vermocht hat. Aber eine Frage: Wer waren denn jene, denen gegenüber es seine anderen oft weitreichenden Forderungen nicht durchsetzen vermochte, z. B. die soziale Gestaltung mancher Gesetze, den Kampf gegen Anstaltlichkeit, Schmutz und Schand in Wort, Schrift und Bild, den Kampf für die Einführung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen, den Kampf gegen den Schund in Kino und Theater u. dergl.? Es waren ja gerade jene, die sich so stolz meist liberal nennenden Kreise, die heute mit fliegenden Fahnen zu den Nationalsozialisten übergegangen sind und noch übergehen. Es ist kennzeichnend für die Geistesrichtung dieser Leute, daß sie nach dieser Richtung alles abgelehnt haben, was vom Zentrum gefordert wurde, daß sie nun als Nationalsozialisten aber diese alten Zentrumsforderungen aufgreifen und als ihre eigenen Forderungen hinstellen und sich so ein Anhängelisch geben, um sich nicht nur als die Erretter der Nation, sondern auch als die wahren Schlichter der Religion anzupreisen und in Wirklichkeit ist diesen Herren alles doch nur Mittel zum Zweck, es ist, wie der Zentrumsführer in Deutschland, Prälat Kaas, einmal gesagt hat, wohl Plakatchristentum, nicht aber Tatchristentum. Glaubt denn im Ernst jemand, daß diese Leute, die dem Kommunismus oder dem Sozialismus oder dem Liberalismus in seinen verschiedenen Schattierungen durch Jahre und Jahrzehnte angehört haben, die uns so und so viele unlesbare Dinge befehrt haben, sich nun einmal plötzlich grundständig geändert haben?

Danziger Volk erwache! Ich habe vorhin betont, daß wir ein Erwachen im Sinne der Nationalsozialisten nicht mehr nötig haben, daß wir da stets wach und in hervorragender Weise national tätig gewesen sind, wenn auch nicht durch Fahnenhulsen, Gabelzüge und Festessen, denn wir stehen auf dem Standpunkt, daß in diesen Zeiten der Not keine Zeit und keine Veranlassung ist zum Festessen und daß man das Volk auch durch derartige Feste auf die Dauer nicht hinwegwägen kann über die wahre Lage und über die Not und das Elend.

Aber ich möchte heute den Ruf vom Erwachen doch aufgreifen und hinausrufen in unsere Ränge: Danziger Volk, erwache! Erwache und siehe die Gefahren, die dich umgeben! Erwache und sieh den Abgrund, vor dem du stichst! Danziger Volk, erwache, reiß dich aus dem Schlaf aus den Augen, verschleure die Nebel, in die man dich einschließen versucht, in die man dich teilweise bereits eingeschlossen hat, die dich die Wirklichkeit nicht lassen lassen, die dir ein schönes Traumgebilde vorgegaukelt, eine Kata Morgana, die dich verführt und schließlich zur Verzweiflung, in Tod und Verderben treibt! Danziger Volk, erwache, erkenne deine Lage, schau die nationale Aufbaubarkeit, die geleistet worden ist, schau die entgegenstehenden Hindernisse, erinnere dich, wer es gewesen ist, der diese Hindernisse oft vergrößert hat, schau dir die Verleumdungen genau an, und du wirst erkennen, daß es Verführer sind, die dich mit geistlichen Worten locken, die aber noch keine Taten vollbracht haben, denen jede innere Voraussetzung fehlt für ruhige, sachliche und erfolgversprechende Aufbaubarkeit.

Und du, Zentrumsvolk, erwache auch du zu entschlossener Arbeit für die hehren Grundfänge, die in der Zentrumsgruppe verortet sind! Bestimme dich auf dich und deine Werte! Vergewaltige dir die mühselige, selbstlose Rännerarbeit, die im Interesse von Volk und Staat von der Zentrumsgruppe geleistet worden ist. Wahrlich, sie braucht sich ihrer Arbeit keinen Augenblick zu schämen. Christliches Volk, erwache, bestimme dich auf dich selbst und auf die Güter, die in schlimmsten Zeiten gerade von der Zentrumsgruppe mutvoll und entschlossen verteidigt worden sind, die sie auch in Zukunft gegen alle Anstürme, auch gegenüber jenen Stürmen, die aus dem Lager der Nationalsozialisten kommen, weiter verteidigen wird! Christliches Volk, erwache, sei entschlossen, mutig und stark! Zeige mutigen Bekennter, folge nicht den Tagesgötzen, die sich heute besonders anpreisen, sei konservativ in des Wortes bester und besser Bedeutung, sei dir selbst treu und treu der Zentrumsgruppe auch in diesen schicksalsschweren Tagen, treu der Zentrumsgruppe, die in allen Stürmen festgestanden hat durch mehr als 60 Jahre, die in ihren Grundsätzen sich nicht geändert hat und sich nicht zu ändern braucht, weil sie ruhen auf dem tiefen Fundament des gläubigen Christentums. Aus diesen Grundsätzen heraus hat die Zentrumsgruppe durch mehr denn 60 Jahre gekämpft unter der Devise für Wahrheit, Recht und Freiheit, unter dieser Devise hat sie schwerere Stürme bestanden, siegreich bestanden, unter dieser Devise wird sie auch aus diesem nun anhebenden Wahlkampf siegreich hervorgehen zu hingebendem Dienst für Religion, Volk und Staat.

## Aufruf der Reichsdeutschen Zentrumsgruppe

Die Deutsche Zentrumsgruppe erläßt folgenden Aufruf:

### Zentrumsleute in Stadt und Land!

Nach den Satzungen der Deutschen Zentrumsgruppe sind die Parteiführer nach jeder Reichstagswahl neu zu befehlen. Der Durchführung dieser Vorschrift ist heute entscheidende Bedeutung beizumessen. Infolgedessen wird die Parteileitung in kürzester Frist die Länder- bzw. Provinz- und Wahlkreisvorsitzenden und Generalsekretäre zusammenzurufen und die notwendigen Beschlüsse mit ihnen fassen.

Wer die Entwicklung des Deutschen Reiches seit seinem Bestehen kennt, wer eine Einsicht in die heutige Lage hat und die Linien in die Zukunft sieht, ist mehr denn je von der Notwendigkeit einer volksverwurzelten, echt konservativen Bewegung, wie sie die Deutsche Zentrumsgruppe darstellt, überzeugt. Die besten Kräfte müssen sie führen. Dabei ist insbesondere jüngeren Kräften Raum und Wirkungsmöglichkeit zu geben. Die christliche Kulturidee, in deren Dienst wir stehen, zwingt uns, an alle Vertreter und Mitglieder der Parteibewegung und Abgesandten höchste Anforderungen in jeder Hinsicht zu stellen.

Freunde! Auf uns ruht die Verpflichtung, eine große Ueberlieferung, katholisch-politischer Wirkamkeit zu wahren, die sich als lebendige Erbschaft hat für Staat und Volk, für Kirche und Heimat. Die Aufgabe ist unter wesentlich anderen Zeitverhältnissen und Bedingungen neu gestellt. Eine notvolle Zeit ruft in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Wir folgen diesem Aufruf und erwarten von allen uneigennütigen und opferbereiten Mitarbeitern.



# „Mit dem Zentrum für Volk und Staat“

Ueberfüllte Kundgebung des Zentrumsbezirks St. Joseph — Hauptschriftleiter Steffen und Pfarrer Fedtke als Redner — Die Wahrheit über das Zentrum

Von den Zentrumsbezirken der Innenstadt eröffnete gestern der Bezirk St. Joseph den diesjährigen Wahlkampf mit einer groß angelegten Kundgebung im großen Saal des St. Josephshauses. Die Veranstalter hatten von vornherein mit einem guten Besuch der Versammlung gerechnet; die tatsächliche Besucherzahl übertraf jedoch auch die kühnsten Erwartungen und dürfte sich als gutes Omen für die kommenden Wahlauswahlen erweisen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß es sich um eine ausgesprochene Bezirkskundgebung handelte, zu der nur die Zentrumsmitglieder der Pfarrei St. Joseph eingeladen waren. Es bestätigte sich mit dieser Kundgebung erneut der Eindruck, den man bereits bei den Zentrumsversammlungen des vergangenen Winters gewonnen hatte: nämlich

ein gerade in der letzten Zeit außerordentlich gesteigertes Interesse der Zentrumsmitglieder an den politischen Vorgängen.

Es geht ja schließlich bei der bevorstehenden Wahlentscheidung um letzte und höchste Güter, um die Durchsetzung von Anschauungen und Forderungen, die letztlich das ganze kulturelle Antlitz unseres kleinen Staatswesens bestimmen. Dinge und Angelegenheiten, wie sie früher im Vordergrund des politischen Meinungstreffens standen, so namentlich Forderungen wirtschafts- und sozialpolitischer Natur, verblissen vor der Tragweite jener Entscheidungen, vor die sich jetzt das Danziger Volk gestellt sieht. Diese wirtschaftspolitischen Gegenstände, deren Austragung in der politischen Arena die Signatur früherer Wahlkämpfe bestimmte, treten zurück vor dem umfassenden Gebot, unsere freie Stadt vor verhängnisvollen politischen Experimenten zu schützen und ihre Selbständigkeit und deutschen Charakter über die Leidenschaften des politischen Tageskampfes hinweg in eine lichtere Zukunft zu retten. Das ist die große Forderung, deren Erfüllung uns die Not der Stunde mit heiligem Ernst zur gebieterischen Pflicht macht.

Für jenes politische Dauerantlitz, das sich zuweilen auch in unseren Reihen bemerkbar machte, ist in der jetzigen Zeit kein Raum mehr;

keine Vertreter dürften in diesem Wahlkampf endgültig von der Bildfläche verschwinden und damit das Feld klar abgegrenzt erscheinen, auf dem sich heute die politischen Kräfte im Entscheidungstreffens befinden. Erreicht nur, daß unsere Wähler vom Zentrum die Zeichen der Zeit sehr wohl verstanden haben. Unsere Wählerchaft scheint geradezu in einem förmlichen Aufbruch begriffen zu sein, der namentlich in der Jugend einen starken Reiz an sich findet. Die Bezirksversammlungen unserer Wähler wachsen längst über den Charakter nüchterner Versammlungen hinaus zu ausgesprochenen Kundgebungen, denen ein lebendiger aktivistischer Geist die entscheidende Prägung gibt. Windhorstbündler aus den verschiedenen Bezirken erscheinen mit ihren Bannern bei den Kundgebungen der einzelnen Ortsgruppen und reihen sich ein in die Front der älteren Generation unserer Zentrumskämpfer. Man kann nur hoffen, daß auch die kommenden Versammlungen anderer Bezirke die gleiche Zugkraft ausüben mögen, wie sie die geführte Sprichwörter bis auf den letzten Platz erfüllte Kundgebung aufzuweisen hatte. Dann können wir mehr denn je diesem Wahlkampf mit Ruhe und Optimismus entgegengehen.

Wie der neue Vorführer des Bezirks, Hauptschriftleiter Steffen, in seinen einleitenden Begrüßungsworten mitteilte, wird die Danziger Zentrumsparität in den nächsten Wochen neben den kleineren Bezirksversammlungen mit mehreren großen Kundgebungen

vor die Öffentlichkeit treten, über deren Ausgestaltung wir zu gegebener Zeit noch nähere Mitteilungen machen werden. Der besondere Willkommensgruß des Redners galt dem Hauptredner des Abends, Pfarrer Fedtke, und dem Präzidenten des Volkstages, Dipl.-Ing. Potrykus, deren Erscheinen in der Versammlung mit lebhaften Beifall begrüßt wurde. Im Anschluß an die Begrüßungsworte verbreitete sich Hauptschriftleiter Steffen in längeren, von den Versammelten mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen über das Thema „Unser Wahlkampf“. Den Vortrag finden unsere Leser im Wortlaut als Leitartikel der heutigen Ausgabe. Anschließend an dieses Referat betrat Pfarrer Fedtke das Rednerpult zu einem Vortrag über die Devisen „Mit dem Zentrum für Volk und Staat“. Man muß die Worte des Redners selbst gehört haben, um die Wirkung seiner Ausführungen auf die Zuhörer zu verstehen. Was der sympathische Geistliche in seinen mit ehrlicher Begeisterung vorgetragenen Ausführungen an Argumenten und geistlichen Tatsachen gegen unwahre wahlpropagandistische Behauptungen der Nationalsozialisten vorbrachte, das wirkte so überzeugend und beweisend, daß immer wieder stürmische Kundgebungen der Zustimmung den Vortrag unterbrachen. So

manche agitatorische Behauptung, von oberflächlichen Beurteilern geprägt und gedankenlos auch vielfach von eigenen Parteianhängern aufgenommen, wurde im Munde des geistlichen Redners auf seinen Wahrheitsgehalt untersucht, um dann als lässliche Wahlfälschung charakterisiert zu werden.

Die Zentrumsparität hat das Urteil der deutschen Geschichte nicht zu scheuen — das war das Grundmotiv, das immer wieder aus den Gedankenängen des geistlichen Redners herausklang. Wie war es denn 1918 und 1919, so rief Pfarrer Fedtke in den Saal. Haben denn diejenigen, die vom Zentrum als dem Steigbügelhalter des Marxismus, von der wahren nationalen Aufbauarbeit der vergangenen 14 Jahre als von einem „Trümmersfeld“ freigesprochen, vergessen, wie es denn nach dem Zusammenbruch 1918 im deutschen Lande ausah! Will man heute nicht mehr wahr haben, daß in den Tagen der Schaffung der Weimarer Verfassung die Formel der politischen Situation nicht Monarchie oder Republik, sondern

Chaos oder Ordnung,

Staatsrettung oder Bolschewismus lautete! Wer waren jene Männer, die in den Tagen tiefster deutscher Not, wie sie in diesem Ausmaß unser Volk in seiner langen Geschichte bisher noch nicht gesehen hat, in die Bresche sprangen und den

## Was man so unter Christentum versteht

Eine Mitteilung des Nationalen Christlichen Ordens Friedrich der Große.

WM. Berlin, 21. April. Der Nationale Christliche Orden Friedrich der Große teilt mit:

In der Öffentlichkeit sind in den letzten Tagen eine Reihe von Mitteilungen über die Umbildung der früheren altpreussischen Großlogen erschienen, die uns veranlassen, folgendes bekanntzugeben:

Nachdem unsere Beziehungen zu ausländischen Logen schon seit vielen Jahren und diejenigen zu inländischen Freimaurerlogen, die nichtdeutschstämmige Mitglieder aufnehmen, seit einem Jahr endgültig abgebrochen sind, hat die jetzige große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln ihren Namen abgelegt. Sie heißt jetzt Nationaler Christlicher Orden Friedrich der Große. Aus dieser Sachlage sind die notwendigen Folgerungen in grundsätzlicher und umfassender Weise gezogen. Dem Charakter dieses Ordens ist durch einen vollständigen Umbau der Organisation und der Satzung Rechnung getragen worden. Die Ideale, denen der Orden nachstrebt, sind deutsches Christentum, deutsches Volkstum, deutsch. Arbeit. Im einzelnen wird hierzu in der Präambel der neuen Satzung folgendes bestimmt:

1. Der Orden bekennt sich zu einem deutschen Christentum, mit dem der alt-ägyptische Lichtkult unserer Urväter viel Gemeinsames hat. Symbole sind dem Orden das Licht und das Kreuz.
2. Der Orden bekennt sich zum Ideal rein deutschstämmigen Volkstums, als dessen Hauptymbole der Hammer Thors und das Schwert der Wehrhaftigkeit gewählt wurden.
3. Der Orden glaubt an den Aufstieg des deutschen Volkes durch deutsche Arbeit.

In Briefen an die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels und an die Parteileitung der NSDAP. in München wird von der Neuordnung Kenntnis gegeben.

## Des Kanzlers Pläne für München

WM. München, 21. April. Bei der in der Gröbnerstraße des Münchener Rathauses veranstalteten Ehrung hat Reichkanzler Adolf Hitler, dem amtlichen Bericht zufolge, die Grundlagen und Ziele eines großartigen Programms monumentaler Bauten in München für die nächsten Jahre dargelegt. Wie die „Münchener Zeitung“ führt handelt es sich in erster Linie um zwei Monumentalbauten die den Kranz der Münchener Wandmalerei vermehren sollen. So ist ein gewaltiges Reichsparteihaus der NSDAP. bereits in den Plänen festgelegt, das in unmittelbarer Nähe des Braunerhauses entlang der Arcis-Strasse gegenüber dem Königsplatz errichtet werden soll. Der zweite Plan Hitlers gilt der Errichtung eines Kunstausstellungshauses an der Prinz-Regenten-Strasse auf der Seite des Englischen Gartens.

deutschen Staat retteten! Eine ungeheure Aufbauarbeit, über die führende Männer des Auslandes wiederholt ihr Erstaunen und ihre Bewunderung zum Ausdruck gebracht haben, ist seit jenen Jahren unter hervorragender Mitwirkung der Zentrumsparität geleistet haben. Ein Zentrumsmann, Dr. Brüning ist es gewesen, der den erfolgreichen Kampf gegen die Reparationen geleitet hat und mit seinem

Rein in der Tribünefrage

den bedeutungsvollen nationalen außenpolitischen Schritt getan hat, den die deutsche Nachkriegsgeschichte zu verzeichnen hat. Das sind Tatsachen, an denen die Gegner noch so viel rütteln mögen, Tatsachen, die die ganze innere Unwahrhaftigkeit der gegnerischen Propaganda, am besten charakterisieren!

Heute wird so viel von dem Fronterlebnis gesprochen. Auch Pfarrer Fedtke schöpft bei seinen Ausführungen aus dem hehren Erlebnis des Frontsoldaten, denn er hat als aktiver Kämpfer den Weltkrieg im vordersten Schützengraben mitgemacht. So war er mehr als vielleicht anderer berufen, an die Pflichten des Frontsoldaten in der heutigen Zeit zu erinnern. Prächtig gewählt war sein Vergleich über das Trümmersfeld des Schützengrabens mit dem angeblichen „Trümmersfeld“ von heute.

Stürmischer Beifall dankte Pfarrer Fedtke für seine aufrüttelnde Ausführungen. Nach Dankesworten des Hauptschriftleiters Steffen gab der inzwischen erschienene Landesvorsitzende der Partei, Studienrat Dr. Stachnit, von lebhaftem Beifall begrüßt, den Aufruf des Zentrums für die Volkstagswahlen bekannt.

## Zwei Erlasse

Aus der „Frankfurter Zeitung“ erlangen wir Kenntnis von zwei Erlassen nationalsozialistischer Funktionäre aus der Pfalz, die sehr beachtlich sind und deshalb im folgenden wiedergegeben seien: „Frankfurter Zeitung“ vom 19. April 1933:

Bekanntmachung der Gauleitung der NSDAP.

Eine Reihe von Gesuchen liegen hier vor, die sich mit der Freilassung von politischen Schutzhaftgefangenen befassen. Es muß festgestellt werden, daß die Gesuchsteller sich in der Hauptsache für verhaftete Juden und bessergerichtete Schutzhaftlinge einsetzen. Nicht zuletzt möchte ich in diesem Zusammenhang auch auf die vorliegenden ärztlichen Gutachten hinweisen, die die Saftunfähigkeit, insbesondere von Juden, feststellen. Um arme Arbeiter, die sich in Schutzhaft befinden, hat sich bis jetzt noch kein Mensch angenommen!

Ich halte es daher für richtig bekanntzugeben, 1. daß in erster Linie jene inhaftierten Arbeiter freigelassen werden, um die sich bisher niemand angenommen hat,

2. jene politischen Gefangenen, für die die meisten Gesuche vorliegen, werden zuletzt entlassen. Unter diesen wiederum endlich werden am Schluß diejenigen entlassen, für die sich selbst Kommerzienräte eingesetzt haben.

3. Juden können in Zukunft nur noch entlassen werden, wenn sie zwei Wittkeller bzw. die Judenkrankfürsorgenden Ärzte an Stelle der Juden die Haft antreten.

Neustadt, den 18. April 1933.

Der Gauleiter

„Pfälzische Rundschau“ vom 14. April 1933: Spener.

Besondere Badezeiten für Juden. Im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung hat der kommissarische zweite Bürgermeister von Spener angeordnet, daß im Sommer in den städtischen Badeanstalten besondere Badezeiten für Juden eingerichtet werden.

## Die ersten preussischen Minister ernannt

WM. Berlin, 21. April. Nachdem der Reichskanzler durch Telegramm vom 11. April 33 den Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Hermann Göring, zum preussischen Ministerpräsidenten ernannt hatte, hat der Reichskanzler heute folgende preussische Staatsminister ernannt:

Den Ministerpräsidenten Hermann Göring gleichzeitig zum Minister des Innern, den Kommissar des Reiches für das preussische Finanzministerium, Popitz, zum Finanzminister, den Kommissar des Reiches für das preussische Justizministerium, Krell, zum Justizminister, sowie den Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Ueber die Belegung der preussischen Ministerien für Wirtschaft, Arbeit sowie für Landwirtschaft, Domänen und Forsten schweben zwischen dem Ministerpräsidenten Göring und dem Reichsminister Eugenborg, der diese Ressorts bisher als Kommissar des Reiches verwaltet, noch Verhandlungen.

## Moskaus Gegenmaßnahmen

Gegen das englische Einfuhrverbot russischer Waren. Moskau. Auf Grund der Verordnung des Volkskommissariates der Sowjetunion vom 20. Oktober 1930 über Wirtschaftsbeziehungen mit Ländern, die für den Handel mit der Sowjetunion ein Restriktionsregime festlegen, hat das Volkskommissariat eine Anordnung erlassen, die die Handelsbeziehungen zu England wie folgt regelt: 1. wird den Außenhandelsorganisationen verboten, Befellungen in England vorzunehmen sowie Anläufe in England zu tätigen. Zweitens wird allen russischen Stellen unterlag, Schiffe zu befrachten, die unter englischer Flagge schwimmen. Drittens werden für englische Güter des Transportverkehrs über die Sowjetunion englische Häfen und Stützpunkte durch Transit- und Wiederausfuhrorganisationen der Sowjetunion möglichst einzuschränken. Diese Maßnahmen bleiben für die Dauer des am 19. April von England erlassenen Einfuhrverbotes für Hauptartikel des Sowjetexportes nach England in Kraft.

## Wer nicht inseriert

gerät in Vergessenheit!

Gabriele d'Annunzio,



der Dichter des alten und neuen Italiens, ist im 70. Lebensjahre in Gardone gestorben.

## Blockeis oder Scherbeneis — neue Eisgewinnung.

Bekanntlich kommt das Eis meist in Blockform in den Handel. Diese Formgebung ist aber für die Wirtschaftlichkeit der Eisfabrikation recht nachteilig. Während nämlich beim Ausfrieren des Wassers die äußeren Schichten ziemlich rasch erstarren, nimmt das Ausfrieren des Kernwassers eine unverhältnismäßig lange Zeit in Anspruch. Ein Drittel der Gesamtfrierdauer stellt auf die Bildung des Eiskerns. Diesem Mangel liege sich sehr einfach abhelfen, wenn man auf das Durchfrieren des Kerns überhaupt verzichtet. In Fortführung dieses Gedankens ist man in Amerika dazu übergegangen, das Eis gar nicht in Blockform, sondern in Scherbenform herzustellen. Bei diesem Verfahren wird die Gefrierdauer bedeutend verkürzt. Außerdem können für die Eisgewinnungsanlage kleinere Ausmaße gewählt werden, was sich auch in einer Erniebdrigung der Herstellungskosten auswirkt. Eine weitere neue Eisform liegt im Jagen. Pops-See vor. Dieses wird in der Maschine als dünner Eisfilm erzeugt. Der Film, der eine Dicke von 2 bis 5 Zehntel Millimeter aufweist, wird ständig abgekratzt. Man erhält dann eine schneeflockige Masse. Die Herstellung von Pops-See zeichnet sich durch ihre ungewöhnliche Leistungsfähigkeit aus. In einer Trommel von 60 Zentimeter Durchmesser und 60 Zentimeter Länge können in 24 Stunden 25 Tonnen Padeis hergestellt werden.

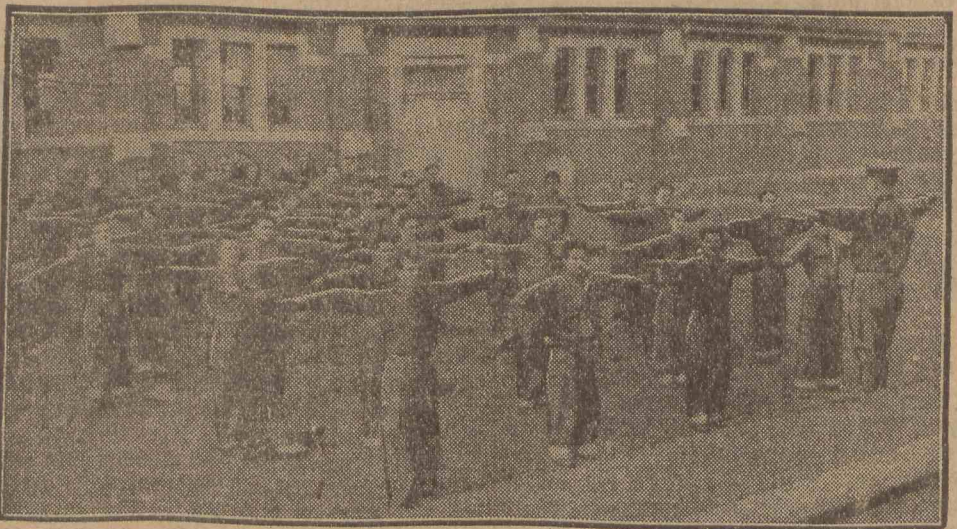
Die Bromberger Handwerkskammer aufgelöst.

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 27 vom 19. April ist eine Verordnung des Industrie- und Handelsministers erschienen, nach welcher die Handwerkskammer in Bromberg aufgelöst wird. Ihre Tätigkeitsbereich geht auf die Handwerkskammer in Posen über. Um die Handwerkskammer haben, wie wir seinerzeit berichtet, schon lange heftige Kämpfe und lebhafteste Auseinandersetzungen stattgefunden. Die politischen und wirtschaftlichen Stellen Brombergs und des Kreises Bromberg haben alles versucht, um diese Institution für Bromberg zu erhalten. Man vermittelte dabei auf die Interessen des Handwerks, das durch die Ueberföhrung seiner Standesvertretung nach Posen nicht gerade gefördert wird. Dadurch, daß die Handwerkskammer in Posen die Befugnisse der hiesigen Kammer übernimmt, wird für das sehr zahlreiche Handwerk in Bromberg eine schwierige Lage geschaffen. Es versteht sich von selbst, daß die Erlebigung der Angelegenheiten mit der Handwerkskammer jetzt eine bedeutende Belastung durch Porto- und Reisekosten darstellt, die das an und für sich schwer um seine Existenz kämpfende Handwerk noch mehr gefährdet.

## Was ist ein Mensch, dem die Gesundheit fehlt?

Das höchste Gut des Menschen, das ihm auch der Besitz von Millionen nicht ersetzen kann, ist seine Gesundheit. Nur derjenige, der von Schmerzen gequält wird, der schlaflos, leidensvolle Nächte kennengelernt hat und seinem Verufe mit schmerzenden Gliedern nachgehen muß, wird sich sagen, daß ein kranker Mensch ein Nichts, ein an den Rand der Verzweiflung getriebenes, bedauerndes Geschöpf ist. Rheumatiker und Gichtiker, die am allermeisten von quälenden Schmerzen verfolgt werden, fragen nach Hilfe, und erhalten wir aus dem Kreise unserer Leser eine dazu Stellung nehmende Zuschrift. Herr G. Nagel, Viehendorf bei Langfuhr, schreibt: „Ich erkrankte im Jahre 1926 an Rheumatismus und habe an dieser Krankheit drei Monate zu Bett gelegen. Trotzdem ich in dieser Zeit so manches Mittel angewandt habe, konnte ich doch die Schmerzen teilweise nicht los werden. Im Jahre 1927 wurde ich nochmals von dieser Krankheit überfallen. Es war diesmal nicht Muskelerheumatismus, sondern Gelenkrheumatismus, der noch gefährlicher ist. Alle Gelenke an den Händen und Füßen waren sehr geschwollen; daß ich nicht einmal alleine die Mahlgassen zu mir nehmen konnte, und wie ein Kind genährt werden mußte. Die verschiedensten Mittel, die ich in der Zeit anwandte, versagten und brachten mir nicht die geringste Erleichterung. Da las ich in den Zeitungen, daß Togonal-Tabletten bei dieser Krankheit rasch und sicher wirken. Ich stellte mich auch sofort auf Togonal-Tabletten ein und schon wenige Stunden nach dem Einnehmen der Togonal-Tabletten spürte ich, daß die Schmerzen in den Gliedern merklich nachließen. Nach zwei Tagen war die Geschwulst kleiner. Nach weniger Zeit verschwanden wie durch ein Wunder alle Schmerzen. Darum lasse ich jetzt Togonal in meiner Familie ansetzen und empfehle jedem Leidenden dieses wunderbare Mittel.“ Ähnlich wie Herr Nagel berichten viele Tausende, die Togonal bei Rheuma, Gicht, Schiäsis, Reiken in den Gelenken und Gliedern, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe und Erkältungskrankheiten gebrauchten. Togonal löst die Gichtsäure und geht somit zur Beseitigung des Uebels. Togonal ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Togonal ist in Originalpackungen zu 14 und 42 Tabletten in allen Apotheken erhältlich. Weisen Sie schädliche und wertlose Nachahmungen stets zurück und verlangen Sie nur Togonal. (2856)

## Auch in Amerika setzt sich der Arbeitsdienst durch.



Die guten Erfolge anderer Länder — vor allem Deutschlands — mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst haben jetzt auch die amerikanische Regierung veranlaßt, überall in den Vereinigten Staaten Lager für Arbeitswillige zu errichten. Neben einer gründlichen militärischen und sportlichen Ausbildung führen die Arbeitsdienstler gemeinsamen Arbeiten für den Staat und die Gemeinden aus. Wir geben hier ein Bild aus dem Lager Fort Slocum wieder, in dem 1800 Menschen einen neuen Wirkungskreis gefunden haben: Arbeitsdienstwillige bei den morgendlichen

Arbeiten. Die Arbeitsdienstler führen gemeinsamen Arbeiten für den Staat und die Gemeinden aus. Wir geben hier ein Bild aus dem Lager Fort Slocum wieder, in dem 1800 Menschen einen neuen Wirkungskreis gefunden haben: Arbeitsdienstwillige bei den morgendlichen



# Sonne und elektrisches Licht in der Tiefsee

Seltene Licht- und Farbenwirkungen — Verfilmung unter Wasser.

Von Dr. Ernst Michael.

In welcher Wassertiefe man noch eine Spur des Sonnenlichtes erkennen kann, hängt von der Beschaffenheit des Wassers ab. Da, wo Korallenriffe das Meer durchsetzen, kann es so klar sein, daß Lichtstrahlen bis in eine Tiefe von weit mehr als hundert Meter hinabreichen, wo aber Sandbänke in der Nähe sind, oder das Wasser durch die Schiffsahrt in starker Bewegung ist wie etwa in großen Schiffshäfen, umfaßt die Durchsichtigkeit oft nur ein paar Meter. In unseren nördlichen Meeren ist das Sonnenlicht übrigens schon in geringen Tiefen so zerstreut, daß man fast nichts mehr sehen kann. Dafür sind aber die Lichtverhältnisse schon in dieser Tiefe sehr eigenartig. Der französische Schiffstechniker De Plury, der über hundert Taucherglocke machte, erzählte, daß man in einer Tiefe von 32 Meter die Sonne wie eine rötliche Kugel und selbst an hellen Tagen die Sterne am Himmel sehe, sofern die direkte Sonnenbestrahlung etwa durch einen Felsen unterbrochen sei. Als die Sonne im Zenith stand, befand sich De Plury einmal auf dem Meeresgrund. „Ich stand auf einem Grund von reinem weißen Sand“, berichtet er, „und die Lichtbrechung auf dem schneeigen Teppich machte auf mich den Eindruck, als ob ich auf einer Ebene geschmolzenen Goldes stände.“ Bei den Taucharbeiten, die kürzlich nahe der Küste von Virginia vorgenommen wurden, ließen sich Tageslichtspuren noch in einer Tiefe von 63 Meter wahrnehmen, aber sie waren doch nicht hell genug, um auch nur einzelne Gegenstände voneinander unterscheiden zu können.

Nach den neuesten Beobachtungen des amerikanischen Tiefseeforschers Dr. William Beebe scheinen Spuren des Sonnenlichtes an gewissen Stellen jedoch viel tiefer, ja sogar bis in Tiefen von mehreren hundert Metern hinabzu reichen. Ließen sich doch sonst die überaus seltamen Lichtverhältnisse in den größeren Meeresstiefen überhaupt nicht erklären! Als der Forscher in seiner kleinen Taucherglocke und zwar zwischen den Korallenriffen der Bermuda-Inseln in eine Tiefe von 180 Meter gelangte, war die Beleuchtung, die ihn umgab, von einer so intensiven Bläue, daß ihn das Gefühl einer gänzlich

neuen Farbenwahrnehmung überkam. Gleichzeitig erschien das Wasser so leuchtend, daß der blaue Glanz kaum vermindert wurde, als Beebe durch das kleine runde Quarzfensterchen seiner Glocke eine elektrische 250-Wattlampe hinausstrahlen ließ. Als er noch tiefer tauchte, schien es ihm, als ob die Umgebung seiner Taucherglocke auf einmal ganz gelb wäre, in einer Tiefe von 240 Meter aber wurde das Wasser wieder tief blau und abermals so leuchtend, daß es ihm und seinem Begleiter sogar möglich war, bedrucktes und behabertes Papier zu unterscheiden. In diesem blauen Wasser schwammen unzählige Tiefseefische, deren farbige Leuchtorgane gleich bunten Lichtsternen aufleuchteten und so hell waren, daß man die Tiere in ihrem eigenen Licht genau beobachten konnte.

Soll in der Tiefsee gearbeitet werden, so bedarf es allerdings einer ganz besonders starken Lichtquelle. Vor wenigen Jahren benutzten die amerikanischen Taucher bei der Bergung der gesunkenen Unterseeboote „S 51“ und „S 4“ noch eine 1000-Wattlampe. Aber schon im Jahre 1931, als es sich um die Unterseeboote des „Nautilus“ zum Nordpol handelte, wurden für diesen Zweck 5000-Wattlampen hergestellt, und mit Lampen der gleichen Lichtstärke werden nun auch die Taucher ausgerüstet, die gegenwärtig daran arbeiten, die zahlreichen Gegenstände, welche mit der „Lusitania“ auf dem Meeresgrunde ruhen, zu bergen. Das Licht dieser Lampen ist so strahlend hell, daß es möglich sein wird, die bekanntlich seit achtzehn Jahren ungefähr 72 Meter unter der Wasseroberfläche liegenden Decks und Schiffsräume der „Lusitania“ zu filmen. Voraussetzung für die Verwendbarkeit der fast menschenkopfgroßen 5000-Wattlampe ist natürlich ihre absolute Widerstandsfähigkeit gegen den gewaltigen Wasserdruck in der Tiefe — um so mehr, als man sie oft bei Arbeiten in noch viel größeren Tiefen brauchen wird. Sie mußte also einverleibbar Prüfung unterzogen werden, die sie auch glänzend bestand, denn die Unterseeboote brannte unter einem Druck von 750 Pfund, was einer Wassertiefe von 450 Meter entspricht, unentwegt weiter, auch als der Tank, in dem man sie dem Druck ausgesetzt hatte, bereits zerplatzt war.

## Wieder wärmer

# Beruhigung der Wetterlage

Das Wetter der nächsten Woche.

Das für den Monat anormal kalte Wetter der Vortage hatte seinen Ursprung in einem anhaltenden Einströmen polarer Luftmassen in unser Gebiet, das auf die Rückseite eines neugebildeten isländischen Wirbels erfolgte. Am Karfreitag hatte bereits ein atlantisches Hochdruckgebiet ganz Mitteleuropa überdeckt und überall Aufklärung und Wetterbesserung eingeleitet. Das Eindringen der neuen Störung ließ den Hochdruckeinfluß in Norddeutschland sehr rasch schwinden und verursachte einen beträchtlichen Fall der Quecksilberstände. Waren am Freitag vor acht Tagen noch verbreitet 22 Grad C gemessen worden, so war tags darauf das Thermometer um 10 Grad und mehr gesunken.

Zunächst ermies sich die Kaltluft noch recht trocken,

so daß es zu keinen erwähnenswerten Niederschlägen kam. Erst am Ostermontag wurden in Mitteldeutschland geringe, im schlesischen Bergland dagegen anhaltende Niederschläge verzeichnet. Im Riesengebirge kam es am zweiten Feiertag zu beträchtlichen Schneefällen, die sogar eine Wiederaufnahme des Wintersports ermöglichten. Auch in der Ebene ist es am Wochenende bei böigen Winden recht kalt, wenn auch vielfach heiter, gemessen. Die Höchsttemperaturen lagen in Westdeutschland um 15 Grad, im Gebiet nördlich der Elbe um 10 und 12 Grad und weiter östlich um 5 und 8 Grad Wärme.

Besonders heftig war Stippen von dem Kaltstromeinbruch betroffen.

Dort stieg das Thermometer selbst am Mittag nicht über 1 Grad hinaus. Vor acht Tagen hatten auch wieder Nachtfröste eingelegt, die in der Nacht zu Mittwoch einen Rekordtiefst erreicht, als Erfurt und Dresden 5 Grad, Hof sogar 8 Grad Kälte meldeten.

Von dieser Entwicklung wurde bis Mitte dieser Woche Süddeutschland nicht betroffen, da es weiterhin unter

schwachem Hochdruckeinfluß verblieben war. Dort vollzog sich der Witterungsablauf so, wie es normalerweise zu erwarten war, mit heiterem, schwachwindigem und tagsüber warmem Wetter. Erst am Mittwoch gelangte die Kaltluft in die Gebiete südlich der Donau und rief dort einen Wettersturz hervor, der mit verbreiteten Schneefällen in München ein völlig winterliches Bild hervorrief.

Zugewichen war in Norddeutschland eine neue Störungslinie eingebracht,

da ein im Meeresraum zwischen Island und Norwegen gelegenes Polarhoch auf seiner Vorderseite weiterhin den Zustrom kalter Luft aus Norden aufrecht erhielt. Der nach Westrußland abgewanderte Wirbel hatte vom kaspischen Meer her einen Warmluftkörper in sein Zirkulationsystem einbezogen, der Aufgleitwegen erzeugend, von Nordwesten her auch unseren Bezirk erreichte.

Zum Wochenende zeigte sich ein Absinken der untergeordneten Nordwinde und ein allmähliches Aufheben der Niederschläge.

Es scheint damit vorläufig diese Aprilwetterperiode des sehr veränderlichen und kalten Wetters ein Ende zu finden.

Wenn auch das Barometer zurzeit noch keine Neigung zu kräftigem Druckanstieg zeigt, so ist im Wetterartenbild eine Verflachung der Druckgegensätze dennoch zu erkennen. Eine weitergehende Beruhigung der Großwetterlage wird die Folge sein. Solange allerdings das russische Tief im Osten und das Hoch im Westen weiterwirken bleiben, wird die Witterung weiterhin veränderlich sein. Es wird sich aber im Laufe der nächsten Woche sicher eine Umbildung vollziehen, die die Verhältnisse überflüssiger gestalten wird; denn vorläufig bringt auch eine der sehr niederschlagsreichen Mittelmeerdepressionen über Ungarn nach Norden vor. Auf jeden Fall aber wird es wärmer werden und die Neigung zur Wetterbesserung

ständig zunehmen. Zurzeit ist eine neue Bedrohung unserer Wetterlage durch das Mittelmeertief nicht ersichtlich. So kann man mit langwieriger Wiedererwärmung und vorläufig noch kalten Nächten rechnen. Es wird vielfach heiter sein, wenn auch die Möglichkeit geringerer Regenfälle noch fortbestehen wird.

## Der Vorsatz.

Vorsätze gehören zu uns wie das tägliche Brot. Wer nie Vorsätze faßt, kann auch nichts vollbringen, denn der Vorsatz ist das Ergebnis einer Ueberlegung, einer Bilanz über die Vergangenheit. Mit der Gewinn- und Verlustrechnung allein begnügt sich aber die Bilanz nicht, sondern sie ist auch der Zukunft zugewandt, möchte Ausfälle wieder einbringen. Verlust mitmachenden, unbefriedigende Ergebnisse in Erfolg formen. Man schafft sich Pläne, man sucht die Zukunft und ihre Möglichkeiten abzutasten, man bemüht sich, seine eigene Persönlichkeit für den gewünschten Erfolg abzustellen, fast kann man sagen abzurichten, damit alle Kräfte nur für das eine Ziel verwandt werden können, die der Vorsatz ins Auge faßt.

Aber dann kommen die Schwierigkeiten, dann stellt sich heraus, daß in der ursprünglichen Rechnung nicht alles stimmt, daß Umstände hinzugekommen sind, mit denen man nicht rechnen konnte, die nun aber doch da sind und das Werk hemmen. Erst da entscheidet es sich, ob man eine Persönlichkeit ist, die nicht nur Vorsätze faßt, sondern auch die Energie aufbringt, sie durchzuführen. Denn es ist leicht, Pläne zu machen. So leicht, daß jeder z-belliebige sich das Recht nimmt, an dem Vorsatz und seiner Ausführung bei anderen Kritik zu üben. Wir hätten die paradiesischsten Zustände, wenn alle jene, die so großzügig im Vorsatz sind, auch die Kraft hätten, ihre Pläne zur Geltung zu bringen und auch durchzuführen. Dazu aber gehören Persönlichkeiten, die nicht nur streng und unnachgiebig gegen andere, sondern noch strenger und noch unbegreiflicher sich selbst gegenüber sind. Solche Charaktere aber sind rar, und man kann den biblischen Satz, daß der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert ist, schon auf viele und alltägliche Lebensumstände anwenden.

Es ist ja auch so leicht und so einfach, sich selber nachzugeben, den guten Vorsatz zu vergessen und sich vorzuschmeicheln wenn die Verhältnisse nicht gerade so mißverwärtig seien, hätte man alle Vorsätze durchgeschüttelt. Das sind nur Tropfen, mit denen der Durchschnitt und was unter dem Durchschnitt steht, sein Leben verführt und mit einer gewissen Wehleidigkeit überdeckt. Die Schaffenden aber, die wirklich wertvollen Kräfte in der Familie, bei der Arbeit im Beruf, im öffentlichen Leben wie in der Politik, das sind jene, die sich durch nichts abbrechen lassen, die muß ihre eigenen und meist kleinsten Wünsche dem Vorsatz unterordnen, die die Idee über das ganze stellen. Tatkraft und Entschlossenheit gehört dazu. Gerade diese Eigenschaften sind aber sehr selten geworden.

Stehen wir einmal die Bilanz unseres Lebens. Wir werden dann bald entdecken, wieviel wir aufgegeben haben, weil wir unsere Vorsätze nicht durchführten und aus kleinlicher Bequemlichkeit lieber auf den Erfolg verzichteten, als uns weitere Opfer aufzuerlegen. Erst spät, oft zu spät erkennt man, daß das Leben eigentlich nichts anderes ist als ein Prüfstein, an dem wir unsere Kräfte messen sollen.

## Neuer Pfarrer in Gemlik

Herr Viktor May Wiese in Zoppot ist auf die Pfarrei Gemlik im Dekanat Danzig-Land instituiert worden.

## Die neue Automobilspritze der Feuerwehr

Vor einiger Zeit beschloß die Stadtbürgerchaft auf einen Antrag des Senats hin die Anschaffung einer neuen Automobilspritze für die Feuerwehr. Die neue Spritze ist nunmehr in Danzig eingetroffen und bildete gestern nachmittags Gegenstand einer Besichtigung durch den zuständigen Ausschuss der Stadtbürgerchaft und Vertreter der Presse.

Das mit einem Kostenaufwand von circa 30 000 Gulden gekaufte Fahrzeug ist ein Fabrikat der Firma C. W. Magirus & Co. in Ulm a. d. Donau. Es ist aufgebaut auf einem Magirus-Fahrgestell Typ „W 30“ normal mit 4500 m/m Radstand und leistungsfähiger Niederdruckpumpe 7,25—20 auf Stahlblechbau. Das Gewicht des komplett ausgerüsteten und besten Fahrzeuges beträgt rund 7 Tonnen; die größte Breite ist 2,20 Meter, Länge 8,025 Meter und Höhe 2,75 Meter. Die Wasserpumpe stellt ein Fabrikat der Firma Magirus-Hilpert mit einer Leistung von 1500 Liter pro Minute bei 80 Meter Ge-

samförderhöhe. Die Spritze besitzt weiter eine Luftsaugpumpe mit einer Leistung von 200 Liter Schaum pro Minute. Die Unterbringung der Besatzung erfolgt auf Quersitzen, wobei sie vor Wind und Wetter geschützt sind. Die Geräte sind gleichfalls gegen Beschädigung und Witterungseinflüsse geschützt.

Die Branddirektor W. in e n a c h bei dieser Gelegenheit ausführte, sind die Raumverhältnisse in der Unterbringung unserer Feuerwehr darauf beschränkt, daß sich in absehbarer Zeit eine grundlegende Veränderung als unumgänglich notwendig erweisen dürfte. Auch der Zustand der Garagen gibt zu lebhaften Bedenken Anlaß und hat bereits die Baupolizei auf den Plan gerufen. Seit dem Gründungstage der Danziger Feuerwehr, die im kommenden Jahre auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken kann, ist die Wehr in den selben Gebäuden an der Reithahn untergebracht, die teilweise sogar unter Denkmalschutz stehen. Die zentrale Lage unserer Feuerwehr ist an sich zu begrüßen, als Wohnort wird jedoch die Verlegung der Feuerwehr auf den Weidenwall unter gleichzeitiger Errichtung einer Unterwache auf der Niederstadt bezeichnet.

Im gesamten Stadtbezirk befinden sich jetzt 116 Feuerwehrlöcher, von denen 73 öffentlich angebracht sind. Obwohl, das bisher noch nicht an das Danziger Weibeneh angeschloßen war, soll jetzt gleichfalls öffentliche Feuerwehrlöcher erhalten, deren Einrichtung etwa 30 000 Gulden erforderlich machen.

Im Anschluß an die Besichtigung erfolgte auf dem Gelände des Städtischen Elektrizitätswerkes die praktische Vorführung der neuen Spritze, deren Vorzüge sehr augenfällig in Erscheinung traten.

Besonderes Interesse beanspruchte die Vorführung der Luftsaugpumpe. Sie ermöglicht die Erzeugung großer Schaummassen, mit deren Hilfe die Wehr Feuer in verhältnismäßig kurzer Zeit ersticken kann.

## Vorentscheidung in der Ballenmeisterschaft

Beide Grenzmarkenvertreter im Rückkampf.

Der Sonntag dürfte in der diesjährigen besonders heiß umkämpften Ballenballmeisterschaft die Klärung über den Sieger und den Zweiten bringen. Während sich in Königsberg Preussa-Samland und Hindenburg-Mlenkein gegenüberstehen, treffen in Danzig Preußen und B. u. E. B. um 15 Uhr auf dem Bischofsberg aufeinander. Der jetzige Tabellenstand läßt allen vier Mannschaften die Möglichkeit des Sieges und des zweiten Platzes offen. Wenn Preussa und B. u. E. B. am Sonntag ihre Spiele gewinnen, ist beiden Vereinen der zweite Platz und damit die Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft bereits sicher. Im anderen Falle bringt erst der Schlußkampf am 30. April die endgültige Entscheidung. Bei unentschiedenem Resultat in dem einen oder anderen Spiel werden die Verhältnisse noch verworrenere.

Das Danziger Spiel wird also die Lokalrivalen wieder im allerheftigsten Kampf sehen. Bisher ist die Ballenrunde ohne den geringsten Zwischenfall verlaufen. Das muß auch weiter der Fall sein. Die Danziger Mannschaften werden hart, aber anständig miteinander kämpfen, und das Sportpublikum wird der Mannschaft keinen Beifall geben, die die besseren Leistungen bei absolut fairem Spiel aufzuweisen haben wird.

\* Rath, Arbeiterverein Rgl. Kapelle. Die am vergangenen Sonntag stattgegangene Mitgliederversammlung war äußerst stark besucht. Vortagspräsident Dipl.-Ing. Pottrus sprach über die letzten politischen Ereignisse in Deutschland und Danzig. Redner sprach zuerst über die deutsche Nachkriegspolitik, insbesondere über die letzten Wahlen zum Deutschen Reichstag. Wie unter ganz ungleichen Voraussetzungen diese Schlacht geschlagen werden mußte. Sprach dann weiter über die Reichstagsauflösung selbst, die Kanzlerrede und die nationale Revolution, um sich dann den jüngsten Ereignissen hier bei uns in Danzig zuzuwenden. Die Diskussion war wie in der vorletzten Versammlung sehr reg und es wurde immer wieder betont, daß unsere Mitglieder auf diesen Wahlkampf vorbereitet sind und ihren Mann stehen werden.

## Freie Gewerkschaften und 1. Mai

In der neuesten Nummer der „Bergbauindustrie“, des Organs des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes, befindet sich ein Aufsatz, in dem u. a. mitgeteilt wird, daß der Bundesausschuß den 1. Mai 1933 als gesetzlichen Feiertag der nationalen Arbeit begrüßt und die Mitglieder der Gewerkschaften auffordert, im vollen Bewußtsein ihrer Pionierdienste für den Mai-Gedanken, für die Ehre der schaffenden Arbeit und für die vollberechtigte Eingliederung der Arbeiterchaft in den Staat sich allerorts an der von der Regierung veranstalteten Feier festlich zu beteiligen.

# Giesela ringt um ihr Erbe

Roman von Otfried von Sanstein.

Urheberrechtsschutz durch Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

(Nachdruck verboten!)

(25)

„Sie wollen noch nach Rußland?“  
„Ich muß. Diese beiden Jahre werden mir viel Geld einbringen.“  
„Sie war etwas enttäuscht.“  
„So berechnend?“  
„Sie versuchte zu lächeln, er aber sagte, ohne sie anzusehen:  
„Eine Lebensversicherung für uns beide.“  
„Sie sah ihn an.“  
„Sie glauben auch?“  
„Er faßte ihre Hand.“  
„Ich hoffe, ich hoffe von ganzem Herzen, aber wer kann in die Zukunft sehen, nicht wahr? Ich darf Ihnen stets meine Adresse geben, ich darf gewiß sein, daß Sie an das Wort denken, das Sie mir gaben?“  
„Sie zögerte und fragte: „Welches Wort?“  
„Daß ich Ihr treuester Freund bin. Immer! Immer!“

Siebentes Kapitel.

Die Feier war vorüber. Nach dem Festessen waren die Herren nur noch kurze Zeit geblieben, weil die Direktoren und Beamten der Nordischen Eisengießerei und der Regierungspräsident den Nachtzug nach Berlin wollten. Auch Köhning, Neuhäus und Wenzel waren in ihrem Auto abgefahren, während Bildungen sein Pferd bestieg.

Landrat Stöcker hatte Giesela die Hand geschüttelt. „Auf Wiedersehen im Kreisstag. Fräulein Hecht im Karpenteisch. Haben Sie die Gesichter gesehen? Der

alte Köhning ist müde, Neuhäus ist gelb vor Reiz und Wenzel kriegt wahrscheinlich in der Nacht einen Gallenansturz. Schadet den Herren gar nichts, wahrscheinlich bekommen Sie morgen drei Heiratsanträge.“

„Heiratsanträge?“

„Ja, von Köhning für seinen Sohn, von Neuhäus für sich selbst und von Wenzel für seinen Bruder.“

„Ich denke, die Herren sind müde?“

„Oben deshalb, das ist doch das einzige Mittel, Sie unerschütterlich zu machen, und wenn es gar nicht anders geht, wenigstens das Geld selber einzusackeln.“

Im Vertrauen gesagt, als der vorreffliche Köhning Ihres seligen Vaters die Gemüter ein wenig besänftigt hatte, fragte mich jeder einzelne um Rat. — Ich glaube, das ist das erste Mal, daß die drei Herren meinen Rat einholten. Wie steht es, welchen von den dreien werden Sie wählen?“

„Gar keinen, dann heirate ich lieber Sie.“

„Ausgerechnet, damit Sie dann gleich Ihre eigene Großmutter werden, na, das überlegen wir noch.“

Auch der gute Landrat hatte aus ehrlicher Freude ein bißchen tief in das Glas geknickt und rief jetzt Willibald zu: „Jungenherren, soll ich Sie mit zur Bahn nehmen?“

„Das wäre reizend, dann brauche ich nicht im Wagen zu fahren mit den anderen und spare Zeit.“

„Also dann los.“

Ein Augenblick hielten Giesela und Willibald im Arbeitszimmer allein. Der Landrat kletterte ins Auto, Gerhard war bei ihm, und Willibald suchte schnell seine Papiere zusammen. Es war natürlich ein Vorwand, fest hielt er Giesela die Hand hin.

Sie schlug ein, und für einen Augenblick tauchten ihre Augen ineinander, dann küßte er ihre Hand und ging schnell hinaus.

Sie hatten kein Wort gesprochen und doch war es ihnen beiden, als hätten sie lange miteinander gesprochen.

Giesela war allein. Sie hätte glücklich sein können, sie war es auch, heute hatte der erste große Erfolg ihre

Arbeit gekostet und dennoch, sie dachte an die Worte des Direktors Gumprecht.

Willibald sollte also wirklich nach Rußland — mußte nach Rußland, wenn er nicht töricht sein Glück verwerzgen wollte —, sie aber mußte hierbleiben und auf dem Anfang weiterbauen.

Gerhard kam in das Zimmer. Er hinkte stärker als sonst und ließ sich mit einem Seufzer in den Lehnstuhl fallen. Giesela sah, wie bleich er war, ein schmerzlicher Zug hatte sich in sein junges Gesicht eingegraben.

„Dir geht es nicht gut?“

„Es war etwas viel heute für mich. Es wird morgen schon wieder gut sein. Ich muß zu schlafen versuchen.“

Sie freischelte sein Gesicht.

„Wir müssen zusammen noch einmal nach Königsberg. Jetzt kommen ja bessere Zeiten.“

Sie war noch trauriger geworden. Vor wenigen Monaten, als sie beide das Gut übernommen, war er ein kraftvoller Jüngling gewesen, hatte sie nicht Schuld daran, daß er litt?

Auf der Universität wäre das Unglück nicht geschehen.

Inspektor Hinz öffnete die Tür. Sein ehrliches Gesicht zeugte von Bewegung.

„Fräulein von Gronau, darf ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Glückwunsch aussprechen. Sie haben einen großen, ehrlichen Erfolg gehabt.“

Giesela sah ihn an. Jetzt schämte sie sich ihrer trüben Stimmung und lächelte ein wenig gezwungen.

„Der Mensch ist doch komisch. Sie haben recht, ich hätte allen Grund fröhlich zu sein, und blase Trübsal. Mein armer Bruder fühlt sich sehr elend und hat Schmerzen.“

Hinz nickte. „Darf ich Ihnen beifällig sein, Herr von Gronau. Sie haben sich übernommen. Sie nehmen ein Schlafpulver und morgen ist alles besser.“

Es zuckte bitter um Gerhards Mund.

„Ich bin der jüngste und mache schlapp.“

„Sie sind eben leider ein Kriegsverwundeter, aber zum Glück im friedlichen Krieg um die Heimatscholle.“

Er nahm Gerhards Arm und geleitete ihn vorsichtig hinaus.

Giesela hörte sehr bald Gerhards aufschauen. Doktor Hinz hatte eine so vorreffliche Art, zur rechten Zeit gute Worte zu finden. Hinz war ihr Freund geworden, — denn er war ja Willibalds Freund.

Defonomierat Bildungen war langsam zum Krug hinuntergeritten.

„Sie hier, Bräufchen?“

„Ich warre auf den Herrn Defonomierat.“

„Auf mich?“

„Ich denke, wir beide wollten diesen Herbst hier einziehen?“

„Jetzt werden Sie wohl noch unverschämter zu mir?“

„Herr Defonomierat, ich habe mich auf Sie verlassen, ich habe keinen Finger um eine andere Stellung gerührt. Ich habe drei Monate mühsam gefesselt und auf Sie gewartet.“

„Habe ich Sie das geheißen?“

„Sie haben mir versprochen, daß ich wieder Inspektor hier werden sollte. Sie müssen Ihr Wort halten!“

„Kann ich gegen Windmühlen kämpfen?“

„Herr Defonomierat, wann ziehen wir beide in Hellungen ein?“

Bildungen wurde böse. „Lassen Sie mich in Ruhe.“

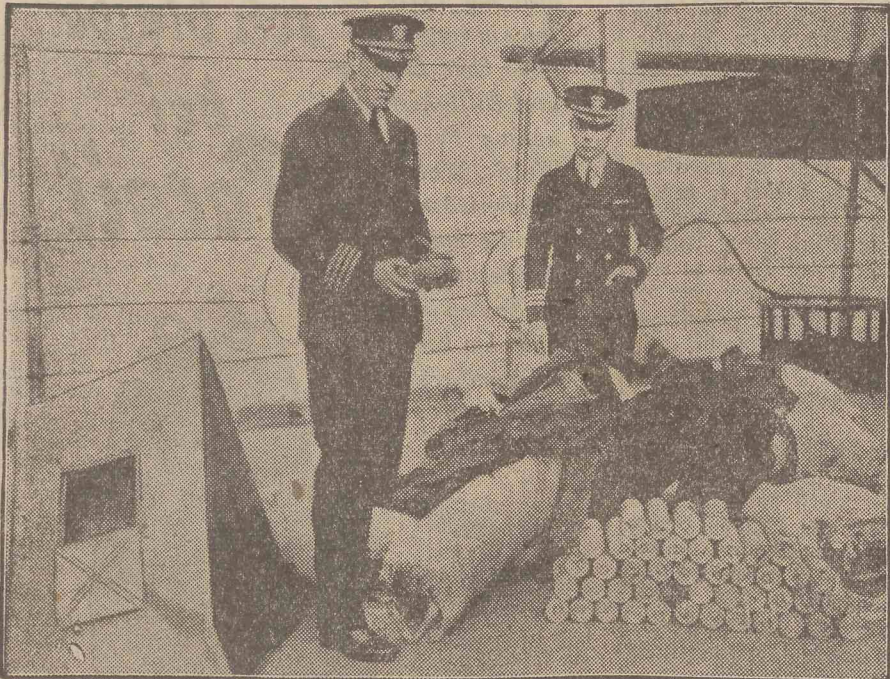
„Ich hasse diese beiden, ich hasse dieses Mädchen, das sich anmaßt, hier die Herrin zu spielen und die Welt auf den Kopf zu stellen, ich hasse diesen jungen Menschen, der mich davon gejagt hat. Herr Defonomierat, wann wir beide in Hellungen einziehen, möchte ich wissen.“

Jetzt riß Bildungen die Geduld.

„Da, da sind zehn Mark, meinestwegen kaufen Sie weiter, aber lassen Sie mich aufreiben.“

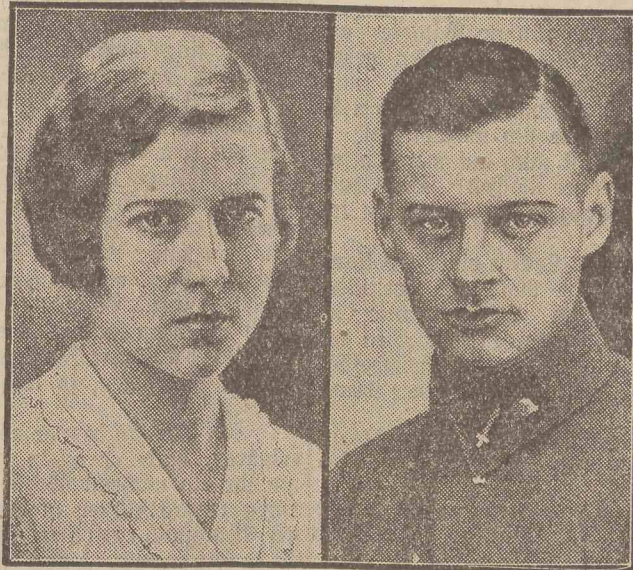
(Fortsetzung folgt.)





Was vom größten Luftschiff der Welt übrigblieb.  
Unsere Aufnahme zeigt verschiedene Gegenstände, die man jetzt in der Nähe des verunglückten amerikanischen Riesenluftschiffes „Akron“ gefunden hat: Teile des Kartenhauses, Leuchtmunition und verschiedene Kleidungsstücke.

Unten: Reichsminister Göring in Neapel.  
Unser Bild zeigt Reichsminister und preußischen Ministerpräsidenten Göring an Bord eines Kriegsschiffes, das ihn von Neapel nach Capri brachte.



Der älteste Kronprinzensohn hat sich verlobt.

Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des deutschen Kronprinzen, hat sich in Bonn mit Fräulein Dorothea von Salviati verlobt. Der Bräutigam, der jetzt im 27. Lebensjahre steht, erlernte nach dem Studium von Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft die praktische Landwirtschaft und arbeitet jetzt auf einem schlesischen Hofamtergut. Die Braut ist ein Jahr jünger als ihr Verlobter und entstammt dem ursprünglich in Italien ansässigen Adelsgeschlecht der Salviati, die seit Friedrich dem Großen im preußischen Staats- und Heeresdienst stehen.

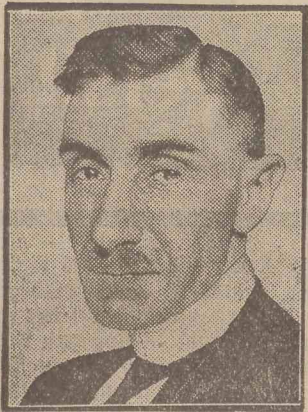


Vizekanzler von Papen besichtigt die Basilika.

Während seines Aufenthaltes in Rom besuchte Vizekanzler v. Papen mit seiner Gattin auch das Mussolini-Forum und sah der Vorführung der Basilika — der katholischen Jugendverbände — zu.

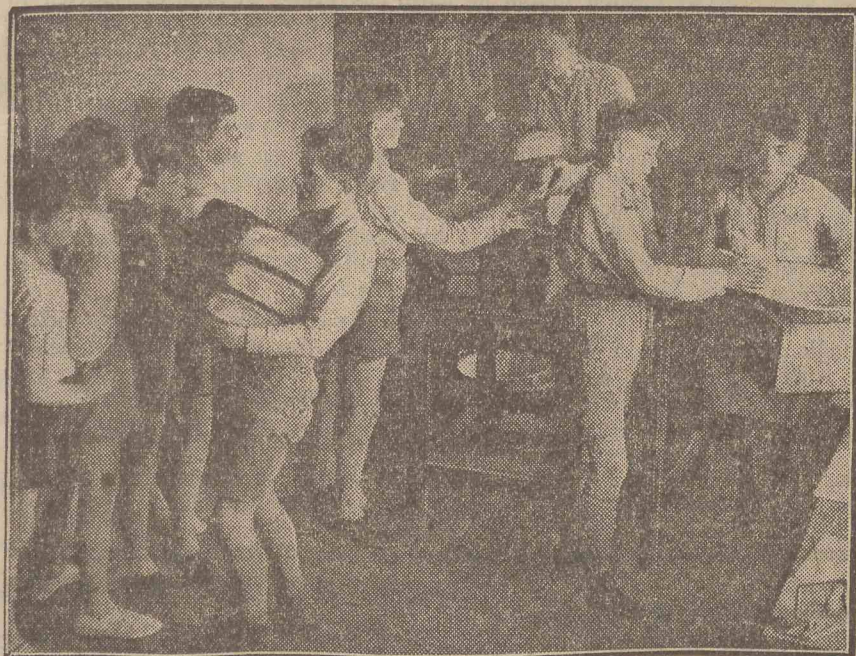
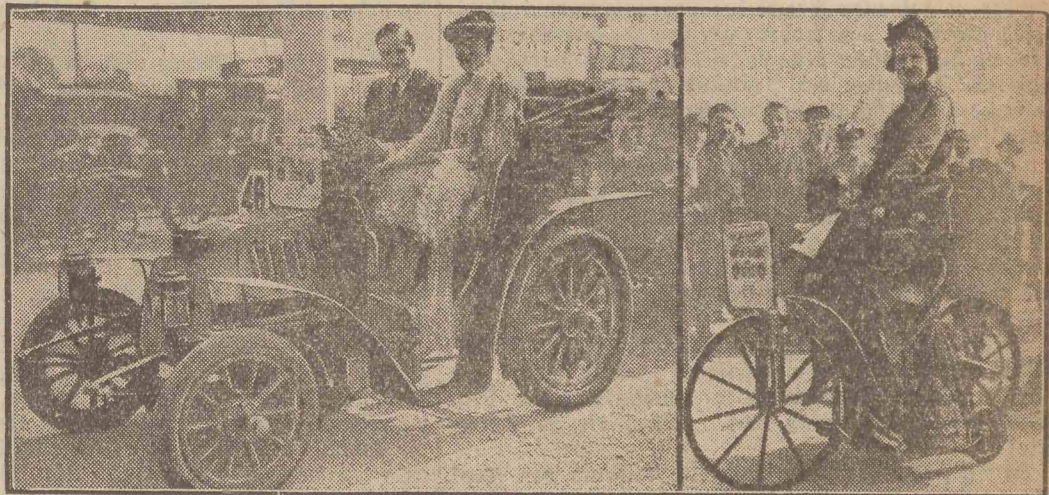
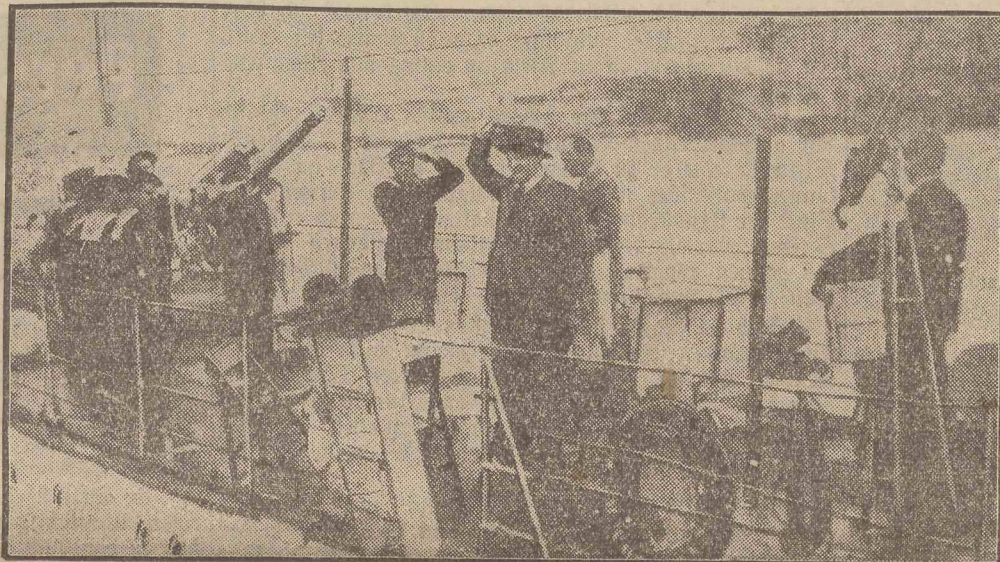
Unten: Aus den Kindertagen des Automobilis.

Im Rahmen der Karl-Benz-Gedenkfeier in Mannheim fand auch ein Autofest statt, an dem Fahrzeuge aus den ersten Anfängen des Kraftwagenverkehrs teilnahmen. Auf unserem Bilde links sieht man den bekannten Rennfahrer Manfred v. Braunschweig am Steuer eines „schnittigen“ Mercedes aus dem Jahre 1900 — rechts eine Motorsportlerin auf einem Mercedes-Motorrad aus dem Jahre 1885.



Kammergerichts-Präsident Dr. Tiggas tritt zurück.

Der höchste Richter Preußens, Kammergerichts-Präsident Dr. Tiggas, scheidet nach mehr als zehnjähriger Amtszeit aus dem Staatsdienst und tritt in den Ruhestand.



Planvolle Jugendertüchtigung.

Im Döberitzer Militärlager ist zurzeit eine größere Abteilung der Jugend-Organisation „Jungsturm“ untergebracht. Die Jungen sollen sich hier im Geländespiel und Marschieren üben, sowie im Gemeinschaftsgeist erproben. Unser Bild zeigt die kleinen Soldaten bei der Brot- und Schmalzausgabe.



Vor der Deutschen Waldlaufmeisterschaft.

Am nächsten Sonntag kommt in Hohenheide bei Berlin die Deutsche Meisterschaft im Waldlauf zum Austrag, zu der wir dieses stimmungsvolle Bild vom Training wiedergeben.



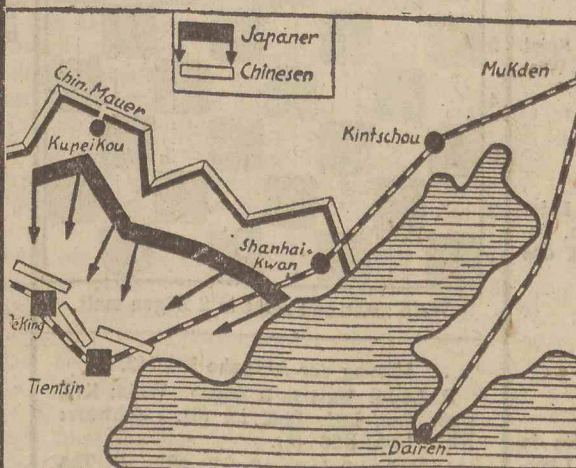
Englische Pfadfinder besuchen Bayerns Hauptstadt.

In München sind jetzt 130 englische Pfadfinder, die Deutschland auf einer Ferienfahrt kennenlernen wollen, eingetroffen. Unser Bild gibt die ausländischen Gäste bei ihrem Besuch am Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum wieder.



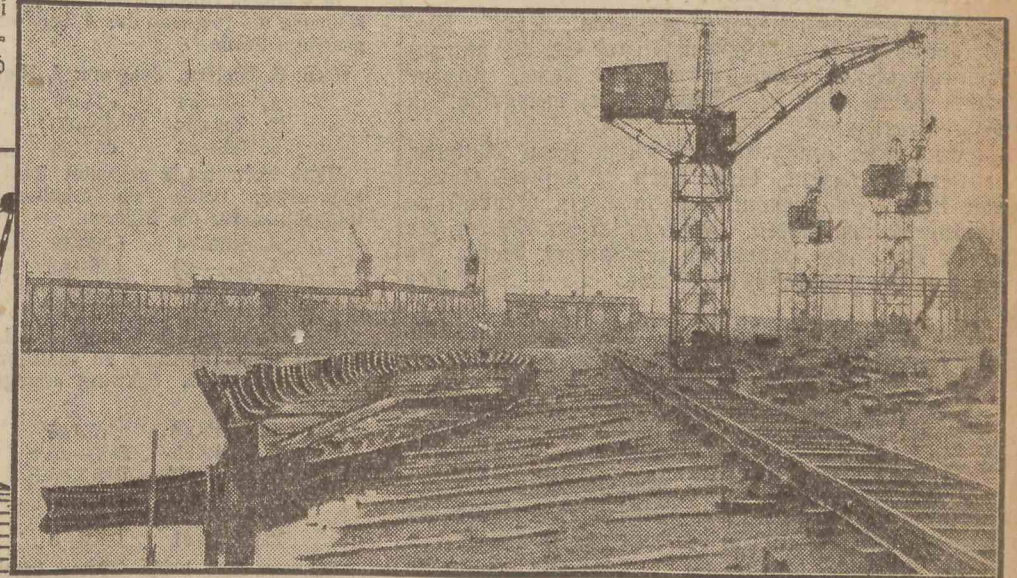
Der Verteidiger der Mandschurei in Berlin.

Der chinesische General Ma (Zweiter von links) — auch in Europa bekannt durch seine heldenhafte Verteidigung der Mandschurei gegen die ihm überlegenen Japaner — ist mit seinem Stabe auf der Rückreise in seine Heimat zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffen, wo ihn der Photograph in der chinesischen Gesandtschaft aufgenommen hat.



Peking vor dem Fall.

Unsere Karte vom Kriegsschauplatz in China zeigt, daß Peking unmittelbar vor der Einnahme durch die Japaner steht.



Auch eine Folge der Weltkrise: aus Dampfern werden Schrotthaufen.

Einen wichtigen Teil der Selbsthilfe der deutschen Seeschiffahrt bildet die Abwrackaktion, die einen Schiffsraum von 400 000 Bruttoregistertonnen umfaßt. Überall auf den Werften an der Weser, Elbe und Ostsee sind die Belegschaften, die sonst Schiffe bauten, beim Zerstörungswerk. Unser Bild zeigt, was jetzt von dem ehemaligen Handelsdampfer „Arensfels“ übriggeblieben ist: das bis zum Kiel abgewrackte Schiff wird an Land gezogen, wo die letzten Spanten beseitigt und der Kiel auseinandergenommen wird. Die Laufstränge befördern die abmontierten Eisenteile zum Verschrottungslager. Im Hintergrund sieht man die leeren Hallen der Werft.



# Aber die Liebe ist die größte unter ihnen . . . .

Roman von Helma von Hellermann  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931.

(7. Fortsetzung.)

Gewaltig riss er seine matt zerflatternden Gedanken zusammen, setzte sich aufrecht, begann ein Gespräch, fragte nach Helmut, nach der Gattin Ergeben, erzählte vom eigenen Entsetz, der vor kurzem ein Bräutigam bekommen hatte, vom Glück der Eltern.

„Mathilde schwimmt in Seligkeit und Großmutterfreude — trotz Substanz. Die Haare scheinen gottlos nicht auf die Vergrößerung einzuwirken.“

„Was, auch Frau Mathilde?“

„Um! Und auf neu gefärbt ist sie auch. Seit einem Vierteljahr. Bis dahin war sie ganz normal.“

„Wie sieht sie denn aus?“ erkundigte sich der Professor schmunzelnd, eingebend der stillen Fülle der Freundin.

„Schönlich!“ sagte Martmann lakonisch. Er hatte plötzlich ein gutmütig verschmitztes Zittern in den Augenwinkeln: „Aber das sag' ich ihr nicht. Dafür ist Spaß daran, Wozu ihr den verderben!“

Beide Männer lachten. „Ich möchte ihr ein paar Blumen mitnehmen“, meinte Hardt, die eleganten Schaulust der Budapest Straße betrachtend, deren Scheiden in glühender Reihenfolge an ihnen vorüberfuhren.

Martmann gab die Weisung an den Chauffeur. „Daß sie nicht vor Schreck fallen beim Ueberreichen“, bemerkte er trocken, als sie endlich vor der schönen, großen Villa hielten, „ich hab' dich vorbereitet!“

Trotz der Warnung fiel es dem offeneren Gelehrten schwer, die Fassung zu bewahren, als die Dame des Hauses ihm mit ausgebreiteten Händen auf zu hohen Stiefelschuhen entgegenstrahlte, im hellgeknäuelten Seidenkleid — bis sein Blick, befangen von der rosigleuchtenden Pracht des überdimensionierten Kopfes abirrend, den frohen, gütigen Frauenaugen begegnete, die unter den Wöden in alter Herrlichkeit strahlten. Da wußte der Professor, warum der Freund die äußere Verunstaltung duldet: innerlich war Frau Mathilde dieselbe geblieben.

Durch die wunderbaren, mit erlebten Kunstschätzen geschnittenen Räume schritten sie dem Herrenzimmer zu, verplauderten eine schnell verrinnende Stunde in vertraulichem Gespräch, ehe der Diener zu Tisch bat. Es gab ein vorzüglich zubereitetes Mahl mit den tausend kleinen Dingen, die des Feinschmeckers Appetit reizen.

„Daß dich ja mächtig ins Zeug gelegt, Thildchen“, meinte der Bankier, wohlgefällig seiner Frau zuwendend, deren hausfraulicher Tüchtigkeit die beste Köchin selten gut genug war. „Alles dir zu Ehren, Alter!“

Aber Frau Mathilde schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein, einer Doppelfreude gilt heute mein Festmahl!“ Es ist das erste Mal, in vielen, vielen Wochen, daß du gemütlich zu Hause mit mir bist — und diese Freude verdanke ich Ihnen, lieber Professor-Freund, deswegen heiße ich Sie doppelt und dreifach willkommen und wünsche nur, Sie kämen öfter! Ich war oft recht einsam leghin.“

„Was, mit all deinen Klubs und Tees, den täglichen Besuchen bei Milly und dem Bäckchen?“

Aber sie ging nicht auf den gutmütigen Rektion ein. „Gewiß sind Milly und ihre Kinder mir viel, die Klubs und Tees ganz angenehme Abwechslung; aber das alles ist doch nichts gegen das Zusammensein mit dem Manne, den man lieb hat“, entgegnete sie ruhig. Und die Schlichtheit der Worte drang beiden Männern zu Herzen, daß sie einen Augenblick schwiegen. Dann beugte sich der Bankier über den Tisch und strich, stumm, liebkösend, über die ringelgeschmückte, volle weiße Hand, die zärtlich die seine drückte.

Er wußte, daß dieser Frau aller Wohlstand, alle Befähigung nur so viel galten, als sie auch sein Leben erleichterten.

Professor Hardt, den gleiche Gedanken bewegten, hob sein Glas und trank der Freundin, still zuwendend zu.

Sie dankte mit einem weichen, guten Lächeln, das die etwas verschwommenen Züge auffallend verschönte.

Wie hatte der alte Martmann damals gewettert gegen die Verlobung seines einzigen Sohnes mit der hübschen, armen Lehrerstochter. — Leo blieb standhaft, schickte als Antwort auf das letzte zornige Schreiben den Trauschein ein. Wie hatte er das eigensinnige Vorgehen bereut. Mathilde war in Wahrheit keine „bessere Hälfte“ geworden, blindlings ergeben, liebend und treu. Was würde aus ihr werden, wenn . . . ?

„Du bist ja auf einmal so verstimmt, Leo?“ Professor Hardt sah fragend seinen Freund an, der mit zusammengeknüpften Schultern auf das kleine, silberne Salzfaß starrte, das seine Finger ganz mechanisch hin und her drehten.

„Er rechnet gewiß wieder“, seufzte Frau Mathilde, eine Mandel knirschend, deren Kern sie auf des Gatten Zeller legte. „Man kann kaum noch ein vernünftiges Gespräch mit ihm führen. Dufineß ist der Moloch, der ihn mit Haut und Haaren zu verschlingen droht. Es wird immer amerikanischer bei uns. Da — sag' ich's nicht!“

Im Nebenzimmer rasselte das Telefon. Der Diener eilte lautlos hinein, nahm den Hörer auf.

„Herr Direktor werden von Chemnitz verlangt.“ Martmann, plötzlich wieder strahlend und lebendig, legte seine Serviette hin und sprang auf. „Verzeiht, bitte —“

„So geht das nun täglich“, bemerkte Frau Mathilde ergeben. „Unsere frühere Gemütsfreiheit ist verschwunden mit vielen anderen Dingen der guten alten Zeit.“

Der Professor schmunzelte. „Nun, mir scheint, zu deren Verschwinden haben Sie auch ein Teilchen beigetragen, liebe Frau Mathilde.“

In den paar Stunden, die dem Gast noch blieben, wurde nichts mehr von Geschäften gesprochen. Erst gegen Abend, als der Hausherr Anweisung gab, den Wagen in einigen Minuten vorfahren zu lassen, wandte sich Hardt an ihn:

„Du bist wohl so freundlich, an der Bank voranzufahren, Leo — ich möchte noch tausend Mark von meinem Konto abbekommen.“

„Aber gewiß.“ Martmann räumte Papiere auf seinem Schreibtisch fort, stand mit dem Rücken gegen den Freund. „Nimm lieber gleich zweitausend mit: Reisen kostet Geld und im Sanatorium wird's auch nicht gerade billig sein“, meinte er, ohne sich umzudrehen.

Der Professor lachte. „Wißt mich auf meine alten Tage wohl noch zum Verschwenken machen? Oder hab' ich so heftigen Ueberfluß an Bargeld daß ihr's gern los sein wollt?“

Der Bankier stimmte in das Lachen ein. Es klang ein wenig erstickt weil er sich lustig bückte um heruntergefallene Papierstücke aufzuheben. „Das könnte ich nicht gerade behaupten! Aber zweitausend Mark in der Westentasche geben einem ein gewisses Sicherheitsgefühl allen Geschäften gegenüber, wenn man zu einer Kranten reist.“

Des Professors Züge wurden ernst. „Sieber Gott, ja — wenn ich Anna nur lieblich wohl antreffe! Mir ist so bang.“

Beim Abschied brachte Frau Mathilde einen großen weißen Schal aus feinstem Kaschmirwolle, den sie eigenhändig für die Patientin im Schwarzwald gestrickt hatte. Bewegt dankte Hardt, küßte die lieben fleißigen Hände. Sie nicht mehr die allzu jugendliche Aufmachung. So erfüllt waren Herz und Sinn vom nahenden Wiedersehen mit der geliebten Frau, daß er widerstandslos Martmanns nochmaligen Drängen nachgab und den Schal auf zwei statt eintausend Mark ausschrieb. War ja alles so nebenächlich, so gleichgültig neben dem, was ihm bevorstand.

Ein paar letzte, herzliche Worte, während der Zug donnernd in die lange, rauchgeschwärmte Glashalle einfuhr; ein fester Händedruck — dann bestieg der Professor sein Abteil, ließ das Coupesfenster herunter, um dem Freunde noch einen Gruß an Tochter und Enkel aufzutragen.

Der nicht. „Werd's nicht vergessen, Alter.“

Wie faß das emporgeschobene Gesicht im grellen Schein der großen Bogenlampen aus, wie müde und verfallen die Züge! Hatte Leo am Morgen schon so angegriffen ausgesehen, er es im Egoismus eigenen Erlebens und Erzählens nur nicht bemerkt? Belegt beugte Hardt sich tiefer hinunter. „Und gönne dir mal eine Ausspannung, Leo, du arbeitest wirklich zu viel! Deine Frau hat ganz recht, das ist nichts mehr in unseren Jahren! Hast's doch nicht mehr nötig, alter Junge, ruhe doch einmal ordentlich aus!“

Rufen. — Ein tiefer Atemzug. Verhallend senkten sich die Lider über die dunklen Augen, in deren Tiefen es unklar flackerte. Direktor Martmann lachte kurz. „Das jagt ihr so, mein's gut; ich weiß es; aber — was versteht ihr davon! Schön wär's ja schon; ich bin müde. — Na, bald hat die Heß' ein Ende.“ Um die dünnen Lippen gruben sich harte, entschlossene Furchen — lösten sich in der nächsten Sekunde zu liebenswürdigem Lächeln, mit dem er zwei vorübergehende Herren grüßte.

Ein Schaffner hastete den langen D-Zug entlang, schloß die Türen der Abteile. Professor Hardt sah nach der Hand des Freundes, die sich plötzlich an die seine klammerte. „Hans, lieber Hans —“

„Ja, Leo, was ist —“

Aber da war der Bankier schon mit leicht abwehrender Geste zurückgetreten, ließ den langsam anrückenden Wagen an sich vorbeischießen, grüßte noch einmal den sich weit herausbeugenden Freund seiner Jugend.

Rosamaria stand vor dem Spiegel in ihrem Zimmer und befestigte einige der Maiglöckchenblüten, von denen Hardt am Morgen einen großen duftenden Strauß gesandt hatte, am Ausschnitt ihres hellen Kleides.

Täglich erlitt der Geliebte neue Aufmerksamkeiten, täglich neue Beweise seines Gedankens, auch wenn sie getrennt waren. Zweimal hatte er in diesen Tagen verzeihen müssen.

Es galt, alles für die Zukunft vorzubereiten. Von einem Aufbruch der Heirat hatte er nichts wissen wollen, liebenswürdig, aber bestimmt den diesbezüglichen Vor-

schlag der Tante abgelehnt, ihre eigenen Einmündungen mit einem Auf beantwortet. Sie waren wohl auch recht matt und unüberzeugend ausgefallen, diese Einmündungen! Rosamaria lächelte verträumt ihrem Spiegelbild zu. Ach, wie gern fügte sie sich Helmut's Willen, der auf baldige Trauung bestand! Was war ihr Dasein ohne ihn — fieberhafte Erwartung seines Kommens, Trauer, wenn er schied, ein ruheloses Ueberirren aller Gedanken, traumhaftes Erfüllen von Pflichten, die allen Sinn, alle Bedeutung verloren.

Sieben hatte sie dem Kranken wieder eine Stunde vorgelesen — froh, daß er sie früher als sonst entlassen hatte. Im Gedanken an das halb verdunkelte Zimmer, die medizingeschwängerte Atmosphäre, bewegte sie unwillkürlich fröhlich die Schultern.

Ein Unbehagen, das Rosamaria sich nicht zu erklären vermochte, hatte sich seit ihrer Verlobung in den Verkehr mit dem Vetter eingeschlichen — eine Besorgnis, die sie jählings und grundlos überfiel, sobald er gegenwärtig war. Etwas, das sie nur dunkel empfand: ein geheimnisvolles Fluidum, das dem Blick seiner Augen, dem Ton seiner Stimme, dem Druck seiner Hand zu entströmen schien, ohne daß man es erfassen oder gar begreifen konnte. Es drang ihr zu Herzen und stieß sie zugleich in einen Zustand nervöser, heftiger Abwehr.

Und dabei war Joachim nie so beherrscht, so freundlich im Benehmen, so kluglos und geduldig im Leiden gewesen.

Den Tag, an dem er von ihrer Verlobung mit Hardt erfahren, hatte er allein in seinem Zimmer verbracht, um ihr am nächsten Morgen mit einigen schönen Rosen ruhig zu gratulieren in Worten, die ihr Tränen innerster Bewegung entlockten. Sie wußte nun, wieviel Sonne sie in sein armes, schmerzbelastetes Dasein gebracht hatte, daß ihr Scheiden ihn wieder in den Schatten stieß. Dennoch hatte er ihren Schritt gutgeheißen, ihr Glück gewünscht, und nahm seit jenem Tage jede ihm gewidmete Stunde wie ein kostbares Geschenk entgegen.

Und doch — der Blick unter gekrümmten Lidern, den sie vorher beim Aufstehen vom Buche unvermerkt erhaschte, der sich so blühend gewandelt hatte, daß sie sich zu kühnen Vermutungen — heiß, herrlich, verlangend . . . Als er sich lächelnd näher geneigt, seine Hand leicht auf die ihre gelegt hatte, wußte er das Zittern gespürt haben, das sie jählings durchschauerte.

„Ich werde nervös“, dachte Rosamaria und runzelte unwillig über sich selbst die Stirn. Sie beugte sich über die Blumen. Süß und stark entquoll ihnen der Duft, den sie mit einem tiefen Atemzug einzog wie einen Beruhigungstrank.

Sie lief an die Uhr. Halb zwölf. Spürte plötzlich den aufschnellenden Schlag ihres Herzens — gegen Mittag pflegte er zu kommen. Vom Fenster im Flur konnte man über niedrige Baumgruppen hinweg ein Stück der Landstraße sehen; sie hatten es neulich entdeckt. Seitdem wartete Rosamaria dort auf den ersten Anblick des grauen Wagens, der peilgeschwind dahinschoss, als kenne er die ungestüme Sehnsucht seines Centers.

Auch jetzt sah sie dort. Starrte die sonnenstimmernde Straße entlang. Vorgebeugt stand das Mädchen da, mit fest vor die Brust gefalteten Händen, die vergebens die flatternde Unruhe da drinnen zu bannen suchten. — Minuten vergingen. Langsam? Schnell? Sie wußte es nicht. Es gab keine Zeit mehr für ihr Empfinden.

Von unten herauf tönten dumpf und gewichtig zwölf Schläge. Gleich darauf begann das Glöcklein der Dorfkirche zu klingen, sandte dünnen Klang in die stille Luft, die wie die Gestalt am offenen Fenster vor Erwartung zur Reglosigkeit erstarrt schien.

Da, fern, kaum vernehmbar, ein Hüpfen — mehrmals wiederholt, jedesmal ein wenig deutlicher. Durch die lächelnd geöffneten Lippen des Mädchens drangen kleine, flatternde Atemstöße. Sie neigte sich weiter vor. Wieder der ungeduldig mahnende Laut: Straße frei! Nun mußte er gleich — Der Wagen glitt in Sicht, verlangsamte die rasende Fahrt — der Führer am Steuer schwenkte grüßend die Mütze, hielt etwas hoch in der erhobenen Hand — was Weißes, das im Winde flatterte —, lachte, grüßte nochmals — verchied wie ein Spuk im Grün der Bäume, die neidisch seinen Anblick dem Auge entzogen.

Rosamaria freute sich sehr. Das mußte gute Botchaft sein, die er so sieghaft kündete! Am Ende gar — Unmöglich, länger zu warten, als gestiftete Braut den Verlobten an der Freitreppe vor den Blicken der Diener und Verwandten zu begrüßen —

Sie flog die Stufen hinunter, quer über das Rasenrampell, durch die Pappellallee, an deren Ende jenseits der

# Sag' einer

25 Jahre, also ein Vierteljahrhundert, hielt mir Persil die Treue in unnachahmlicher Güte, Leistung und Billigkeit. Ich nehme Persil für Weiß-, Woll- und Seidenwäsche und für die hygienische Säuberung hundert Sachen im Haushalt. Da kommt für mich anderes einfach nicht in Frage!



Persil bleibt Persil

Hausmeister das Tor öffnete, um das Auto des klaglichen Besuchers einzulassen, der immer so reiche Trinkgelber gab. Was kümmerte sie das erstaunte Gesicht des guten Alten! Rosamaria bemerkte es kaum — flog dem Manne entgegen, der bei ihrem Erscheinen vom Wagen herabgesprungen war und sie nun in seinen Armen auffing.

„Liebling, du, welch unverhoffte Freude — und welch ein Mut!“ Er lachte leise. Es klang wie unterdrückter Jubel.

Er hielt sie fest an seinem Herzen, küßte die blauen, lehnfüchtig zu ihm emporgehobenen Lippen. Damit hob er die seine Gestalt vorsichtig in den Wagen, nahm seinen Platz am Steuer wieder ein. Langsam, ganz langsam fuhr sie durch das grüne Schweigen, spürten in wortloser Seligkeit einer die Nähe des andern wie ein Gotteswunder, das man andächtigen Herzens empfing.

Erst als sie das Schloß erreicht hatte, die Herrin des Hauses auf der Schwelle gewahrt, fiel Rosamaria das geschwenkte Papier ein. „Was ist's mit dem Briefe, Helmut?“ flüsterte sie dem Geliebten zu.

Er ergriff ihre Hand, drückte sie fest. „Nachricht vom Preisrichterkollegium, kleines. Ich habe den Preis im Wettbewerb davongetragen! Ist das nicht ein gutes Omen für unsere Zukunft? Damit banne ich jetzt alle Geister des Widerpruchs.“

Womit er die Frau meinte, die, straff aufgerichtet, kühl und gemessen wie stets, ihm mit leichtem Kopfnicken die Hand zum Kuß reichte und seine höfliche Frage nach ihrem Ergehen ebenso höflich dankend erwiderte.

(Fortsetzung in der nächsten Sonnabend-Ausgabe der „Danziger Landes-Zeitung“.)

### GELEITE VON SCHACH-MEISTER K. HELLING

#### Aufgabe Nr. 163. — Gibbons.

a b c d e f g h

Weiße zieht und setzt in 2 Zügen matt.

#### Lösung der Aufgabe Nr. 162.

S. Loyd. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kf2, Dg5, Th5, Lg1, Bh3, h2 (6). Schwarz: Kh1, Le4, Bd6 (8).

1. Dg5—g8 Le4—c6 (b7, a8). 2. Th5 nach d5 und die Dame setzt matt. 1. . . . d6—d5 2. Dg8—g4!; 1. . . . Le4—f3 2. Kf2xf3 nebst 3. Dg8—g2 matt.

#### Partie Nr. 163. — Caro-Kann.

In schönem Opferstil gewann der nachziehende die folgende durch Briefwechsel gespielte Partie.

Weiß: B. Nielsen. Schwarz: J. Nielsen.

1. e2—e4 c7—c6  
2. d2—d4 d7—d5  
3. Sb1—c3 d5xe4

Diese Fortsetzung gestaltet das Spiel sehr offen. Beide Teile erhalten Wirkungslinien für die Figuren.

4. Sc3xe4 Lc8—f5  
5. Se4—g3 Lf5—g6  
6. Sg1—e2 Sb8—d7  
7. Se2—f4 e7—e6!

Das Bestreben des Weißen, den Läufer g6 mit einem Springer zu schlagen, bewährt sich nicht. Schwarz erlangt das bessere Spiel.

8. Sf4xg6 h7xg6  
9. d4xe5 Dd8—a5+  
10. Lc1—d2 Da5xe5+  
11. Lf1—e2 Lf8—c5  
12. 0—0 Sg8—f6  
13. Dd1—c1 0—0

Schwarz hat beide Türme bereits in offenen Linien, ein bedeutendes Übergewicht.

14. Ld2—f4 De5—e7  
15. Le2—f3 . . . .

Weiße sollte sofort einen Sturm gegen den Damenflügel des Schwarzen, etwa mit e2—c3 nebst b2—b4, beginnen.

16. . . . Sd7—e5  
17. Lf4xe5 De7xe5  
18. Tf1—e1 De5—d4  
19. Te1—e2 Th8xh2

Ein glänzendes Opfer, dessen Folgen kaum genau zu berechnen waren. Schwarz hat viele Drohungen.

19. Kg1xh2 Dd4—h4+!

### Berufstätige Damen

verleben ihre Ferien im

### St. Annaheim, Prangenau

Näheres daselbst oder Brothänkengasse 2.

## 2

### Woher Geld für eine Hypothek?

Eine Kleinanzeige in der Danziger Landes-Zeitung, der geeignete Vermittler, der schnell und bequem zum Ziel führt.







## Die Abkehr vom Golddollar und ihr Einfluß auf die internationale Wirtschaft

Der neue amerikanische Präsident Roosevelt hat sich über Nacht aus der Bedrängnis, in die er durch die Vorstöße der Inflationisten geraten war, durch eine „vorübergehende“ Preisgabe des Goldstandards befreit.

Das Experiment, das mit dem Dollar gemacht wird, ist geeignet, auf die Weltwirtschaft revolutionierend zu wirken.

Entweder zeigen die schon während der Krise gelockerten Fäden vollständig, oder aber die Klärung steht vor der Tür. Ein längerer Vegetieren auf der neuen Basis ist unmöglich; denn den Vätern fehlt zurzeit jede kalkulationsfähige Basis für den Weltmarkt. Selbst wenn man den französischen Franken an die Stelle des Dollars setzen wollte, würde es sich bald herausstellen, daß Paris die Rolle des Weltbankiers wieder ausüben, noch aus anderen Gründen zu spielen in der Lage ist. Die Nachrichten aus Washington und New York sind einseitig zu unbestimmt, um sagen zu können, was nun wird. Fast gewinnt man den Eindruck, als sei man sich im Weißen Haus selbst über die Richtung noch nicht völlig im Klaren, in der der Karren läuft. Ohne Frage sah sich Präsident Roosevelt vor die Notwendigkeit gestellt, den Deflationsprozeß, der bereits an den staatlichen Fundamenten der Union zu rütteln begann, gewaltsam zu beenden und als kleinste Übel wählte er von allen Vorschlägen das Abweichen vom Goldstandard.

Nunmehr dürften in den U. S. A. die Stimmen derjenigen verklingen, die einer Kreditverengung bzw. Inflation oder einer Reaktivierung des Silbers das Wort reden. Darüber hinaus finden Mac Donald und Herriot vollendete Tatsachen vor, denen sie Rechnung tragen müssen. Der Regierungschef der Union hofft also, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können.

Als Hauptziel schwebt ihm eine Hebung der Rohstoffpreise vor Augen,

damit die Erzeuger der Weltmarktsartikel (Baumwolle, Kupfer, Petroleum, Weizen usw.) endlich einmal Luft bekommen.

Eine Inflation steht einseitig nicht zur Debatte,

vielmehr sollen alle staatlichen Kreditquellen ausgeschöpft werden, um die Wirtschaft zu erhöhter Tätigkeit zu veranlassen und schließlich glaubt man auch, den Export mit Hilfe der Dollarschwäche ausweiten zu können.

Wägt man die durch das amerikanische Experiment entstandene Lage nach allen Richtungen hin ab, dann ergeben sich zweifellos

eine Reihe von Irrtümern, von denen die Aktion der Vereinigten Staaten begleitet ist.

Einen vollen Erfolg verspricht sie nur dann, wenn man sich nicht mit Teilergebnissen begnügt, sondern alle Weltprobleme in kürzester Frist ihrer Lösung entgegenführt. Dazu gehört in erster Linie die Stabilisierung sämtlicher Währungen, im Zusammenhang damit steht es, die Gläubiger-Schuldnerfragen zu bereinigen und schließlich müssen die Zollschranken radikal abgebaut werden, damit der internationale Güterverkehr sich wieder reibungslos vollzieht.

Sollte über die frittigen Punkte keine Einigung zu erzielen sein, so würde der pendelnde Dollar niemandem einen Nutzen, wohl aber allen einen Schaden bringen.

Als sicher kann schon jetzt gelten, daß Präsident Roosevelt die Monroe-Doktrin längst über Bord geworfen hat und entschlossen ist, den großen Völkern sehr weit entgegenzukommen, um die Weltwirtschaft und mit ihr die amerikanische zu retten. Auf einem anderen Blatte steht die Frage, wie Mac Donald und Herriot eingestellt sind. Wird man die große Welt der Nationen verstehen oder wird wieder ein Teilchen um nichtige Dinge angehen? Nicht genug damit, gilt es das Land des Mikado für die Weltregelung zu gewinnen, weil neben der englischen gerade die japanische Konkurrenz den Präsidenten Roosevelt zwingt, sein Land in das Abenteuer der Dollarverflechtung zu stürzen.

Der Rechenfehler, der dem Dollarexperiment der Amerikaner zu Grunde liegt, besteht in der völligen Verleugnung der Tatsache, daß es in der Welt nicht an Kreditgebern, sondern an Geldnehmern fehlt.

Ein Hineinpumpen neuer Mittel in den Wirtschaftsprozess ist praktisch schon deshalb unmöglich, weil einfach derjenige fehlt, der das Kapital aufnimmt und mit ihm arbeitet. Vielmehr sagt man sich in den amtlichen amerikanischen Kreisen, der Währungsverfall werde die fehlende Initiative wecken, wodurch der Kreditnehmer plötzlich zum Vorschein käme. Ohne Zweifel stellen steigende Effizienzkurven und Warenpreise eine gewisse Initialzündung für die Unternehmungslust dar, nur wäre die Union alsdann gezwungen, den Dollar immer weiter abgleiten zu lassen, weil der Roosevelt'sche Gehalte einer 10-prozentigen Währungsverschlechterung mit dem einer gleichzeitigen starken Hebung des Verbrauchsgegenstands nicht zu vereinen ist. Die Vorteile der verminderten Kaufkraft des Dollars würde schon nach kürzester Frist durch die Preissteigerung der Waren wettgemacht; eines Tages könnten den Vereinigten Staaten sogar die Notierungen ausreifen und damit nicht nur ihr Export verflüchten, sondern auch die Konsumkraft geschwächt werden. In dieser Hinsicht ist

das Beispiel Großbritanniens

überaus lehrreich. Es zeigt, wie schnell die Vorteile eines Valutendumpings zerrinnen, obwohl das Pfund Sterling fast 30 Prozent unter Goldparität steht und die Währungsoperationen Großbritanniens von einer Verschärfung des Deflationsprozesses begleitet wurden, der jede Produktionsvermehrung im Keime erstickte. Derartige Chancen besitzen die U. S. A. nicht. Rollen sie in die Währungsverschlechterung hinein, so müssen sie auch eine Kreditverengung mit all ihren Gefahren für die Wirtschaft, das Budget und den Dollar in Kauf nehmen. Führt Präsident Roosevelt sein Programm konsequent durch, dann könnte er schon nach einigen Wochen vor der Alternative stehen, den einmal bestrittenen Weg weiterzugehen oder dorthin zurückzukehren, wo er am 18. April stand, nämlich zu einem stabilen Dollar.

Die Weltwirtschaft wird jedenfalls unter dem Druck der neuen Ereignisse unendlich zu leiden haben.

Nach dem Abbruch Englands vom Goldstandard galt der Dollar als stabile Kalkulationsgrundlage für alle internationalen Geschäfte. Jetzt bleibt dem Exporteur nichts anderes übrig, als

die nationale Währung zur Nischenschur zu nehmen.

An sich ist eine solche Entwicklung durchaus begriffenswert, aber sie hat bei der Devisennot der meisten Länder auch ihre Schattenseiten.

Die direkten Verluste der verschiedenen Staaten am Dollar sind kaum erheblich,

denn der Schleier, der schon seit dem Vankrott in den U. S. A. über der amerikanischen Währung lag, hat die meisten veranlaßt, ihr gegenüber Vorsicht zu üben. Der größte Dollarbesitzer, die Bank von England, legte ihre Interventionsbestände zum großen Teil in New York in Gold um, Deutschland zahlte in Dollar seine Verpflichtungen teilweise zurück und Frankreich hatte sich nach berühmtem Muster schon längst gedrückt.

Eine andere Frage ist die des Schuldenproblems.

Amerika stellt nach England das zweitgrößte Gläubigerland der Welt dar; seine kommerziellen Ansprüche, nach Auszahlung der politischen Forderungen, sind auf 60 bis 70 Mrd. M. zu schätzen. Die Entwertung des Dollars drückt naturgemäß dieses Aktivum herab, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die meisten Schuldner nicht die Möglichkeit haben, ihre Verpflichtungen gegenwärtig abzudecken, so daß sie bei der Union in der Hauptsache stehen bleiben. Allerdings

## Bessere Eisenbahntarifpolitik im Interesse der Häfen. Fordert das Organ der Gdinger Handelskammer.

Die Tarifpolitik der polnischen Eisenbahnen im Hinblick auf die Interessen der polnischen Häfen behandelt das Organ der Gdinger Handelskammer. Der wirtschaftliche Druck verlange

eine grundlegende Herabsetzung der Eisenbahntarife im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der polnischen Häfen,

die immer mehr den Außenhandel Polens an sich heranziehen: während im Jahre 1930 der Anteil der Eisenbahntransporte nach den Häfen 16 v. H. betrug, stieg er im folgenden Jahre auf 21 Prozent an. Die Intensität der Eisenbahntransporte nach den Häfen sei in Polen weit stärker als beispielsweise die durchschnittliche Transportmenge auf den deutschen Eisenbahnen und betrug im Jahre 1930 255,3 Kilometer und im Jahre 1931 313,6 Kilometer.

Unter diesen Umständen erscheine es gerechtfertigt, wenn

die Forderung nach einer weiteren Anpassung der Eisenbahntarife über die Häfen an die Interessen des polnischen Außenhandels

erfolgt. Die Bedeutung der Eisenbahntarife für die Entwicklung der Häfen brauche kaum näher begründet zu werden und es genüge der Hinweis auf Deutschland, wo die Häfen ihre Entwicklung zum größten Teil den entsprechend gestalteten Eisenbahntarifen verdanken. Die polnischen Häfen haben in technischer und organisatorischer Hinsicht in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht, doch bleiben sie in vieler Hinsicht noch hinter den Konkurrenzhäfen zurück, so daß ein Ausgleich in eisenbahntariflicher Beziehung erforderlich sei.

Die Tarife für die polnischen Häfen sind Exporttarife par excellence; sie müßten daher grundsätzlich derart nivelliert werden, daß die Transportkosten nach den Häfen ohne Rücksicht auf die Entfernung der Abgangsstation in ganz Polen die gleichen wären.

Nur die Erfüllung dieses Postulats könne bewirken, daß ganz Polen, ohne Rücksicht auf die derzeitige tarifmäßige Erschwerung der Transporte aus den einzelnen Landesteilen zum direkten Hinterland seiner eigenen Häfen erhoben und damit von der Abhängigkeit fremder Vermittlung in verkehrstechnischer Beziehung befreit werde.

Es sei ferner notwendig — so betont das Organ der Gdinger Handelskammer weiter — daß die Exporttarife der polnischen Eisenbahnen elastischer als bisher gestaltet und vor allem an die veränderten Verhältnisse auf den Auslandsmärkten sowie den valutarischen und zollmäßigen Voraussetzungen angeglichen werden.

Die Exporttarife werden häufig zu spät eingeführt um dem Export tatsächliche Dienste zu leisten und ihn vor Schäden zu bewahren. Bei der Aufstellung der Exporttarife seien nicht die Selbstkosten der Eisenbahn, sondern die Exportkalkulation der betreffenden Ware als ausschlaggebend anzusehen. Die wirtschaftliche Notwendigkeit der Exportförderung und der Erhaltung der Aktivität der Handelsbilanz dürfe nicht vernachlässigt werden durch das Prinzip der wirtschaftlichen Selbstgenügsamkeit der polnischen Eisenbahnen und zwar vor allem dort, wo der Export aus allgemein wirtschaftlichen Interessen erfolgt; in diesen Fällen müßten die tarifmäßigen Nachteile vom Fiskus getragen werden. Darüber hinaus bedürfen die Durchfuhrtarife von den polnischen Häfen nach dem Hinterland einer stärkeren Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten und zwar sowohl im Hinblick auf die Erlangung von Retourenfrachten für die Häfen ebenso wie für die Eisenbahn als auch und insbesondere im Hinblick auf die entsprechende Auswertung der Seepreferenzzölle.

Hierbei ist nämlich zu berücksichtigen, daß der polnische Export den Import mengenmäßig um das Mehrfache übertreffe.

Es liege daher — so begründet das Gdinger Handelskammerorgan seine Forderung — im eigenen Interesse der Eisenbahn durch entsprechende Herabsetzung der Retourenfrachten auch die Rücktransporte aus den Häfen nach dem Hinterland zu erlangen und damit gleichzeitig den Häfen selbst die Voraussetzung für eine stärkere Heranziehung des Imports

ist der Reiz, die Schulden billiger loszuwerden, nicht zu unterschätzen, zumal Spielraum zur Schuldentilgung und zur Verkleinerung der Zins- und Amortisationslasten genügend vorhanden ist. Was dagegen an Exportmärkten verloren geht, vermag heute noch niemand abzufassen. Ebenso sind die Folgen für die Kalkulation einem jeden einzelnen, der mit den Weltmarktsartikeln in Berührung kommt, unübersehbar.

Großbritannien, das vorgibt, ein Risiko von 30 Mrd. Pfund Sterling zu haben, tut so, als habe es gegenüber den Vereinigten Staaten eine Kampfstellung bezogen. So gefährlich tatsächlich die Situation auch ist, wird man die englischen Fanfare so werten müssen, wie sie verstanden werden wollen, nämlich als eine Unterstützung Mac Donalds für die bevorstehenden Verhandlungen. In Frankreich hält man die Situation für gefährlich und setzt die Hoffnungen auf Herriot, der die Wirkungen des Valutendumpings durch Zollveränderung kompensieren könnte.

Man muß schon lange in der Geschichte der U. S. A. zurückschauen, um eine Inflation anzutreffen.

Eine solche spielte sich zuletzt in den Jahren 1862—1879 ab. 1864 erreichte die amerikanische Währung, die zwei Jahre zuvor ins Wanken gekommen war, mit 31 Prozent des Goldwertes ihren niedrigsten Stand. In den folgenden Jahren trat eine konstante Besserung des Dollars ein und 1879 haben wir ihn wieder auf voller Goldbasis. So leicht das Abweichen vom Goldstandard fiel, so schwer dürfte die Rückkehr zu gefundenen Verhältnissen halten, es sei denn, die Welt ist reif zur Vernunft und alle streben zu dem einen Ziel:

Gestellung des Friedens ohne wirtschaftliche Sieger und Besiegte.

zu geben. Die Seepreferenzzölle, die einen großen Teil der bisher über die Landgrenze eingeführten Waren nach den Häfen (freilich unter starker Bevorzugung Gdingens D. Reb.) abgelenkt haben, haben zum Teil die mit der Eisenbahn beförderten Waren zu einer streckenmäßig stärkeren Benützung der Eisenbahn gezwungen; ein großer Teil der Waren, die bisher aus fremden Ländern nach polnischen Gebieten, die in nächster Nähe der betreffenden Länder gelegen sind, importiert wurden, werden jetzt über die Häfen eingeführt. An diese strukturellen Veränderungen habe sich aber die polnische Eisenbahn nicht angepaßt, so daß als Folge der Seepreferenzzölle für einen Teil der verarbeitenden Industrie in den betreffenden, von den Häfen stärker entfernten Gebieten liegenden Industrien

die Gefahr der Unrentabilität besteht. Es sei daher notwendig, in solchen Fällen die Eisenbahntransportkosten von den Häfen an die früheren Kosten über die Landgrenze anzupassen.

## Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 19. April 1933.

Weizen, 128 Pfund, 22,00; Weizen, 125 Pfund, 21,50; Weizen, 118 Pfund, 20,25; Roggen, Export, 10,75; Roggen, zum Konsum 11,00; Gerste, feine 9,50—10,00; Gerste, mittel, 9,25; Gerste, geringe 8,90—9,10; Hafer 7,75—8,35; Vittoriaerbsen 12,75—17,00; Roggenkleie 6,40—6,50; Weizenkleie, grobe 6,60—6,80; Weizenhale 6,50; Weizen 7,85—8,25; Peluflühen 7,90—8,25 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Richtamtlich. Vom 21. April 1933.  
Weizen, 128 Pfund, 20,80; Weizen, 125 Pfund, 20,30; Roggen 10,75—10,85; Braugerste 9,75—10,00; Futtergerste 9,00—9,50; Hafer 7,75—8,40; Vittoriaerbsen 12,75—16,25; Roggenkleie 6,5; Weizenkleie 6,60—6,80; Weizenhale 6,80 G. per 100 Kilogramm frei Danzig.

Weizen ist ruhiger geworden. Die Mählen zahlen franco Danzig für 130 Pfund Weizen 21,50 Gulden per 100 Kilogramm.

Roggen bringt 19,00 Floty gleich 11,00 Gulden per 100 Kilogramm.

Gerste ruhiger.

April-Lieferung.

60 Proz. Roggenmehl 18,00 Gulden; Weizenmehl 0000.

34,00 Gulden frei Bäckerei Danzig.

Richtamtlich. Vom 19. April 1933.

Märk. Weizen 195—197; Mai 211—210,75; Juli 216,50; Tendenz: matter. — Märk. Roggen 155—157; Mai 168; Juli 171; Tendenz: ruhig. — Braugerste 172—180; Futter- und Industrieerbsen 163—171; ruhig. — Märk. Hafer 125—128; Mai 134; Juli —; fester. — Weizenmehl, ruhig 23—27. — Roggenmehl, ruhig 20,60—22,60. — Weizenkleie, ruhig 8,40 bis 8,90. — Roggenkleie, ruhig 8,70—8,90. — Vittoriaerbsen 120—23. — Kleine Speiseerbsen 19—21. — Futtererbsen 13 bis 15. — Peluflühen 13—14. — Aderbohnen 12—14. — Weiden 13—14. Lupinen, blaue 8,50—9,50. — Lupinen, gelbe 12—12,75. — Geradella, neue 17—20. — Leintulchen 10,90. Erdnüssen, ab Hamburg 11. — Erdnüssenmehl, ab Hamburg 11,40. — Troadenschmelz 8,50. — Extrahiertes Sojabohnenöl, ab Hamburg 9,50. — Extrahiertes Sojabohnenöl, ab Stettin 10,30. — Kartoffelflocken 13,80. — Allgemeine Tendenz: gut behauptet.

## Berliner Produktenmarkt.

Vom 21. April 1933.

Märk. Weizen 195—197; Mai 211—210,75; Juli 216,50; Tendenz: matter. — Märk. Roggen 155—157; Mai 168; Juli 171; Tendenz: ruhig. — Braugerste 172—180; Futter- und Industrieerbsen 163—171; ruhig. — Märk. Hafer 125—128; Mai 134; Juli —; fester. — Weizenmehl, ruhig 23—27. — Roggenmehl, ruhig 20,60—22,60. — Weizenkleie, ruhig 8,40 bis 8,90. — Roggenkleie, ruhig 8,70—8,90. — Vittoriaerbsen 120—23. — Kleine Speiseerbsen 19—21. — Futtererbsen 13 bis 15. — Peluflühen 13—14. — Aderbohnen 12—14. — Weiden 13—14. Lupinen, blaue 8,50—9,50. — Lupinen, gelbe 12—12,75. — Geradella, neue 17—20. — Leintulchen 10,90. Erdnüssen, ab Hamburg 11. — Erdnüssenmehl, ab Hamburg 11,40. — Troadenschmelz 8,50. — Extrahiertes Sojabohnenöl, ab Hamburg 9,50. — Extrahiertes Sojabohnenöl, ab Stettin 10,30. — Kartoffelflocken 13,80. — Allgemeine Tendenz: gut behauptet.

Algemeine Tendenz: gut behauptet.

Algemeine Tendenz: gut behauptet.

Algemeine Tendenz: gut behauptet.

Algemeine Tendenz: gut behauptet.

Algemeine Tendenz: gut behauptet.

Algemeine Tendenz: gut behauptet.

Algemeine Tendenz: gut behauptet.

Algemeine Tendenz: gut behauptet.

Algemeine Tendenz: gut behauptet.

Von besonderer Bedeutung sei ferner eine Herabsetzung der lokalen Eisenbahntarife in den Häfen,

da gerade diese häufig über die Konkurrenzfähigkeit der Häfen zu entscheiden haben. Bei gleichen Durchfuhrkosten über die polnischen und deutschen Häfen werden nämlich die Waren häufig immer noch über die letzteren transportiert, da die lokalen Gebühren in den polnischen Häfen außerordentlich hoch seien und häufig sogar die anderen tarifmäßigen Nachteile der Eisenbahn illusorisch machen. — Die Transittarife werden für die polnische Eisenbahn ebenfalls eine erhebliche Einnahmequelle bedeuten und daher die Eisenbahn in die Lage versetzen, die Eisenbahnfrachten im Interesse der einheimischen Industrie zu erniedrigen. Dabei sollte die Eisenbahn auch was die Transittarife betrifft, nur ihre eigenen sowie die Interessen der polnischen Häfen im Auge haben, wenn sie sich bei den Transittarifen zu weitgehenden Nachlässen verstehen wird.

Es sei völlig abwegig, bei der Festlegung der Transittarife etwa die bestehenden Inlandstarife als Maßstab heranzuziehen,

zumal wenn es sich um die Erlangung von hochwertigen Transporten handelt, denen auch andere Wege zur Verfügung stehen. Von einer geeigneten Transittariffpolitik der polnischen Eisenbahnen hänge — so schließt das Organ der Gdinger Handelskammer — in hervorragendem Maße der Radius des Hinterlandes für die polnischen Häfen ab.

Danzig wird diesen in Gdingen erhobenen Vorschlägen im Interesse seiner Wirtschaft und seines Hafens nur zustimmen können. Freilich zugleich auch mit dem Einwand, daß eine neue Eisenbahntariffpolitik nicht ausschließlich zum Nutzen Gdingens aufgestellt werden darf. Denn daß dieser Einwand ausdrücklich gemacht werden muß, zeigen in bezug auf Danzig: Gdingen die Ereignisse der letzten Jahre nur allzu deutlich.

\* Handelsabkommen Schweden—England vor dem Abschluß. Starke Beachtung findet in interessierten Kreisen eine Londoner Meldung von „Svenska Dagbladet“, nach welcher der Abschluß der schwedisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen unmittelbar nach Ostern, möglicherweise jedoch schon eher, erwartet wird. Nach dieser Meldung sind die Schwierigkeiten in bezug auf die industriellen Erzeugnisse jetzt überwunden, ebenso ist das Kohlenproblem gelöst. Wie sich weiter aus dem Telegramm ergibt, scheint Schweden in der Kohlenfrage einigermaßen freie Hand behalten zu haben, absolut Sicheres läßt sich über den ganzen Fragenkomplex bisher aber noch nicht sagen, so daß Übereräufungen immerhin nicht so ganz unmöglich wären. Zur Diskussion stehen in London augenblicklich nur gewisse Detailfragen über die Behandlung der Agrarerzeugnisse, doch werden diese in unterrichteten Kreisen anscheinend als verhältnismäßig leichter lösbar angesehen.

## Der heutige Kurs für Reichsmarknoten.

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: 100,— M.: Auszahlung New York: —; Reichsmarknoten: 118,50—119,50.

## Berliner Schlachtviehmarkt.

vom 21. April 1933.

Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

A. Ochsen.  
a) vollfleisch. ausgemästete höchst. Schlachtwerts, 1. jüngere . . . . . 33  
2. ältere . . . . . 30—32  
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere . . . . . 28—29  
2. ältere . . . . . 25—27

B. Bullen.  
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts . . . . . 30  
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . 27—28  
c) fleischige . . . . . 24—26  
d) gering genährte . . . . . 24—26

C. Kühe.  
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts . . . . . 25—27  
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . . 22—24  
c) fleischige . . . . . 19—21  
d) gering genährte . . . . . 13—17

D. Färsen.  
a) vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts . . . . . 31—32  
b) vollfleischige . . . . . 29—30  
c) fleischige . . . . . 24—28

E. Fresser.  
Mäßig genährtes Jungvieh . . . . . 20—24

Kälber.  
a) Doppelender bester Mast . . . . . 50—54  
b) beste Mast- und Saugkälber . . . . . 38—48  
c) mittlere Mast- und Saugkälber . . . . . 22—33  
d) geringe Kälber . . . . . 22—33

Schafe.  
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel . . . . . 35—36  
1. Weidemast, 00—00. 2. Stallmast . . . . . 33—34  
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel . . . . . 26—28  
und gut genährte Schafe . . . . . 31—32  
c) fleischiges Schafvieh . . . . . 27—30  
d) gering genährtes Schafvieh . . . . . 27—30

Schweine.  
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. . . . . 34—35  
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht . . . . . 33—35  
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht . . . . . 32—34  
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht . . . . . 30—32  
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht . . . . . 31—33  
f) fleischige Schw. untl. 120 Pfd. Lebendgew. . . . .  
g) Sauen . . . . .

Markverlauf:  
Rinder lebhaft, Kälber, Schweine glatt, beste Kälber über Notiz, Schafe flott.

Bemerkungen:

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

**DANZIGER**  
GEGR. 1821  
**SPARKASSEN-ACTIEN-VEREIN**  
MILCHKANNENGASSE 33-34  
Bestmögliche Verzinsung von  
Gulden-Reichsmark-Dollar und Pfund



# Die drei Jungen aus Kungsbada

Von Per B. Oll.

Eben, Olaf und Henrik hießen die drei Jungen, die Drillinge der Witwe Christa Boos. Ganz Kungsbada kannte sie, sie lachte mit ihnen und weinte mit ihnen und wuchs mit ihnen heran, denn auch die Ältesten sind mit ihnen wieder jung geworden.

Und eines Tages, da waren sie flügge geworden und zogen in die Welt hinaus. Kungsbada war ganz still geworden, der Fjord düster in Felsen gebettet und die Witwe Christa Boos lebte weiter ihre Tage, äußerlich im Gleichmaß, innerlich bei den drei Jungen, die in drei verschiedene Himmelsrichtungen gewandert waren.

Jahre vergingen, und sie kamen nicht wieder. Nur hin und wieder kam ein Brief mit ganz seltenen Nachrichten, die der alte Briefträger eifrigst in der Hand rundumdrehte. Bald war er von Eben, bald von Olaf und bald wieder von Henrik. Und immer standen Grübe drin und auch solche an Selma Wikson, und dann lagen immer einige Scheine bei: Fünf oder Dollars, türkische Pfund oder holländische Gulden aus der Kolonien. Weiter nichts. Niemals hatten die Brüder einander in der Welt begegnet.

Da fährt eines Tages Eben auf der Fähre von Brodlym nach Neuhort und liest eine Zeitung. Es stellt sich jemand vor ihn und nimmt ihm das Licht weg.

„Betrübter Junge, siehst du nicht, daß ich lese?“ Der zur Rede Gestellte wendet sich um, eine scharfe Antwort auf den Lippen. Augenpaare treffen sich. Die Lippen dehnen sich, blendende Zähne zeigen sich beiden unter herzlichster Lache: Es ist Olaf.

Sie umarmen sich, sprechen dann, als ob sie sich gestern noch gesehen hätten, und drei Tage später ist Olaf wieder fort. Die Witwe Christa Boos erhält eine Karte, auf der eine Anmenge Wollentwerfer bis zum Kartentrand emporsteigen und die Worte stehen:

„Grüße an dich und Selma. Eben und Olaf.“

Und wieder vergeht eine lange Zeit.

In Melbourne biegt ein Zweifacher um die Ecke der George-Street. Ein schrilles Hupen, ein Kreischen der Bremsen, und schon ist ein Mann niedergestiegen.

Glühend springt Henrik aus dem Auto und hilft dem Mann auf, der nicht sonderlich verlegt scheint, denn er trabelt sich selbst etwas empor.

„Hören Sie denn nichts, Mensch?“ meint Henrik erbost.

„Ich höre besser, als Sie fahren können, Sie Grün-schnabel!“ ist die scharfe Antwort.

Die beiden Männer stehen einander gegenüber, mahen einander. Augenpaare treffen sich, die Lippen dehnen sich, blendende Zähne zeigen sich bei den beiden unter herzlichster Lache: Olaf und Henrik stehen einander gegenüber.

Und wieder erhält viele Wochen später die Witwe Christa Boos eine Karte, auf der ein Hafen zu sehen ist und ein märchenhaft blauer Himmel und die Worte drunterstehen:

„Habe heute Olaf überfahren. Die besten Grübe an dich und Selma. — Olaf und Henrik.“

Und wieder vergeht lange Zeit.

Christa Boos will wieder einmal ihre drei Jungen sehen, denn die Sehnsucht ist in ihr ganz mächtig groß geworden. So groß, wie eben nur die Sehnsucht einer Mutter werden kann. Auch Selma Wikson, die in-

zwischen herangewachsen und das schönste Mädchen von Kungsbada geworden ist — und das mag für ein schwebendes Stäbchen viel heißen, denn dort sind alle Mädchen schön — hat große Sehnsucht nach den drei Kameraden ihrer Jugendzeit, denn die tollere Gegenwart ist schwächer als die träumende Vergangenheit. Witwe Boos weiß kein Mittel, wie sie die drei Jungen nach Kungsbada locken könnte. Als eines Tages wieder Selma bei ihr sitzt und sie die Karten aus aller Herren Länder durchsieht, da hat die alte Frau eine Idee. Tags darauf setzt sie sich hin und schreibt drei Karten; sie lauten folgendermaßen:

„Komm nach Kungsbada, lieber Olaf. Selma ist das schönste Mädchen geworden, sucht einen Mann und denkt nur an dich. — Deine Mutter Christa.“

„Komm nach Kungsbada, lieber Eben. Selma ist das schönste Mädchen geworden, sucht einen Mann und denkt nur an dich. — Deine Mutter Christa.“

„Komm nach Kungsbada, lieber Henrik. Selma ist das schönste Mädchen geworden, sucht einen Mann und denkt nur an dich. — Deine Mutter Christa.“

Und alle drei Karten wandern in drei Himmelsrichtungen hinaus und zeigen allen Zivilisierten die etwas verbunkelte Kirchturmspitze von Kungsbada.

Und wieder vergeht eine Zeit.

Eines Abends wieder sitzt Selma bei der Witwe Christa Boos, da öffnet sich die Tür und drei Männer mit gebräunten Gesichtern, lachenden Blauaugen und derben Händen treten in den Raum: Olaf, Eben und Henrik. Sie stellen sich vor der Mutter auf, jeder drückt einen Kuß auf ihren Mund, daß sie zu erwidern droht. Und dann helfen sie sich vor Selma auf und machen das-

selbe. Und dann lagen sie alle drei wie auf Kommando:

„Teufel! — Sie ist wirklich das schönste Mädchen von Kungsbada geworden. Ich glaube beinahe, daß der ganze Welt. — Und sie braucht einen Mann!“

Und dann mustern sie einander und gehen auseinander. — Borislos. —

Witwe Christa Boos sieht ein, daß sie eine Dummheit begangen haben dürfte. Aber sie hat es doch sehr gut gemeint!

Und wieder vergehen einige Wochen. —

Eines Tages sind alle drei fort. Und Witwe Christa Boos findet einen Zettel, auf dem steht:

„Wir verzeihen. Eben: Brooklyn, King-Place 56. — Henrik: Marseille, Rue de la Victoire 123. — Olaf: Konstantinopel, Quai Mustafa 18. — Wen Selma liebt, den soll sie helen.“

Als Selma abends zur Witwe Christa Boos kommt, findet sie diese mit Tränen in den Augen. Sie liest den Zettel und läuft davon. Tags darauf kommt sie mit drei Reisefarzen und einem kleinen Koffer, in dem ihre gesamten Ersparnisse schlummern.

„Ich fahre, Mutter Boos.“

„Wo hin?“

„Zu deinen Söhnen.“

„Zu welchem?“ fragt Mutter Boos ängstlich.

„Zu allen dreien“, lacht Selma Wikson, denn sie ist ein mutiges Mädel, wie Kungsbada kein zweites be-

steht. Und stürzt in die Welt hinaus.

Das war gestern.

Und nun wartet die Witwe Christa Boos mit schwerem Herzen, was da kommen mag!

Die neuen Frühjahrsmodelle geben in ihrer Vielseitigkeit der Form viel Anregung zum Selbstarbeiten. So ein einfaches Blüschen mit kurzen Ärmeln, eine kleine Jacke als Ergänzung zum schlichten Tageskleid ist auch von ungeübten Händen leicht nachgearbeitet. Bevorzugt werden gestreifte und karierte Gewebe aus Wolle, Baumwolle, Kunstseide, und zwar sehen leuchtend rote und blaue Muster in sehr wirkungsvollem Kontrast zu dem Beige und Grau, das die Frühjahrsmode beherrscht.

Ein flotter Straßenanzug ist das Kleid K 22641 aus schwarz-weiß gestreiftem Cordé oder Jersey, dessen kurze Jacke mit Passenärmeln auch über einer leichten Bluse getragen werden kann. Statt des Kragens ist ein roter Schal mit



## Das neue Frühjahrskleid



verkreuzten Enden dem Leibchen aufgenäht. Erf.: 3 m gestreiftes, 35 cm roter Stoff, je 120 cm breit. Deper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Sehr flott wirkt die schwarze Lackbandschärpe zu dem bananengelben Wollkleid K 22640, dessen Rock durch schmale Seitenbahnen eine sehr gute Form erhält. Ungleichseitig ist das Leibchen gearbeitet. Erforderlich: 2,50 m Stoff, 120 cm br., 2,20 m Band, 18 cm breit. Deper-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Eine sehr aparte Neuheit zeigen wir mit dem Frühjahrsmantel M 22668 aus beige Angorawolle, der

So keine Verkaufsstelle am Ort, besuche man alle Schnitte durch Verlag Otto Deper, Leipzig 51, Weststraße 72.

am vorderen Schlußrand mit einer breiten Leinenblende abschließt. Ein breiter Lackleder-gürtel hält die Form fest zusammen. Erf.: 2,55 m Stoff, 130 cm breit, 1,25 m Leinen, 80 cm breit. Deper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Das Frühjahrskleid S 22631 aus fein gemustertem Marocaïn oder Flammol mit kurzen Ärmeln wird durch nebenstehende kurze Jacke zum Complet ergänzt. Biesen und Rückenränder bilden die Garnitur. Die hohe, eng anschließende Taille des Kleides läßt die Figur sehr schlank erscheinen. Erforderlich: 2,60 m Kleidstoff, 1,60 m Jackenstoff, je 100 cm breit. Deper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Das jugendliche Frühjahrskostüm S 22619 besteht aus einem roten Wollstoffrock, einer weißen Bluse mit kurzen, angeschnittenen Ärmeln und einem kurzen Jäckchen in schwarz-weißem Pepitmuster. Der Rock ist oben quadratisch in Biesen abgeteilt. Erforderlich: 1,90 m roter, 1,10 m Blusenstoff, 1,20 m Jackenstoff, je 120 cm breit. Deper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg.



Danziger Effekten.			
In Danziger Gulden notiert			
	21. 4. 33	20. 4. 3	
<b>Festverzinsliche Wertpapiere:</b>			
<b>a) ohne Zinsberechnung:</b>			
7% Danziger Stadtanleihe von 1925	—	—	—
6 1/2% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927	—	—	—
5% Roggenrentenbriefe	— R	— B	—
<b>b) mit Zinsberechnung:</b>			
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank Kommunal-Obligationen	—	—	—
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank Pfandbrief Serie 1-9	63 bez. G	34 1/2 bez.	—
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank Pfandbrief Serie 10-18	63 bez.	63 1/4 bez.	—
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank Pfandbrief Serie 19-26	—	—	—
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank Pfandbrief Serie 27-34	63 bez. B	63 3/4 bez. G	—
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank Pfandbrief Serie 35-42	—	—	—
6% (bish. 6%) Danziger Hypothek-Bank Pfandbrief Serie 1	—	—	—
<b>Aktien:</b>			
Bank von Danzig	0%	0%	—
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0%	0%	—
Danz. Hypothekenbank	0%	0%	—
Danziger Bank f. Handel und Gewerbe	0%	0%	—
Aktienzertifikat d. Danz. Tabak-Monopol AG	12%	0%	—

Anmerkungen:

1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.

Bezüglich der 7 prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925 und der 6 1/2 prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungsfuß mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgelegt.

Danziger Devisen			
	21. 4.	20. 4.	
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17.78	17.82	17.58
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	—	—	—
Warschau 100 Zloty	57.31	57.42	57.34
New York 100 Dollar	—	—	4.5754
Berlin 100 RM.	115.88	116.12	115.85
Paris 100 fr. Frank.	20.145	20.185	20.147
Helsingfors 100 fm.	—	—	—
Stockholm 100 Kr.	—	—	—
Kopenhagen 100 Kr.	—	—	—
Oslo 100 norw. Kr.	—	—	—
Amsterdam 100 hfl.	206.01	206.01	205.82
Zürich 100 Franken	99.10	99.30	99.10
Brüssel/Antwerpen	—	—	—
100 Belga	71.78	71.82	71.38
Wien 100 Schilling	—	—	—
Prag 100 Kr.	—	—	—
<b>Noten:</b>			
Poln. Noten 100 Zloty	57.31	57.43	57.34
Dollar-Noten 1	—	—	—
von 5-100 1 Dollar	4.5954	4.6046	4.5554
Reichsmark (100 RM.)	—	—	—

ANNAHME VON  
SPAR-, GIRO-  
UND  
DEPOSITEN-  
EINLAGEN

SPAR- und GIRO-  
KASSE  
DER STADT  
DANZIG

Berliner Effekten			
	21. 4.	20. 4.	
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch.	73.125	73.125	—
einschl. 1/2 Abl.-Sch. Nr. 1-90 000	—	—	—
tsch. Anl. Abl.-Sch. ohne	—	—	—
Anlassungsschein	13.15	13.25	—
ommerz und Privat-Bank	53.25	53.50	—
deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	69.—	70.—	—
resdner Bank	6.50	61.50	—
reischbank	134.50	134.25	—
amburg-Amerika-Linie	21.—	20.25	—
amburg-Südamerika-Linie	38.25	37.—	—
orddeutscher Lloyd	21.87	21.—	—
A. E. G.	32.—	30.50	—
erliner Kraft- u. Lichtzentrale	105.64	103.—	—
uderus Eisenwerke	69.—	65.—	—
harlottenburger Wasserwerke	74.—	71.50	—
essauer Gas	112.75	109.50	—
lekt. Licht und Kraft	105.64	102.75	—
G. Farbenindustrie	143.125	133.25	—
eldmühle Papier	72.50	71.125	—
elsenkirch. Bergwerk	68.75	65.—	—
es. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.	92.2	88.—	—
h. Goldschmidt	60.—	58.125	—
arpener Bergbau	100.—	92.25	—
hilipp Holzmann	59.875	58.125	—
Mannesmannröhren	76.50	72.75	—
Manfelder Bergbau	31.75	29.25	—
öhrnis Bergbau	80.75	77.125	—
Rütgerswerke	47.—	45.625	—
Schuckert & Co.	54.50	52.—	—
Leonhard Lietz	104.50	101.25	—
Zellstoff Waldhof	29.—	28.25	—
	54.25	52.—	—

**Kommerzieller Genossenschaftsdirektor verhaftet.**  
Einem, der Vervandtsdirektor der Pommerischen Landwirtschaftlichen Genossenschaft, von Knebel-Döberitz, ist auf Grund eines Haftbefehls vom Amtsgericht Stettin festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden. Von Knebel-Döberitz wird vorgeworfen, daß er sich von der Pommerischen Bank (Stettin) für eigene Zwecke und auch für Unternehmungen, an denen er beteiligt war, widerrechtlich Kredite verschafft hat.

Berliner Devisen			
	21. 4.	20. 4.	
Buenos Aires 1 Pes.	0.848	0.852	0.848
Kanada 1 Canad. St.	3.397	3.40.	3.427
Japan 1 Yen	0.899	0.901	0.899
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15.22	15.26	15.06
Konstantinopel 1 L.Pid.	2.028	2.03.	2.018
London 1 Pfd. St.	14.84	14.88	14.68
New-York 1 Dollar	3.836	3.844	3.896
Rio de Janeiro 1 Milreis	0.239	0.241	0.239
Uruguay 1 Gold Pes.	1.648	1.65.	1.648
Amsterdam 100 Fl.	171.08	171.42	171.33
Athen 100 Drachmen	2.428	2.43.	2.398
Brüssel-Antw. 100 Belg.	59.24	59.36	59.24
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488
Budapest 100 Pengö	—	—	—
Danzig 100 Gulden	83.12	83.28	82.67
Helsingf. 100 finn. Mk.	6.503	6.517	6.454
Italien 100 Lire	21.93	21.97	21.78
Jugoslawien 100 Dinar	5.155	5.185	5.145
Kaunas Kown. 100 Litas	42.46	42.54	42.21
Kopenhagen 100 Kr.	66.08	66.24	65.23
Lissabon 100 Escuto	13.39	13.41	13.39
Oslo 100 Kr.	75.9.	76.08	74.92
Paris 100 Frk.	16.74	16.76	16.76
Prag 100 Kr.	12.69	12.71	12.69
Reykjavik 100 Kr.	66.43	66.57	65.63
Riga 100 Lats	73.18	73.32	73.18
Schweiz 100 Frk.	82.12	82.28	81.92
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.053
Spanien 100 Pes.	36.31	36.39	36.14
Stockholm 100 Kr.	77.82	77.98	76.92
Tallinn (Reval) Estl.	—	—	—
100 estn. K.	110.59	110.81	110.59
Wien 100 Schilling	45.45	45.55	45.45

(Ohne Gewähr)

Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Filiale Danzig, Depositantasse, am Hauptbahnhof.



# Ämtliche Bekanntmachungen.

## Zwangsversteigerungen.

Die nachstehend bezeichneten Grundstücke sollen zu den dort angegebenen Zeiten an der Gerichtsstelle Neugarten Nr. 30/34 Zimmer 220 II. Stockwerk versteigert werden, und zwar die Grundstücke

— zu A im Wege der Zwangsvollstreckung —

In jeder dieser Zwangsversteigerungs-fachen erlassen die unterzeichneten Gerichte

1. die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und wenn der Gläubiger bzw. der Antragsteller oder ein etwa beizutretender Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers bzw. eines etwa beizutretenden Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden,

2. die Aufforderung an diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

In den Zwangsversteigerungsfachen zu A ergeht

3. die weitere Aufforderung, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstück bezweckenden Rechtsabfertigung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokoll der Geschäftsstelle zu erklären.

### Zu A

Am 2. Mai 1933, 10½ Uhr, Rechtsstadt Blatt 84 (eingetragener Eigentümerin am 19. September 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die verbriefte Frau Helene Drzizkowsky (auch Drzizkowsky u. Arzizkowsky) geb. Switalitz in Danzig, Altstadt, Graben Nr. 63, Hätergasse Nr. 12, Wohnhaus mit Hofraum, Hinterhaus, Gemartung Danzig-Stadt, Kartenblatt 14, Parzelle Nr. 394, 2 a 54 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 5107, Gebäudefeuernutzungs-wert 3187 Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 1985.

11 K 343/32.

### Zu A

Am 3. Mai 1933, 10½ Uhr, Neufähr Blatt 71 und Neufähr Blatt 84 (eingetragener Eigentümer am 11. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Danziger Bankverein e. G. m. b. H. in Danzig).

1. Gemartung Neufähr, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 670/117, 20 a 21 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 61, Gebäudefeuernutzungs-wert 483 Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 154, im Dorfe: Kucherei mit Anbau, Neumangentrosterei, Kontorraum, Lager-schuppen, Hofraum.

2. Gemartung Neufähr, Parzelle 307/158, 6 a 20 qm, Grundsteuer-mutterrolle 100, Gebäudefeuernutzungs-wert 158.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 21, Wirtschaft mit Lage Dorfstraße Nr. 23, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, 2 abgetrennte Ställe und Abort, Waschküche.

11 K 526/32.

### Zu A

Am 4. Mai 1933, 10 Uhr, Zoppot Blatt Nr. 1021 (eingetragener Eigentümer am 9. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Danziger Bankverein e. G. m. b. H. in Danzig), Danziger-straße 5, Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, Gemartung Zoppot, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 4809/225, 2 a 14 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 1134, Gebäude-

feuernutzungswert 2100.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 822.

11 K 532/32.

### Zu A

Am 4. Mai 1933, 10½ Uhr, Langenau Blatt Nr. 6 (eingetragener Eigentümer am 26. Januar 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Besitzer Karl Aid in Langenau), Dorfstraße Nr. 78, Wohnhaus nebst Hofraum und Hausgarten, Remise, Stall, Scheune, Acker und Wiesen, Gemartung Langenau, Kartenblatt 1, 2, Parzellen Nr. 424/57, 436/69, 435/70, 437/70, 428/71, 430/71, 432/71, 433/71, 434/71, 346/112, 347/112, 20 ha 26 a 53 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle 157,33 Taler, Grundsteuer-mutterrolle Art. 6, Gebäudefeuernutzungswert 300.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 114.

11 K 7/32.

### Zu A

Am 5. Mai 1933, 10 Uhr, Alabau Blatt 88 und Blatt 89 (eingetragener Eigentümer am 28. September 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Schuh-machermester Jacob Wille in Alabau).

1. Gemartung Alabau, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 530/190 pp., 531/190 pp., 76 a 60 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle 3,31 Taler, Grundsteuer-mutterrolle Art. 105, Gebäudefeuernutzungswert 76, Viehstall und Scheune, Acker an der Trift.

2. Gemartung Alabau, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 497/163, 1 a groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 106, Gebäudefeuernutzungswert 105.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 75, Wohnhaus mit Stallanbau im Dorfe.

11 K 355/32.

### Zu A

Am 5. Mai 1933, 10½ Uhr, Langfuhr Blatt 2180 (eingetragener Eigentümerin am 14. November 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Firma Heinz Egers, Holzverwertungs- und Bau-attengesellschaft in Danzig-Langfuhr, Ring-straße Nr. 4 a), Labesweg Nr. 38 a, Wohnhaus mit Hofraum, Gemartung Hochstrief, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 1286/74, 6 a 55 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 629, Gebäudefeuernutzungswert 3000 Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 633.

11 K 452/32.

### Zu A

Am 8. Mai 1933, 10 Uhr, Zoppot Blatt 320 (eingetragener Eigentümer am 9. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Danziger Bankverein e. G. m. b. H. in Danzig), Pommer-straße Nr. 43, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Stall und Wohnküche, Werkstätte, Abortgebäude, Gemartung Zoppot, Kartenblatt 1, Parzelle 841/68, 9 a 1 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 408, Gebäudefeuernutzungswert 1190.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 14.

11 K 528/32.

### Zu A

Am 8. Mai 1933, 10½ Uhr, Eimer-macherhof Blatt 16 (eingetragener Eigentümer am 14. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die verw. Albertine Maron geb. Neubauer, Danzig, Gr. Bädergasse Nr. 7, Gr. Bäder-gasse Nr. 7, Gr. Gasse Nr. 21, bestehend aus Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Stall, Wohnhaus mit Hofraum, Gemartung Danzig-Stadt, Kartenblatt 13, Parzellen Nr. 905/42, 43, 2 a 52 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 2873, Gebäudefeuernutzungs-wert 2309 Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 2338/2375.

11 K 499/32.

### Zu A

Am 10. Mai 1933, 10 Uhr, Langermarkt Blatt 41, Rechtsstadt Blatt 96 und Gunde-gasse Blatt 27 (eingetragener Eigentümer am 9. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Danziger Bankverein e. G. m. b. H. in Danzig).

1. Gemartung Danzig-Stadt, Kartenblatt 15, Parzelle Nr. 665, 4 a 73 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 1697, Gebäudefeuernutzungswert 1800.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 923, Langermarkt Nr. 8, Bank- und Wohngebäude.

2. Gemartung Danzig Stadt, Kartenblatt 15, Parzelle Nr. 664, 2,41 a groß, Grund-steuermutterrolle Art. 5211, Gebäudefeuernutzungswert 7100.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 5730, Langermarkt Nr. 7, Bank- und Wohngebäude.

3. Gemartung Danzig-Stadt, Kartenblatt 15, Parzellen 678, 677, 3,02 a groß, Grund-steuermutterrolle Art. 1526, Gebäudefeuernutzungswert 7370.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 737, 738, Gunde-gasse Nr. 91 u. 92, Wohn- und Geschäftshaus, Wohn- und Geschäftshaus mit Flügelanbau und Hofraum.

11 K 529/32.

### Zu A

Am 10. Mai 1933, 10½ Uhr, Gr. Woll-webergasse, Blatt Nr. 20 (eingetragener Eigentümerin am 3. Februar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Firma „Café Wien G. m. b. H.“ in Danzig, Gr. Wollwebergasse Nr. 9, Geschäftshaus Gr. Wollwebergasse Nr. 9 und Nr. 10 und Al. Wollwebergasse Nr. 17 und 18, Gemartung Danzig Stadt, Kartenblatt 15, Parzelle 378, 379, 3 a 27 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 1746, Gebäudefeuernutzungswert 15 000.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 1008.

11 K 524/32.

### Zu A

Am 11. Mai 1933, 10 Uhr, Niederstadt Blatt 257 (eingetragener Eigentümer am 9. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Danziger Bankverein e. G. m. b. H. in Danzig), Strauß-gasse Nr. 9, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Werkstattegebäude, Gemartung Danzig Stadt, Kartenblatt 18, Parzellen Nr. 110/13 etc., 8 a 10 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 4391, Gebäudefeuernutzungswert 6642 Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 4431.

11 K 527/32.

### Zu A

Am 11. Mai 1933, 10½ Uhr, Zoppot, Blatt Nr. 11 (eingetragener Eigentümer am 30. November 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Eheleute Cafetier Alois Sent und Antonie Sent geb. Mierad in Zoppot, als Miteigen-tümer je zur Hälfte, Seefstraße Nr. 39/41, Wohnhaus, Geschäftshaus und Gasthaus mit Seitenflügel, Anbau, Hofraum und Hausgarten, Speisekammer und Abwaschkraum, Gemartung Zoppot, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 112/25, 113/24, 28 a 97 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 17, Gebäudefeuernutzungswert 10 536.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 278.

11 K 432/32.

### Zu A

Am 12. Mai 1933, 10 Uhr, Gischau Blatt 51 (eingetragener Eigentümer der Grundstücks-hälfte am 30. März 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Hauseigentümer Edward Schumagel in Gischau), Grundstücks-hälfte Dorfstraße, Mietwohnhaus, Stall m. Waschküche, Gemartung Gischau, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 253/75, 254/76, 55 a 7 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle 1,99 Taler, Grundsteuer-mutterrolle Art. 58, Gebäudefeuernutzungswert 138.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 43.

11 K 162/31.

### Zu A

Am 12. Mai 1933, 10½ Uhr, Reuteich Blatt 625 (eingetragener Eigentümer am 10. Juni 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Kaufmann Heinrich Goldstein und seine Ehefrau Sabine geb. Goldstein aus Reuteich, je zur Hälfte), Reuteich, Mierauerstraße Nr. 49, Wohnhaus mit Hofraum, Stall, Gemartung Reuteich, Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 300, 5 a 10 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 55, Gebäudefeuernutzungswert 312.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 48.

11 K 229/32.

### Zu A

Am 15. Mai 1933, 10 Uhr, Zoppot Blatt 1157 (eingetragener Eigentümer am 9. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Kaufmann Gustav Kalinowski in Zoppot, Saffnerstraße Nr. 18), Saffnerstraße Nr. 18, Wohnhaus mit Hofraum, Garten, Gemartung Zoppot, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 2697/217, 2698/217, 2699/217, 2700/217, 7 a 56 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle 0,04 Taler, Grund-

feuernutzungswert 2800.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 918.

11 K 535/32.

### Zu A

Am 15. Mai 1933, 10½ Uhr, Praust Blatt 364 und 376 (eingetragene Eigentümerin am 26. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Frau Maria Proch geb. Gündermals in Praust), die Grundstückshälfte, die die Schuldnerin von ihrem Ehemann, dem Händler Otto Proch in Praust erworben hat.

1. Gemartung Praust, Kartenblatt 3, Parzellen Nr. 792/76, 793/76, 75 a 28 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle 1,70 Taler, Grundsteuer-mutterrolle Art. 367, Gebäudefeuernutzungswert 210.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 278, Chem. Gut Praustfelde, Wohnhaus mit Hofraum, Stall und Scheune in Praustfelde.

2. Gemartung Praust, Kartenblatt 3, Parzelle 820/76, 25 a 88 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle 0,61 Taler, Grundsteuer-mutterrolle Art. 379, Chem. Gut Praustfelde.

11 K 456/32.

### Zu A

Am 18. Mai 1933, 10 Uhr, Danzig, Gunde-gasse Blatt 30 (eingetragene Eigentümerin am 31. Dezember 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: a) der Kandidat der Philosophie Albert Jagharas, b) Provinzialrat Friedrich Johannes Mag Jagharas, Gunde-gasse 14, in ungeteilter Erbengemeinschaft), Gunde-gasse Nr. 14, Wohn- und Geschäftshaus, Gemartung Danzig-Stadt, Kartenblatt 15, Parzellen Nr. 1418/775 pp., 87 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 1454, Gebäudefeuernutzungswert 3053.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 662.

11 K 281/31.

### Zu A

Am 18. Mai 1933, 10½ Uhr, Zoppot Blatt 1951 (eingetragener Eigentümer des Grundstücks-drittels am 15. März 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Kaufmann Josef Rosenbaum in Waschan, Krolewka 29 a), Grundstücks-drittels Heidebergstraße Nr. 5 und Nr. 7, Wohnhaus mit Hofraum, Wohnhaus mit Hofraum und Schuppen, Gemartung Zoppot, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 4873/121, 4874/121, 4878/121, 4879/121, 20 a 57 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle 0,05 Taler, Grundsteuer-mutterrolle Art. 2004, Gebäudefeuernutzungswert 1200.— u. 1125.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 1479, 1480.

11 K 97/32.

### Zu A

Am 19. Mai 1933, 10 Uhr, Heiligenbrunn Blatt 50 und 53 (eingetragene Eigentümerin am 21. Februar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Frau Elisabeth Sablowsky geb. Pau in Danzig-Langfuhr, Raddeweg 7).

1. Gemartung Heiligenbrunn, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 156/9, 7 a 10 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 48, Gebäudefeuernutzungswert 2 666.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 38, Raddeweg Nr. 7, Wohnhaus mit Hofraum.

2. Gemartung Heiligenbrunn, Kartenblatt 1, Parzelle 182/10, Grundsteuer-mutterrolle 0,62 Taler, 11 a 23 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 51, zu Raddeweg Nr. 7.

11 K 35/33

### Zu A

Am 19. Mai 1933, 10½ Uhr, Ober-Alanau Blatt 7 (eingetragener Eigentümer am 28. Juli 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Landwirt Walter Schmid aus Ober-Alanau), Ober-Alanau Nr. 42 Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Stall, Scheune, Hofraum mit Stall, Waschküche, Acker, Wiese und Weide, Gemartung Ober-Alanau, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 2, 3, 51/26, 69/29, 30, 68/31, 32, 33, 34, 61/36, 37, 53/37, 38, 66/40, 67/41, 65/42, 43, 81 ha 43 a 82 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle 103,65 Taler, Grundsteuer-mutterrolle Art. 27, Gebäudefeuernutzungswert 90.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 42.

11 K 303/32

### Zu A

Am 23. Mai 1933, 10 Uhr, Zoppot Blatt Nr. 1264 (eingetragene Eigentümerin am 24. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Frau Edith

Grünholz geb. Wollschon in Zoppot, Seefstraße Nr. 33) Baedekerweg Nr. 13, Wohnhaus mit Hausgarten, Gemartung Zoppot, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 3029/237, 4 a 77 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 1378, Gebäudefeuernutzungswert 2 100.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 1002.

11 K 474/32

### Zu A

Am 23. Mai 1933, 10½ Uhr, Zoppot Blatt 572 (eingetragene Eigentümerin am 13. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Frau Emma Bajer geb. Habermann in Danzig, Stadtgraben 15, II) Wäldchenstraße Nr. 48, Wohnhaus mit Hofraum, Fährstall, Autogarage, Gemartung Carltau, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 1137/120, 21 a groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 664, Gebäudefeuernutzungswert 2 622.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 1019.

11 K 481/32

### Zu A

Am 27. Mai 1933, 10 Uhr, Zoppot Blatt 18 (eingetragene Eigentümerin am 4. März 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Ratshof-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Zoppot) Seefstraße Nr. 23, Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, Gemartung Zoppot, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 2063/137, 2111/136, 7 a 83 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 25, Gebäudefeuernutzungswert 9040.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 89.

11 K 54/33

### Zu A

Am 27. Mai 1933, 10½ Uhr, Groß Wald-dorf Blatt Nr. 189 (eingetragener Eigentümer am 7. Februar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Kaufmann Walter Kuegel aus Groß Wald-dorf), Acker, Gemartung Groß Wald-dorf, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 451/46, 452/46, 453/46, 454/46, 23 a 17 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle 4,09 Taler, Grundsteuer-mutterrolle Art. 184.

11 K 519/32

### Zu A

Am 29. Mai 1933, 10 Uhr, Steegen Blatt 239 (eingetragener Eigentümer am 20. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Telegraphenar-beiter Albert Ringmann aus Steegen) Dorfstraße Nr. 102 c, Wohnhaus mit Hausgarten, Stall, Acker, Gemartung Steegen, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 1162/190, 1163/190, 1164/190, 1167/190, 26 a 74 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle 0,18 Taler, Grundsteuer-mutterrolle Art. 250, Gebäudefeuernutzungswert 45.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 153.

11 K 365/32

### Zu A

Am 31. Mai 1933, 10 Uhr, Zoppot Blatt Nr. 1124 (eingetragene Eigentümerin am 18. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Frau Maria Goldfarb geb. Edelbaum in Danzig, Karren-wall 3/4), An der Eisenhardtstraße, Garten, Gemartung Zoppot, Kartenblatt 1, Parzellen Nr. 2691/217, 2692/217, 2 a 81 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle 0,11 Taler, Grundsteuer-mutterrolle Art. 1237.

11 K 12/33.

### Zu A

Am 31. Mai 1933, 10½ Uhr, Zoppot Blatt 708 (eingetragene Eigentümerin am 13. Januar 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Frau Maria Goldfarb geb. Edelbaum in Danzig, Karren-wall 3/4), Schwebenhofstraße Nr. 10, Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, Autogarage, Gemartung Zoppot, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 1947/217, 6 a 84 qm groß, Grundsteuer-mutterrolle Art. 808, Gebäudefeuernutzungswert 2325.— Mark, Gebäudefeuernummer Nr. 670.

11 K 476/32

Das Amtsgericht, Abt. 11.

Die Anfuhr von Gastlofs für die Behörden soll vergeben werden. Verdingungsunter-lagen sind gegen eine Gebühr von 2.— G. im Amt. Ratshaus, Zimmer 19, erhältlich. Einreichungstermin Freitag, 28. April cr., mittags 12 Uhr bei der Wärmewirtschafts-stelle Amt. Ratshaus. (2051)

Staatl. Wärmewirtschaftsstelle.

## MAGGI

### Fleischbrühwürfel

Bewährte Hilfe im Haushalt!  
Qualität - Sparsamkeit.

## Jetzt beste Pflanzzeit

für  
Obst- und Ziergehölze, Stauden

Preisliste kostenlos

### A. Rathke & Sohn G. m. b. H., Praust

Baumschule, Samenzucht  
Autobus: Stündlich Heumarkt - Praust, Rathkeplatz.

## Der Zeit entsprechend

— mit billigsten Preisen — dient das jüngste

## Bestattungsinstitut

### Rohde & Kaletha

Zoppot, Danziger Str. 92, Tel. 511 00  
(das einzige kath. Bestattungsinstitut a. Platz)  
Eigene Werkstattarbeit. Gute Ausführung.  
Ständiges großes Lager.  
Überführungen am Orte und nach außerhalb.

## Sommersprossen

und gelbe Flecke entfernt der jahrzehnte bewährte Lechnitzer Crem u. Seife  
Echt durch Fachdrogerie  
Bruno Fasel  
Junkergasse 1, an der Markthalle.

## Damen- und Herren-Hüte

Stroh- und Filzhüte werden von 1 Gulb. an wie neu umgeprägt.  
Milchmannstraße 26 (Hof).

## Dacharbeiten

führt billigst aus  
Bedachungs-geschäft Ernst Wilm Danzig, Elschowsber 33  
Telephon 248 30

## Gelegenheitskäufe.

Wegen Platzmangel verkaufe ich sämtl. Möbel weit unter Fabrikpreisen. (auch Teilzahlung)  
Möbelhaus „Saroda“  
Breitgasse 100 und 53.

## Umzüge

mit Möbelwagen  
führt aus  
Sans Jost,  
Bartholomäusstr. 20.

## Kur- und Badeorte

empfehlen sich zweckmäßig  
durch die  
Danziger Landes-Zeitung

## Zuschnide- und Meisterkurse

für sämtl. Schneiderei u. Wäsche, einzig im Osten. Aufnahme tägl.  
Zuschnideschule E. Bippie,  
Brotbäntengasse 37, I.  
— Schnittmuster-Verkauf. —

## Gaartartoffeln

(Kaiserkrone) zu ver-laufen.  
St. Albrecht,  
Pfardorfergang 17.



Spendet für den Kampffonds der  
Zentrumsparlei der Freien Stadt Danzig!  
Polischkonto Danzig Nr. 2699.  
Auch werden Geldspenden angenommen im  
Parteibüro, Danzig, Sandgrube 30.

### Staatshaushaltsplan durch Ermächtigungsgesetz beschlossen.

Artikel 45 der Verfassung der Freien Stadt Danzig bestimmt, daß für die jährliche Feststellung des Staatshaushaltsplanes, in dem nach der Verfassung — Artikel 50 — alle Einnahmen und Ausgaben des Staates für jedes Jahr im voraus veranschlagt und zusammengestellt werden müssen, ein Gesetz erforderlich ist.

Nachdem es, bedingt durch die zeitigen Verhältnisse, nicht erreicht werden konnte, den Staatshaushaltsplan 1933 rechtzeitig vor Beginn seiner Laufzeit, also vor dem 1. April 1933 in Kraft zu setzen, hat der Senat sich veranlaßt gesehen, zunächst eine Verordnung betr. vorläufige Staatshaushaltsführung 1933 nach Artikel 51 der Verfassung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes zu erlassen, die im Gesetzblatt 1933, Nr. 20, Seite 153, veröffentlicht ist. Diese Verordnung ist nun abgelöst worden durch die Verordnung über die Feststellung des Staatshaushaltsplanes der Freien Stadt Danzig für das Rechnungsjahr 1933, die der Senat am 18. April 1933 auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen hat.

Damit ist der vorläufigen Regelung der Haushaltsführung 1933 nunmehr die endgültige Feststellung des ausgeglichenen Staatshaushaltsplanes und des Haushaltsgesetzes erfolgt.

Die der Senat für die Fortführung einer geordneten Finanzwirtschaft für unerlässlich erachtet hat.

Die Verordnung über die Feststellung des Staatshaushaltsplanes der Freien Stadt Danzig für das Rechnungsjahr 1933 hat folgenden Wortlaut:

- § 1. Der dieser Verordnung als Anlage beigelegte Haushaltsplan für 1933 wird
- a) im Ordentlichen auf 124 812 460 G. Brutto-Gesamteinnahmen und 124 812 460 G. Brutto-Gesamtausgaben,
  - b) im Außerordentlichen auf 1 192 780 G. Einnahme und Ausgabe festgesetzt.
- § 2. Der Senat wird ermächtigt:
- a) Schwebende Schulden zur Durchführung der durch den Haushaltsplan genehmigten Aufwendungen bis zum Betrage von 8 — acht — Millionen Gulden aufzunehmen;
  - b) zur Linderung der Arbeitslosigkeit und zur Beseitigung von Notständen Garantien bis zum Höchstbetrage von 6 — sechs — Millionen Gulden vorbehaltlich der Zustimmung des Finanzrats zu übernehmen, sofern ein allgemeines öffentliches Interesse vorliegt.
- § 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

### Amazonenkampf mit dem Messer

Zwischen den ländlichen Arbeiterfamilien L. und M. im Zugdam herrschte seit langer Zeit Unruhe, die bisher meistens durch die Jüngengewandtheit der jüngeren Familienmitglieder zum Austrag gelangte. Am 21. Februar geriet es jedoch die 18 Jahre alte Gertrud M. und die gleichaltrige Helene L. in die Haare. Gertrud M. schickte der Gegnerin heftig zu, so daß schließlich Mutter L. auf dem Kampfplatz erschien, um dem Töchterchen Beistand zu leisten. Dieser Uebermacht fühlte sich aber Gertrud nicht gewachsen, lief ins Haus, holte ein Küchenmesser und verfechtete damit Mutter L. mehrere Stiche ins Gesicht, die deshalb in Ohnmacht fiel. Das hatte zur Folge, daß sich Gertrud jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung vor Gericht zu verantworten hatte. Sie behauptete, sich nur in Notwehr befunden zu haben, weil sie sich der gegnerischen Uebermacht nicht gewachsen fühlte, worauf ihr der Richter sagte, sie hätte dann ja nicht mit dem Messer wieder aus dem Hause hinauskommen brauchen und hübsch drinnen bleiben können. Es sei doch ziemlich unerhört, daß jetzt schon Frauen bei Streitigkeiten zum Messer greifen. Die Strafe für Gertrud lautete auf 6 Monate Gefängnis, wobei mildernd berücksichtigt wurde, daß die Verletzungen der Frau L. keine besonders schwere waren.

### Heut' kommt's drauf an Im Ufa-Palast.

Keine Angst, das Draufgängerium hat Hans Albers auch in der Maske eines Jazz-Dirigenten nicht verloren. Im Gegenteil durch einen reichlichen Schuß von Zuanerie ist es vor allem für den weiblichen Teil sogar noch in die Augen springender geworden. Und da er überdies genug Gelegenheit hat, zu singen, zu tanzen und zu springen ergibt sich alles andere von selbst. Dieses andere besteht darin, daß der blonde Hannes und sein bezauberndes Jazzdirigent beim Wettkampf um das Goldene Sanyphon freiwillig unfreiwillig seiner Konkurrenz, die überdies eine nette kleine dunkle Dame ist, aus der Patsche hilft, in die man ihn selbst hineinlegen wollte. Und daß zu guter Letzt er und seine 16 musizierenden Boys sich mit den spielenden Wiener Mädchen der Konkurrenz liefern. Dazwischen gibt es natürlich reichlich Pech und Enttäuschung, Liebesleid und Liebesfreud, Ueberraschungen in Gülle und Gülle. Die Regie Kurt Gerrons unterstreicht vor allem das Musikalische in jeder Form, gibt einprägsame Schlagzeilen über Schlagzeilen und knausert auch keineswegs an einfallreichen Pointen. Neben Hans Albers, der natürlich durch seine ganz nicht totzukriegende Art brilliert, steht man noch Oskar Carlweiss als tolpatschigen, schüchternen Kompositisten, Oskar Sima und Max Gülstorff. Luise Rainer ist das nette Mädel und die 16 Weintrauben und die 20 Wienerinnen um die dunkle Mario Guido sorgen für Musik und Rhythmus. — In einem Ton-Lustspiel „Der große Unbekannte“ hat Wilhelm Bendow einen schweren Vorkampf durchzuführen.

## Sachverständigen-Ausschüsse beraten über Danziger Fragen Die Abänderung des Warschauer Abkommens — Streitfragen betr. Maximal- und Staffelsätze.

In der nächsten Zeit werden in einer Reihe von Danzig-polnischen Streitfragen verschiedene Sachverständigen-Ausschüsse tagen.

Am 25. April 1933 tritt in London eine Sachverständigen-Kommission zusammen, die sich mit den von Danzig eingereichten Anträgen auf Abänderung des Warschauer Abkommens befassen wird.

Zu der Sachverständigen-Kommission gehört: Carr, Mitglied des auswärtigen Amtes in London, der sich bereits mehrfach mit den Danzig-polnischen Streitfragen beschäftigt hat; insbesondere war Carr tätig bei dem Abschluß der Pariser Konvention im Jahre 1920. Ferner ist Mitglied dieser Kommission Calmes, Mitglied des Obersten Rates der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion, der ebenfalls bereits in den Danzig-polnischen Streitpunkten über den polnischen Antrag auf Beseitigung der Danziger Kontingente und den Danziger Antrag betr. Nationalisierung von Danziger Kontingentwaren mitgewirkt hat. Als 3. Sachverständiger kommt in Frage Sobottich, Rechtsberater im Ministerium des Innern von Jugoslawien.

Das Material über die Abänderung des Warschauer Abkommens ist verhältnismäßig sehr umfangreich. Es kommen zur Besprechung die Danzig-polnischen Beziehungen bezüglich der wirtschaftlichen Ein- und Ausfuhr, der Zoll- und Postangelegenheiten sowie die gegenseitige Zulassung zum Gewerbebetrieb in Danzig und Polen. Die Sitzung am 25. April in London wird sich zunächst nicht auf Einzelheiten erstrecken, sondern vorerst einen Arbeitsplan für das sehr umfangreiche Gebiet aufstellen. Die Parteien werden zunächst nicht gehört werden.

Wie bereits gestern gemeldet wurde, hat sich zu der Sitzung dieses Ausschusses auch der Hohe Kommissar Rosting nach London begeben.

Am 1. Mai tagt in Genf eine 2. Kommission,

die sich zusammensetzt aus dem Holländer Niederbragt, Chef der Wirtschafts- und Konsulardirektion beim Ministerium des Innern der Niederlande, und Häusermann, der Schweizer Staatsangehöriger und Generalinspektor der Schweizer Zollverwaltung ist. Sowohl Niederbragt wie Häusermann sind als Sachverständige in Danzig-polnischen Fragen schon tätig gewesen, und zwar Häusermann in dem Schadenserzahntrag der polnischen Regierung auf 54 Millionen Lohy und Niederbragt in der Angelegenheit der Danziger Kontingente, insbesondere bezüglich der Nationalisierung.

Diese Kommission wird sich materiell mit den Streitfragen betr. Maximal- und Staffelsätze beschäftigen. Es werden bei den Verhandlungen auch Danziger und polnische Vertreter gehört werden. Die polnischen Maximalsätze, die von Polen eingeführt sind und den Zweck verfolgen, deutsche Waren aus dem Danzig-polnischen Zollgebiet fernzuhalten, haben bekanntlich Danziger Interessen stark geschädigt, weil die Maximalsätze die Danzig zutreffenden Kontingente, soweit sie aus dem Deutschen Reich kommen, illusorisch machen.

Der zweite Punkt, mit dem sich die obengenannte Kommission beschäftigen wird, ist die Frage der Staffelsätze, d. h. die willkürliche Handhabung der polnischen Regierung bei der Bewilligung von Zollermäßigungen, wobei die Gefahr besteht, daß die Danziger Wirtschaftskreise schlechter gestellt werden als polnische Wirtschaftskreise.

Ende Mai werden weitere Verhandlungen über den vor Polen beantragten Danziger Veredelungsverkehr und dem damit zusammenhängenden polnischen Schadenserzahntrag in Danzig stattfinden.

## Abg. Plenikowski festgenommen

Wir wie erfahren, ist der Volksabgeordnete und Führer der kommunistischen Fraktion, Lehrer Plenikowski, heute vormittag von Kriminalbeamten festgenommen und in das Polizeipräsidium eingeliefert worden.

Ueber die Gründe der Festnahme geben die amtlichen Stellen keine Auskunft. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Verhaftung im Zusammenhang mit dem Einbruchsdiebstahl steht, der vor einigen Wochen in die hiesige Waffensabrik „Diana“ in der Wallgasse unternommen wurde. Wie wir seinerzeit mitteilten, sind den Tätern eine Anzahl Schusswaffen und ein Vorrat Munition in die Hände gefallen.

Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die Täter zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich, wie wir erfahren, um Mitglieder der kommunistischen Partei. Sie haben bei der Vernehmung über die Vergehen der Tat Angaben gemacht, die im Falle der Richtigkeit den Abg. Plenikowski als Mitwisser der Tat erscheinen lassen. Angeblich hat bei ihm bereits eine Hausdurchsuchung stattgefunden. Inwieweit die gegen Plenikowski vorliegenden Verdachtsmomente begründet sind, wird nunmehr die genaue polizeiliche Untersuchung ergeben.

### Aus Furcht vor Strafe

Wieder ein fingierter Raubüberfall.

Im April erstattete die Ehefrau Gr. bei der Kriminalpolizei Anzeige, wonach ihr 17-jähriger Sohn Heinz, der bei einem Bekannten in Groß-Waldorf tätig ist, am 17. April in den frühen Abendstunden auf dem Wege von Groß-Waldorf nach Danzig von drei unbekannten Tätern überfallen sei. Heinz Gr. traf am 17. April gegen 24 Uhr in der elterlichen Wohnung in Danzig ein und erzählte seiner Mutter, er sei überfallen worden. Die drei Täter hätten Geld von ihm verlangt, ihm Schuhe und Kleider ausgezogen, diese nach Geld durchsucht, ihn mit einer Schnur an einen Baum gebunden,

und mit einem Schnürseil das linke Handgelenk abgeschürt. Dann hätten die Täter ihm ein Betäubungsmittel verabreicht, durch welches er bewußtlos geworden sei. Im Dämmerzustand sei er dann barfuß und halb entkleidet nach Hause gegangen. Schuhe und Jacke trug er beim Nachhausekommen auf dem Rücken. Die kriminalpolizeilichen Erhebungen ergaben, daß die Angaben des Heinz Gr. erlogen waren.

Er war nicht, wie er sagte, am zweiten Osterfeiertag nach seiner Arbeitsstelle gegangen, sondern hatte sich in der Stadt umhergetrieben. Aus Furcht vor Strafe hat Heinz Gr. dann den Ueberfall ausgedacht. Er hat sich das linke Handgelenk mit einem Schnürseil, den er schon am

Morgen beim Verlassen der elterlichen Wohnung für diese Zwecke mitnahm, selbst abgeschnürt. Das Abschnüren und Entkleiden bemerkt hätte er im Abort, der sich im Treppenhof der elterlichen Wohnung befindet. Um seine Angaben glaubwürdig erscheinen zu lassen, ist er nachts, als alles schlief, aufgestanden und hat sich angeblich mit Kiesel die Hände eingerieben, um „nach etwas zu riechen“.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird dringend vor ähnlichen fingierten Anzeigen gewarnt, weil dadurch unnötige Anruhen in die Bevölkerung hineingetragen wird. Gegen die Ersteller solcher falschen Angaben wird strafrechtlich vorgegangen werden.

### Wochenplan des Stadttheaters.

- Sonntag, 23. April — 19.30 Uhr: (Preise 2) Neu einstudiert: „Andine“. Romantische Oper von A. Vorhagen.  
Montag, 24. April — 19.30 Uhr: 4. Vorstellung für die Erwerbslosen (Da stimmt was nicht) — 19.30 Uhr: (Dauerkarten Serie I, Preise 3) „Glückliche Reise“.  
Dienstag, 25. April — 19 Uhr: (Dauerkarten Serie II, Preise 4) „Palesina“. Palesina: Kammerlänger Adolf Zugmann-Berlin als Gast.  
Mittwoch, 26. April — 19.30 Uhr: Vorstellung für den Bühnenvolksbund (Tag ihn — ein Mensch).  
Donnerstag, 27. April — 19.30 Uhr: (Dauerkarten Serie III, Preise 2) Neu einstudiert: „Ingeborg“. Komödie von Curt Götz.  
Freitag, 28. April — 19.30 Uhr: (Dauerkarten, Serie IV, Preise 3) „Glückliche Reise“.  
Sonabend, 29. April — 19.30 Uhr: (Preise 2) „Andine“. (Ueber einen Teil der Karten zu dieser Vorstellung ist durch die Theatergemeinschaft der Beamten verfügt.)  
Sonntag, 30. April — 19.30 Uhr: (Preise 3) „Die enbloße Straße“.  
Montag, 1. Mai — 19.30 Uhr: (Dauerkarten Serie I, Preise 2) „Tag ihn — ein Mensch!“

\* Noch eine Vorstellung von „Palesina“. Vielfachen Wünschen entsprechend, hat die Intendantin des Stadttheaters für kommenden Dienstag eine nochmalige Aufführung von Palesina „Palesina“ angeordnet. Auch in dieser Aufführung singt Kammerlänger Adolf Zugmann-Berlin die Titelpartie. Die Aufführung beginnt um 19 Uhr.

\* Balkenbrand durch schadhafte Eichenbohlen. Die Danziger Wehr mußte heute morgen gegen 6.30 Uhr nach dem Hause Pfefferstraße 67 ausrücken, wo im ersten Obergeschoß über einem Kachelofen ein Balkenbrand entstanden war. Die Wehr mußte den Kachelofen abtragen, um an den Brandherd zu gelangen. Das Feuer wurde dann mit der Eimerspritze abgelöscht. Die Ursache des Brandes ist in einem schadhafte Eichenbohlen zu suchen. Nach fast zweistündiger Tätigkeit konnte die Wehr dann den Brandort wieder verlassen.

\* Zusammenstoß in Gr. Waldorf. Am Donnerstag abend kam es in Gr. Waldorf zu einem Zusammenstoß zwischen mehreren Personen, bei dem sich auch Tätlichkeiten ereigneten. Nach unseren Erkundigungen bei der Polizei sind fünf Personen leicht verletzt worden.

## Drohungen Minister Papées Eine neue Note an den Hohen Kommissar.

Wie die Polnische Telegraphenagentur (Paf) meldet, hat der polnische diplomatische Vertreter auf die Antwort des Senats gegenüber dem Memorandum Papées über die angebliche Unfähigkeit in Danzig eine neue Note an den Hohen Kommissar gerichtet, in der er im außerordentlich scharfen Ton die Danziger Erklärungen als „nicht ernsthaft und gegenstandslos“ bezeichnet. Betreffs der konkreten Fälle aus dem polnischen Memorandum steht der polnische diplomatische Vertreter in der Senatserklärung keine Widerlegung. Er behauptet zum Schluß, daß die Danziger Erklärung darin charakteristisch sei, daß sie die Vorkommnisse negiere und die Vorwürfe von polnischer Seite als Fiktion darstelle. Schließlich wird der Ton der Note drohend, in dem der polnische diplomatische Vertreter den Hohen Kommissar darauf aufmerksam macht, daß „dieses System des Senats Konsequenzen nach sich ziehen könne“.

Die gesamte polnische Presse versteht diese Note-Meldung mit den üblichen Schüßelbüchsen. Von Danziger Seite kann man dazu nur immer wieder feststellen, daß, wie jeder sieht, die Ruhe und Sicherheit im Danziger Gebiet nirgends bedroht ist und daß dadurch alle polnischen Einwendungen und Noten gegenstandslos werden. Sie sind von Seiten Polens eine allzu durchscheinende politische Masche. Umgekehrt zeigt dieses polnische Vorgehen aber auch, wie Danzig auch für die Zukunft alles daransetzen muß, Ruhe und Sicherheit im Danziger Gebiet resolu aufrecht zu erhalten.

## Erweiterungsplan des Elektrizitätswerks

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerchaft zugestimmen, daß zur Erweiterung des Schallhauses auf dem Bleichhof ein Anbau an das Haus errichtet wird und daß die Kosten hierfür in Höhe von 55 000 Gulden aus Rücklagen des Städt. Elektrizitätswerkes entnommen werden.

Bei der im Jahre 1929 erfolgten Errichtung der 10 000 Voltanlage für die Leitung nach Elbing wurde das zugehörige Schaltwerk als Ersparnisgründen in die vorhandene Schaltanlage mit hineingestellt. Durch diese als Provisorium gedachte Aufstellung wird die Betriebsführung jedoch beträchtlich erschwert. Die für die erweiterte Anlage erforderlichen Verbindungsleitungen belasten ferner infolge ihrer Zusammenhängen auf kleinem Raum die Kabelschächte und Kanäle in einer Weise, die auf die Dauer unzulässig ist, so daß mit der Zeit Schäden im Gebäude zu erwarten sind. Es ist weiterhin eine Zusammenfassung aller nachträglich beschafften und zerstreut angebrachten Instrumente auf einer gemeinsamen Tafel als Betriebsbedingung dringend erwünscht. Infolgedessen sollen das 60 000 Volt-Schaltwerk mit samt der Nebentafel in einem leicht übersehbaren, mit der bisherigen Schaltanlage zusammenhängenden Raum untergebracht werden. Der Verwaltungsausschuß für die städtischen Betriebe hat der Vorlage zugestimmt.

## Deutscher Redakteur von Polen überfallen

Kattowitz. Der Lokalredakteur des „Oberschlesischen Kurier“, des Zentrumsorgans in Apoln, Berger, ist abends auf dem Wege zur Redaktion von einem Manne überfallen und niedergeschlagen worden. Berger wurde von dem Täter über den Kopf hinweg mit einem Fußtritt in den Rücken getroffen. Der überfallene Redakteur will in dem Angreifer denselben Mann erkannt haben, der ihn bereits vor vier Jahren überfallen hat.

## Wetterbericht

gegeben vom Observatorium der Freien Stadt Danzig.  
Wettervorhersage für heute nachmittag: Langsam aufkarend, abflauende nördliche, später nach West und Süd drehende Winde, Temperatur unverändert.  
Für Sonntag: Wolkig, teils heiter, schwache Süd- bis Südwestwinde, später wieder zunehmende Bewölkung und aufsteigende westliche Winde, Temperatur ansteigend.  
Aussichten für Montag: Wechselnd bewölkt, aufsteigende Südwest- bis Nordwestwinde, mild.

## Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Kapitän Friedrich Jürgenlohn, 58 J. — Kraftwagenführer Gustav Desterreich, 46 J. — Rentnerehefrau Julius Koesche, 79 J. — Ehefrau Luise Ewert, geb. Mielke, 77 Jahre.

## Standesamt II Danzig-Langfuhr.

Todesfälle: Eisenbahn-Oberfeldwebel i. R. August Gehrmann, 75 J. — Rentner Arthur Boehle, 60 J. — Gehilf eine Tochter, 1 Tag; unehelich ein Sohn, 5 Tage.

## Reichsmark und Dollar im Danziger Freiverkehr

Im Danziger Freiverkehr wurden, wie wir erfahren, am heutigen Vormittag gezahlt:

Für Reichsmarknoten 115,— 117,— G.  
Für Dollarnoten 455 465,— G.

## Bereinskalender.

- R. A. B. Dienstag, den 25. April, Sitzung. Die Tagesordnung wird vor der Sitzung bekanntgegeben.
- Jung-A. B. Donnerstag, den 27. April. Gemeinsame Besichtigung der „Katholischen Jugend Danzigs“ im Jugendheim.
- Patronatsfest des Kath. Mädchenschulverbandes (Bauhofsmission), den 26. April. Um 8 Uhr h. M. Messe in der St. Josephskirche mit anschließendem Kaffee im St. Josephshaus, Döbbergasse.
- Kath. Männerverein Zoppot. Sonntag, nach der Vesperandacht: Versammlung.
- Kath. Gefellenverein Zoppot. Montag, 7 Uhr: Vorstandssitzung, um 8.30 Uhr: Versammlung mit Lichtbildvortrag: „Dem sonnigen Süden entgegen.“
- Kath. Jungmännerverein Zoppot. Dienstag: Jungjahr, Gruppe I. — Freitag, 7.30 Uhr: Jungmannschaft und Jungengruppe, Lieberabend. — Sonntag, 30. April: Werbeabend der D. J. A.

Gewandheitsleiter: Hans Steffen (Tel.: 248 97).  
Verantwortlich: Für Kulturelles, Politik und Religion: Hans Steffen, 248 97. Für Kultur, Kunst, Theater, Sport, Nachrichten, Vermittlung: Dr. Geo. Vetterl. Für Politik, Wirtschaft, Nachrichten und Sport: Hans Albers. Für Wissenschaft und Gesellschaft: Bruno Albers. Amica in Danzig.  
Gerausgeber: Weltverlagsgesellschaft, Kattowitzerstraße 10a, Kattowitz (Schlesien).  
Druck: Dr. Geo. Vetterl. (Kattowitz).  
In Danzig, Am Sande 2.



Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme und für die vielen Kranz- und Blumenspenden, die uns beim Heim- gange unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen

### des Gastwirts Hermann Dübeck

zuteil wurden, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den hochw. Herren Geistlichen, insbesondere Herrn Pfarrer Bialk für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Gastwirtsverein, dem Krieger-, Gesang-, Arbeiter- und Raiffeisenverein unsern herzlichsten Dank aus.  
E. Maus, den 22. April 1933.

**Rosalie Dübeck**  
geb. Lipkowski  
und Kinder.

### Stellen- Gesuche

Alteinstellende anstehend  
Lehrerstochter, 40er J.,  
in allem erfahren und  
tüchtig, benötigt ein  
Seim, wünscht daher  
**Vertrauensstellung**  
bei bescheid. Ansprüchen,  
h. alt. Herrn od. Dame,  
auch evtl. später, würde  
sich dankbar erweisen.  
Angeb. unter Nr. 1850  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

### Geldmarkt

**3000**

als erste Hypothek  
gekauft. Angeb. unter  
Nr. 1861 an die Ge-  
schäftsstelle dies. Zeitg.

### Frischer

## Samen

von  
**Gemüse, Blumen,  
Gras** usw.

ist eingetroffen.

Haupt - Preisverzeichnis

**1933 kostenfrei!**

**Ernst Raymann**

Danzig - Langfuhr  
Fernsprecher 416 31.

## Danziger Stadttheater

Sonnabend, 22. April, 19<sup>33</sup> Uhr: Preise 2  
Zum letzten Male

### Der Mustergatte

Schwant in 3 Aufzügen von Wern Hopwood.  
Für die deutsche Bühne bearbeitet von B. Boylton.  
Regie: Heinz Brede. Inszeniert: Emil Werner.  
Personen wie bekannt.

Anfang 19<sup>33</sup> Uhr. Ende gegen 21<sup>15</sup> Uhr.  
Sonntag, 23. April, 15 Uhr: **Vorstellung für  
die Freie Volksbühne.** (Scherz, Satire,  
Ironie und tiefere Bedeutung) Serie C.  
19<sup>33</sup> Uhr: Preise 2. Neu einstudiert

### Undine

Romantische Oper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.  
Musikalische Leitung: Gotth. C. Jessing.  
Regie: Oberregisseur Hans Rudolf Walburg.  
Inszeniert: Fritz Blumhoff.

Montag, 24. April, 15 Uhr: **4. Vorstellung  
für die Erwerbslosen.** (Da stimmt was nicht).  
19<sup>33</sup> Uhr: Preise 3. Dauerkarten Serie I.  
Ständliche Komödie. Operette.

Zoppot, Seestraße 16, 1

### renov. 4-Zimmerwohnung

sofort od. spät zu vermieten. Näheres b. Frau Bartisch, 3. Et.  
ob v. Laszewski, Danzig, Stadtgraben 20, II, Tel. 24677.

## Kath. Jugend Danzigs

## Eröffnungsfeier zur Ausstellung

am Sonntag, dem 23. April 1933  
nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des St. Josephshauses

### Folge:

**Gemeinsames Lied:** Der Winter ist vergangen.  
**Gruß und Eröffnung.**

**Münster-Spielschar:** Volkslieder — Volkstänze.  
**Katholischer Gesellenverein:**

Der Weg zum Ziel (Ein Spiel von Josef Blank).  
**Deutsche Jugendkraft:** Bodenturnen.

**Marian. Jungfrauen - Kongregation:** Volkstänze —  
2 Marienlieder.

**Vorspruch:** Unterm Christusbanner.  
**Ansprache:** Vom Willen und Wagen kath. Jugend  
(Herr Vikar Dr. Speltt).

**Sturmscharen:** Sprechchor — Lieder.  
**Verein kath. kaufm. Gehilfen:** Sommertraum  
(Ein Spiel).

**Münster-Spielschar:** Geistliche Lieder.  
**Gemeinsames Schlußlied:** Und wenn wir marschieren.

Die Ausstellung der Kath. Jugend Danzigs im Jugendheim,  
Töpfergasse 1-3, ist von Sonntag, dem 23. bis Sonntag, dem  
30. April, täglich ab 9 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends geöffnet.  
Der Eintritt zur Eröffnungsfeier, zur Ausstellung und zu den  
Lichtbildervorträgen während der Ausstellungswoche ist frei.

### Sehr gute, moderne

### Schrankgramola

natürl. Tonmiedergabe,  
mit großem Schweizer-  
Doppelhorn und 18  
vervoll. Platten (Gefell-  
tola und andere) für  
68 Gulden zu verkaufen.  
Angeb. unter Nr. 1864  
an die Geschäftsstelle  
dieser Blattes.

### Elegantes

### Herrenzimmer,

Schlaf- u. Speisezimmer,  
Staubsaug zu verkaufen.  
Vorkab. Graben 1b,  
1 Treppe links.

### Briefmarken- sammlung

von Mitteleuropa und  
Europa, 6500 Briefmar-  
ken, billig für 600  
Gulden zu verkaufen.  
Näheres

### Silberbrandt,

Unterhochstraße 10 a.  
2 Treppen.

### Piano

schwarz, > 1000, fast  
ungeteilt, deutsche  
Marke hervorst. Klang,  
für 700 G. zu verkaufen.

### Vollmann's Piano-Wertrieb

Johannstraße 5

### Eine fast neue

### Korbmöbel- Garnitur

für Kinder, Tisch und  
2 Korbsesselchen, für Ge-  
sellschaft sehr geeignet,  
preiswert zu verkaufen.  
Näheres in der Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung

### Kauf- Gesuche

Suche  
eine Trommel  
für alt zu kaufen. An-  
gebote unter Nr. 1862  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

### Miet- Gesuche

Sonntags  
**3-Zimmerwohnung**  
mit Bad, Balkon, ge-  
sucht. Angeb. unter  
Nr. 1854 an die Ge-  
schäftsstelle dies. Zeitg.

Junges, kinderloses  
Ehepaar sucht  
**1-2-Zimmerwohn.**

auch mit Nebennahme  
d. Hauswirtschafts. An-  
gebote mit Preis unter  
Nr. 1870 an die Ge-  
schäftsstelle dies. Zeitg.

**3-Zimmerwohnung**  
von sich. Zahl. in Banat.  
gekauft, bis 50. — Gulden.  
Schöne 2-Zimmer-  
wohnung in Lang-  
zum Tauch frei Preis  
30. — Gulden. Ange-  
bote unter Nr. 3904  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

## Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Mein gesamtes hochmodernes Warenlager aus nur prima  
Qualitäten in

**Trikotagen, Strick- und Strumpfwaren, Hand-  
schuhen, Sporthemden, Hosen, Kurzwaren,  
Krawatten, Strick-, Strumpf- und Sportwollen**

Unter andern Marken-Waren, wie Ribana, Dr. Lahmann,  
Dr. Jäger und Kübler wird  
**zu jedem nur annehmbaren Preis ausverkauft**

Des zu erwartenden Andranges wegen, würde ich bitten, auch  
die Vormittagsstunden zum Einkauf wahrzunehmen.

**Hans Kalitzki Langfuhr Hauptstr. 123**

vormalis Otto Harder



## Zentrumspartei der Freien Stadt Danzig

Am Sonntag, dem 30. April 1933  
nachmittags 4 Uhr

findet im Volkstage, Danzig, Neugarten, eine

## außerordentliche Delegiertenversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Verabschiedung einer Kandidatenliste für den Volkstag.
3. Wahlarbeit.
4. Verschiedenes.

Hierzu werden alle Delegierten der Partei eingeladen.

Einlaß nur gegen Vorzeigung der Delegiertenkarte für 1933.

**Dr. R. Stachnit,**  
Vorsitzender der Zentrumspartei.

(2908)

## Balten-Fußball-Meisterschaft

Sonntag, 23. April 1933, 15<sup>00</sup> Uhr, Preußen-Sportplatz-Bischofsberg

**Sportclub** Ballspiel- u. Eislauf-  
Preußen 1909 E. V. gegen Verein E. V.  
II. Grenzmark-Vertreter Grenzmark-Meister

Sitzplatz G 1.00, Stehplatz G. 0.70

Schüler und Erwerbslose G 0.40

Bezirks- und Kreiskarten haben  
keine Gültigkeit

Elbing 10. und 11. Juni  
25jähriges Jubiläum  
des  
Balt. Sportverbandes

## Harmonie-Ehe

mit lebenserfahrener Kameradin, ohne finanz.  
Interessen, erl. einiam lebender Doktor jur. Ww.,  
Synodus, leitend tätig u. an guten Unternehmen  
mitgehend beteiligt, 58 J., Offizier a. D., lebens-  
gefährt, groß, schlant, blond, geordnete Verhält-  
nisse, 5 3/4-Beim. Offerten unter Nr. 2908 an  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Heirats- Anzeigen

Wollen Sie heiraten?  
Damen mit eigenem  
Heim und bar. Vermög.  
10.000 Gulden. Auf  
Wunsch sofortige Be-  
kanntmachung. Streng  
vertraulich! Durch  
Glückwunsch,  
Frau. Frau Goetze,  
Hohannstraße 62, 1 Et.

## Verschiedenes

**Das macht uns  
teiner nach!**  
Von alt auf neueste  
Form werden Damen-  
u. Herren-Hüte in Stroh  
und Filz billig um-  
gekehrt.  
Retierhagerstraße 5.

## Tanzunterricht

(Mod. Tänze 15 G.)  
**A. E. H. mer**  
gegenüber dem  
Rathaus

In der Serie kirchengeschichtlicher Lebens-  
bilder ist erschienen:

1. Heft:

## Die selige Dorothea von Montau

von Dr. theol. Richard Stachnik  
32 Seiten. Format 10 x 15 cm, in Umschlag gebunden.

**Preis: 0.30 Gulden**

**Buchhandlung des Westpreußischen Verlags A.-G.**  
Am Sande 2 — Telefon 247 96/97.

### Stellen- Angebote

Suche zum 1. 5. ein  
fleißiges, ehrliches, saub.  
und bescheidenes

### Hausmädchen

nicht über 20 Jahre für  
kleinen Haushalt und  
etwas Gartenarbeit.  
Angeb. unter Nr. 1874  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

### Zu vermieten

Möbliertes sonniges  
**Borderzimmer**

auch teilweise möbliert,  
Nähe Messehalle, von so-  
fort zu vermieten. An-  
gebote unter Nr. 2000  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

### Kleines möbliertes

### Borderzimmer

mit voller Pension an  
berufstätiger Dame ab  
1. Mai zu vermieten.  
Kohlengasse 5, 1 Trepp.

Nähe Wald kleine

### 3-Zimmerwohnung

Stagenheitz, elektr. Licht  
und Zubehör, ab 1. Mai  
zu vermieten.

Ohra, Kreuzweg 7 am

### Vermietete zwangsfreie

### 2-Zimmerwohnung

sonnig, gut gelegen, zum  
Preis von monatl. 27  
Gulden, ab 1. Mai 1933.  
Brotowitz, Laurential,  
Rebeckengasse 85,  
Am Bahnhof Sappe.

### Sonntag

### möbl. Zimmer

Freieingang bei allein-  
stehend. Dame z. vermieten.  
Langfuhr,  
Misch Promenad. Weg 1  
I links

### 2-Zimmerwohnung

zu vermieten.

**G. m. r. u.**  
Heubude, Al. Seebadstr. 3  
Telefon 223 89

### Saubere

### Schlafstelle

für jungen Mann oder  
Mädchen, Mitte Stadt,  
zu vermieten. Angebote  
unter Nr. 1867 an die  
Geschäftsstelle dies. Zeitg.

### Miet- Gesuche

Suche ab 1. 5.

### 1 Zimmer u. Küche

Angebot, unt. Nr. 1875  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

## Sperrplatten

jetzt billiger!

3 mm, 155/120 cm nur 50 P

4 mm, 155/120 cm, nur 70 P

**Tapetenkleben**

Riesengroße Lager!

Überzeugen Sie sich von meiner  
Leistungsfähigkeit!

## Marschall,

Brotbäckergasse 12



## abgebauten Preisen

diert das älteste Bestattungs-  
Institut Danzig seinen Kunden.  
In Danzig hergestellte Särge  
eigener Fabrikation  
in nur guter Ausführung.

## Grund & Co.

Gegr. 1870 Fernruf 283 75

**Milchkannengasse 4/5**

Unübertroffene Zuverlässigkeit bei jed. Auftrag!

**Der kath. Gesellenverein Ohra**  
feiert am Sonntag, den  
23. April,  
im neuen kath. Gemeindehaus sein  
**34. Stiftungsfest**  
und lädt dazu alle Kolpingsbrüder herz-  
lichst ein.  
Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg.  
Der Vorstand.  
2910)

### Verkäufe

### Radio 4-Röhren

Schrankeapparat,  
(komplett), verkauft bill.  
Langfuhr,  
Bestallungsstr. 8, pt. r.

### Starke

### Arbeitspferd

und Saatkarte zu ver-  
kaufen. (1869)

Ohra,  
Neue Welt 58.

### Ein dunkelblauer

### Kinderwagen

(Brennabor) zu verlauf.  
oder gegen gebrauchtes  
Fahrrad zu tauschen.  
Stadtgebiet,  
Schillingstraße 10, 2 Et.

### Geliebte Kirche

mit Figuren  
preiswert zu verkaufen.

Künn,  
Große Gasse 1b.

### Ein gut erhaltenes

### Knabenrad

billig zu verkaufen. Zu  
erfragen

Langfuhr,  
Schwarzenweg 2,  
3. Eingang, 2 Et. rechts



Größtes u. besteingerichtetes Zahn-Institut Danzigs  
Großes Laboratorium für Zahnersatz  
neuzelt. Spez.-Behandlungs-Zimmer ermögl.  
eine individuelle, schonende Privatbehandl.  
Röntgen-Aufnahmen und Bestrahlungen  
— Kostenlose Beratung und Voruntersuchung  
— Zahnziehen mit Betäubung nur 2 Gulden  
bei Bestellung von Zahnersatz kostenlos.  
Zahnersatz aller Systeme, Goldkronen und  
Plomben zu bekannt billigen Preisen.  
Reparat. n. Umarbeitungen in kürzester Zeit.  
Für billige und gute Leistungen bürgen die vielen  
Empfehlungen u. Dankschreiben  
des großen Patientenkreises und  
der Inhaber

## Institut für Zahnleidende Pfefferstadt 71.

## Offene Bein- schäden, auch sehr veraltete, werden unter Garantie durch unsere Heilwundercreme geheilt.

## Kostenlose Behandlung div. Krankenkassen

im Chem.-kosm. Laboratorium „Klossin“, jetzt Stadtgraben 13.  
Telefon 237 14. Bei Bettlägerigen kostenloser Besuch.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**